MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
5 (1935)

540 (23.11.1935) Früh-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-270206

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Das „Hakenkreuzbanner" Ausgabe A erscheint 12mal (2.20 RM u. 50 Pfg. Trägerlohn), Ausgabe B erscheint 7mal (1.70 RM u. 30 Pfg. Trägerlohn), Einzelpreis 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen auf allen Wissensgebieten. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Verantwortung übernommen.

Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12gespalt. Millimeterzeile 10 Pfg. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 45 Pfg. Schwetzinger und Weinheimer Ausgabe: Die 12gespalt. Millimeterzeile 4 Pfg. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 18 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt nach aufliegendem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme: Frühausgabe 18 Uhr, Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R 3, 14/15. Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließl. Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Ludwigshafen 4960. Verlagsort Mannheim.

Früh-Ausgabe A | 5. Jahrgang | MANNHEIM | Nummer 540 | Samstag, 23. November 1935

Die Protestnote Italiens: Ein Schlag ins Wasser!

Englands starre Haltung / In Paris verzuckerte Ablehnung

Der politische Tag

Wenn Herr Pertinax im „Echo de Paris" anerkennt, daß der Völkerbund sich in einer ernsten Krise befinde und daß es gut sei, nach ihrer Beilegung nicht mehr in die alten Ideologien zu verfallen, so kann man ihm ausnahmsweise einmal rückhaltlos zustimmen. Denn was der Bund als großer Bürge des Friedens, der er doch sein will, bislang im abessinischen Streitfall für diese seine Aufgabe geleistet hat, dient letzten Endes viel eher dem Krieg und der Beunruhigung der Welt. Sein Meisterstück, die Sanktionen, schlagen nicht nur Italien, sondern die Sanktionsmächte selbst, und ihre Wirksamkeit dürfte sich erst in langer Dauer erweisen. Darüber hinaus aber wappnet sich die Welt weiter, trotz — oder vielleicht besser gesagt — gerade wegen seiner Bemühungen.

Man scheint das aber nicht nur in Frankreich, sondern auch in England, dem Großverteidiger der Genfer Idee, immer mehr einzusehen. Sonst würde man nicht wieder zu der alten Methode der direkten Besprechungen zurückzugehen versuchen. Peterson, der Leiter der Abteilung Abessinien im Foreign Office, will nun zusammen mit Sir George Clerk und Laval den „Prüfstein" finden, an dem die Friedensbemühungen auf ihre Wirksamkeit gemessen werden könnten. Mit anderen Worten, man sieht ein, daß Genf diesen Aufgaben nicht gewachsen ist.

Der alte Kreislauf wiederholt sich. Sonderbesprechungen lösen Genf ab und Sanktionsberatungen wieder die Besprechungen. Und der Erfolg bleibt von vorn herein immer sehr fraglich. Wie könnte es auch anders sein, wenn jede Nation das Allgemeinwohl im Munde führt, im Herzen aber um die Erhaltung oder Erreichung der eigenen Interessen bangt. Entsprechend wird dann aber auch der Prüfstein aussehen, oder wie wir es nennen wollen, die Schablone, in welche die Probleme hineingezwängt werden sollen. Entweder ist sie so weit, daß tatsächlich alle Sonderinteressen in ihr Platz finden. Dann hat sie keinen Zweck und man ist so weit wie bisher. Oder aber sie wird tatsächlich ihrem eigentlichen Zweck entsprechend geformt. Dann dauert es keine drei Tage und man muß sie zum alten Eisen werfen, da keine Nation sie zu ihrem Schaden anwenden wird. Dann aber hat sich das Schicksal der Dreierkonferenz und der sonstigen Besprechungen wiederholt und man muß zur Abwechslung mal wieder nach Genf gehen, bis neue Sonderbesprechungen winken.

Zweifellos ein hübsches Spiel, aber wie gesagt, nur ein Spiel, an dem der Ernst des Lebens und vor allem des Kriegs ungehemmt vorbeibraust.

*

Der Neuyorker Flaggenzwischenfall hat Schule gemacht. Ein paar linksradikale Burschen haben sich in Amsterdam bemüßigt gesehen, von einem deutschen Dampfer die Fahne herunterzuholen und sie ins Meer zu versenken. Nun erwarten sie im Kerker den Lohn für ihre billige Schmähung unserer heiligen Symbole.

Wir sind gespannt, wie das Urteil aussehen wird. Da in Holland kein Gesetz besteht, das die Beleidigung einer Nation ahndet, haben sie wenigstens die Aussicht, nicht in der Form vorgenommen zu werden, die wir Deutschen bei einem solchen Fall anwenden würden. Andererseits aber werden sie kaum einen Brodsky finden, der sie als Richter für diese Tat noch lobt. Derartiges dürfte in Holland doch unmöglich geworden sein.

Denn eines ist festzustellen: das holländische Volk will von den Kommunisten recht wenig wissen und von derartigen Streichen, die das Land noch in Verruf bringen können, schon gar nichts. Wenn es im Jahre 1933 noch möglich war, daß man an allen Ecken Hetzschriften gegen das Dritte Reich kaufen konnte, so hat das heute im Jahre 1935 gründlich aufgehört. Nur noch ganz versteckt wagen jüdisch-kommunistische Elemente derartige Schriften anzubieten. Es kann hin und wieder schon vorkommen, daß dem Reisenden in Holland ein Heft in die Hand gedrückt wird, dessen Umschlagseiten und erste Blätter irgendeinen Heiltee anpreisen, um dann in der weiteren Folge aber mit aller Schärfe über den Nationalsozialismus herzufallen. Wehe dem Burschen, der beim Handel mit solchen Machwerken erwischt wird. Ohne viel Aufsehen zu erregen, rast ein Polizeikraftrad heran und steckt ihn in den Beiwagen. Ab auf Numero Sicher. Ein erfreulicher Geist, der Hollands Behörden bewegt.

Vielleicht wird er sich auch bei der Aburteilung der Flaggenschänder bemerkbar machen. Im Interesse einer reibungslosen Zusammenarbeit mit Holland und der Vermeidung eines ähnlichen Zwischenfalls wäre das schon zu wünschen.

London, 22. November.

Wie erinnerlich, hat die italienische Regierung am 11. November, eine Woche vor dem offiziellen Beginn der Sanktionen, eine Note an sämtliche Sanktionsmächte gerichtet, in der sie feierlich gegen die in Genf beschlossenen Zwangsmaßnahmen wirtschaftlicher Art Einspruch erhoben hat. Die Mächte haben sich mit der Beantwortung Zeit gelassen. Nachdem sie übereingekommen waren, daß sie von einer gemeinsamen Antwort absehen wollten und jede Regierung für sich antworten werde, allerdings ganz im Genfer Sinne, ist nun am Freitag die britische und die französische Entgegnung erlassen worden. Sir Samuel Hoare überreichte die erstere dem italienischen Botschafter in London, Grandi.

Der Inhalt der Note ist klar und bestimmt. Sie verzichtet sogar auf die gemäßigteren und freundschaftlicheren Worte, wie sie die französische Antwort enthalten solle. Es wird in ihr besonders auf die Unterstellung Italiens abgehoben, nach der die britische Regierung „in ihrer freien und souveränen Beurteilung" die Freiheit habe, ihre Ziele und ihre Handlungsweise festzulegen. England stellt demgegenüber ausdrücklich fest, daß es diese Freiheit sehr wohl noch besitze, daß es sie aber nur ausüben könne in Uebereinstimmung mit den Verpflichtungen des Völkerbundes. Eine andere Haltung sei für die britische Regierung unmöglich, und sie halte es daher naturgemäß für wünschenswert, daß die italienische Regierung ihrer Mitgliedschaft beim Völkerbund die gleiche Deutung gebe.

Aussprache zwecklos

Im übrigen stellt sie fest, daß die Völkerbundsversammlung, der Völkerbundsrat und die anderen Organe des Völkerbundes sich der Schwere ihrer Verantwortung und der Interessen Italiens ständig bewußt gewesen seien. Die britische Regierung sei sich dieser Tatsache so sehr bewußt, daß sie der Ansicht sei, es habe keinen Zweck, eine Aussprache über die in der italienischen Note erörterten Fragen von neuem zu eröffnen oder zu wiederholen. Die Regierungen, die im Völkerbundsrat sich der Aufgabe gegenübergesehen hätten, Bestimmungen der Völkerbundssatzung anzuwenden — die man angesichts des Charakters von Tatsachen, die nicht bestritten werden, hätte anwenden müssen — seien verpflichtet gewesen, zu bestätigen, daß die italienische Regierung in Verletzung des Artikels 12 zum Kriege geschritten sei. So stark auch die Gefühle der Freundschaft seien, die das Vereinigte Königreich gegenüber Italien hege, so habe die britische Regierung sich doch verpflichtet gefühlt, dieser Entscheidung zuzustimmen und die Folgen auf sich zu nehmen, die das unvermeidlich in sich schloß.

Pressebild — HB-Bildstock

Diplomatischer Empfang beim Führer
Der kgl. siamesische Gesandte Phia Raja Wang-Sen

Frankreichs gequältes Nein

Ein Meisterstück diplomatischer Wendigkeit

Paris, 22. November. (HB-Funk.)

Im Gegensatz zu dem trockenen und nüchternen Ton der englischen Note stellt die französische ein kleines Meisterstück diplomatischer Wendigkeit dar. Zwar kann auch sie nicht anders, als den Artikel 16 (Sühne) anerkennen, als eine logische Folge der Anerkennung des Artikels 12 (Friedensbruch). Immerhin, der Ton macht die Musik, und aus einer klaren Antwort auf den italienischen Protest ist schon mehr eine Entschuldigung geworden. Mehr wie einmal werden die französischen Freundschaftsgefühle gegenüber Italien in stärkstem Maße hervorgehoben und zum Schluß wird die ausdrückliche Feststellung — die schon beinahe einer Bitte um Verständnis gleichkommt — getroffen, daß die Sanktionsmaßnahmen, die Frankreich gegen Italien treffen muß, durchaus nicht den Charakter einer feindlichen Haltung hätten. Alles in allem, mehr ein Werben um Verständnis als ein Eintreten für die sonst so scharf herausgestellte Völkerbundsidee.

Um Artikel 12

Es heißt in der Note u. a.: Die von allen Mitgliedern des Völkerbundsrates gegenüber einer so eng mit allen Unternehmungen internationaler Zusammenarbeit verbundenen Nation gehegten Gefühle waren das sicherste Unterpfand einer freundschaftlichen Sorge. Besonders Frankreich mußte das Gewicht von Verpflichtungen umso stärker empfinden, als es den heißen Wunsch hatte, sie mit seiner Anhänglichkeit an die französisch-italienischen Freundschaftsbande in Einklang bringen zu können. Die französische Regierung wird sich daher darauf beschränken, daran zu erinnern, daß am 7. Oktober die Vertreter aller im Völkerbundsrat sitzenden Regierungen mit Ausnahme der italienischen, bei der Gegenüberstellung unbestrittener Tatsachen mit den gebieterischen Bestimmungen der Völkerbundssatzungen feststellen mußten, daß die italienische Regierung in Verletzung des Artikels 12 zum Kriege ihre Zuflucht genommen hatte. Gleichviel, welche Freundschaftsgefühle sie gegenüber Italien hegt, war sie daher nicht imstande, diese Feststellung zu verweigern.

Gefahren für die Kollektivsicherheit

Aus dieser Lage ergaben sich unvermeidliche Folgen. Gegen die Verpflichtungen der Völkerbundssatzungen zu verstoßen, hätte bedeutet, für die Zukunft die Möglichkeiten der Anwendung von Bestimmungen in Frage zu stellen, die ein wesentliches Element der den Völkerbundsmitgliedern gewährleisteten Kollektivsicherheit bilden. Dieser gebieterische Grund verbietet es trotz der Sorge um die französisch-italienischen Beziehungen und trotz der Gefühle sowie trotz der Beeinträchtigungen, die sich für die französische Wirtschaft daraus ergeben, der französischen Regierung, die schon auf den 18. November anberaumte Anwendung von Maßnahmen aufzuschieben, denen sie sich anzuschließen erklärt hat. Die französische Regierung ist nichtsdestoweniger mit den anderen Völkerbundsmitgliedern einig in der Auffassung, daß die Anwendung der Völkerbundssatzungen, die in Artikel 16 pflichtgemäß gewisse Einschränkungsmaßnahmen enthalten, ihnen außerdem die moralische Pflicht auferlegt, möglichst rasch eine friedliche Beilegung des jetzigen Streites zu suchen.

Keine feindliche Maßnahme

Die italienische Regierung weiß, daß die französische Regierung keine Bemühung in diesem Sinne versäumt hat, und daß sie auf diesem Wege beharren wird, wobei ihre Betätigung und die der englischen Regierung auf der letzten Sitzung des Verbindungsausschusses unterstützt wurde. Die französische Regierung legt in Erwartung dessen, daß eine Regelung des Streites den von den Völkerbundssatzungen vorgeschriebenen Maßnahmen ein Ende bereitet wird, Wert darauf, zu betonen, daß keine dieser Maßnahmen gegenüber Italien den Charakter einer feindlichen Handlung hat, den die italienische Regierung ihnen beilegen zu können glaubt. Italien, das bei der Gründung des Völkerbundes jene hervorragende Rolle gespielt hat, kann diese Wahrheit nicht verkennen. Das ist der Wunsch, den die französische Regierung äußern zu können glaubt, indem sie gleichzeitig ihre erneute Hoffnung betont, daß die Stunde beschleunigt werde, in der der jetzige Streit ein Ende nimmt zum größten Vorteil der Gemeinschaft der Völker und der internationalen Zusammenarbeit.

MARCHIVUM

Ueble Deutschenhetze Pariser Bolschewiken

Péris Predigt gegen das Reich / Rußland torpediert deutsch-französische Annäherung

Paris, 22. November.

Wenn die französische Presse dauernd betont, daß sich das Bündnis Frankreichs mit Sowjetrußland niemals gegen Deutschland richte, so spricht eine Versammlung, die am Donnerstag in Paris unter dem Vorsitz von Professor Langevin stattfand und die eine ausgesprochene kommunistisch-deutschfeindliche Tendenz hatte, sehr dagegen, wenigstens soweit es die russische Seite angeht. Es sind schon starke Worte, die die verschiedenen Redner gegen uns zum Ausdruck gebracht haben.

Sie säen Haß

Laut „Oeuvre" sollen hierbei der Berichterstatter des Heeresausschusses der Kammer, der Abgeordnete Archimbaud, der kommunistische Abgeordnete Péri und der ehemalige marxistische Abgeordnete Grumbach gesprochen haben. Die „Humanité" erklärt, die Versammlung sei vom „Thälmann-Ausschuß" aufgezogen worden. Langevin habe in seiner Rede das „friedliche Deutschland Thälmanns" (!) dem nationalsozialistischen Deutschland gegenübergestellt, das den Krieg vorbereite. (!) Grumbach habe sich gegen die „zweifelhaften Unterredungen" mit Deutschland gewandt, die Ministerpräsident Laval mit der Reichsregierung gehabt habe und habe ferner gegen die Judengegnerschaft in Deutschland Stellung genommen. Péri schließlich habe über die „Friedenspolitik Sowjetrußlands" gesprochen und gegen das neue Deutschland einen neuen „Kreuzzug" gepredigt.

*

Es ist bezeichnend, daß gerade in dem Augenblick, der eine deutsch-französische Entspannung zu bringen scheint, sich in den kommunistischen Kreisen ein wütendes Gekläff gegen diesen, für beide Völker und darüber hinaus für den Frieden der Welt bedeutenden Schritt, erhebt. Die Redner, die hier das Wort gesprochen haben, richteten sich selbst. Wenn der Abgeordnete Péri mit großer Stimme die „Friedenspolitik" der Sowjets pries, um dann im selben Atemzuge einen Kreuzzug gegen Deutschland zu predigen, so wissen wir, daß er bestimmt nicht der beste Fürsprecher des Friedens genannt werden kann. Herrn Archimbaud kennen wir ja zur Genüge aus seinen Kammerreden, die er im Sinne der Heraufsetzung des französischen Heeresbudgets hält und als deren Ursache er immer wieder nur die deutsche Gefahr anzugeben weiß. Der Mann, der von Deutschland nur als „von dem Gegner im Osten" zu sprechen weiß, kann ja nichts anderes von sich geben, als eine dauernde und verbrecherische Kriegshetze.

Anscheinend fürchtet man in Moskau die langsam einkehrende Vernunft der Franzosen und darüber hinaus das Verschwinden eines Degens gegen Deutschland und eines neuen Ackerbodens für die Aussaat bolschewistischer Ideologien. Die Haltung der französischen Kommunisten läßt einen solchen Schluß ohne weiteres zu.

Pressebild HB-Bildstock

Diplomatischer Empfang beim Führer
Der afghanische Gesandte Allah Nawaz-Khan

Regierungsumbildung in England

Lordsiegelbewahrer Londonderry scheidet aus

London, 22. November.

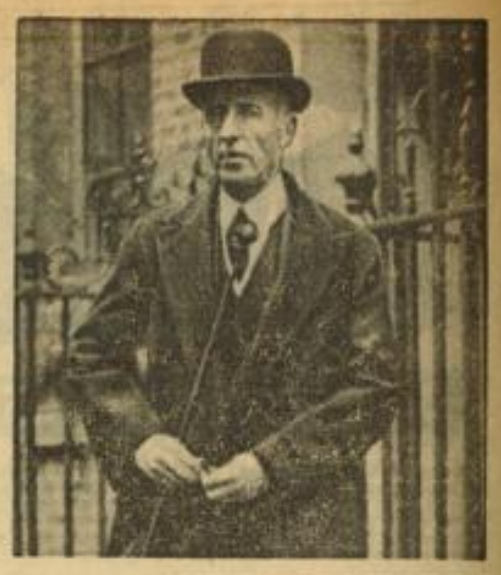
Amtlich wurden Freitag folgende Veränderungen im Kabinett bekanntgegeben:

Zum Lordsiegelbewahrer wird Viscount Halifax (bisher Kriegsminister) ernannt, zum Kriegsminister Mr. Duff Cooper (bisher Finanzsekretär im Schatzamt), zum Dominionminister Mr. Malcolm MacDonald (bisher Kolonialminister), zum Kolonialminister Mr. J. H. Thomas (bisher Dominionminister). An Stelle von Duff Cooper wird zum Finanzsekretär im Schatzamt William S. Morrison ernannt. Der bisherige Lordsiegelbewahrer Lord Londonderry ist zurückgetreten.

Mit den Ernennungen vom Freitagnachmittag ist die Umbildung des Kabinetts Baldwin abgeschlossen. Aus der Regierung scheidet nur eine Persönlichkeit aus, der bisherige Lordsiegelbewahrer Lord Londonderry. Ramsay MacDonald bleibt dagegen in seiner bisherigen Stellung. Sein Sohn ist ebenfalls Minister geblieben. Um den Wünschen der Dominions Rechnung zu tragen, ist lediglich ein Wechsel der Posten zwischen Thomas und Malcolm MacDonald vorgenommen worden. Malcolm MacDonald ist an Stelle von Thomas Dominionminister und Thomas ist Kolonialminister geworden.

Die wichtigste Ernennung ist zweifellos die Ernennung Duff Coopers zum Kriegsminister. Duff Cooper ist keine unbekannte Persönlichkeit. Der erst 45-jährige entstammt einer alten schottischen Adelsfamilie und nahm am Weltkrieg als Offizier des Gardegrenadier-Regiments teil. Nach dem Krieg hat er mehrfach wichtige Posten bekleidet. 1928 bis 1929 war er Finanzsekretär des Kriegsministeriums. Diesen Posten bekleidete er auch von 1931—1934. Nach der Kabinettsumbildung im Jahre 1934 wurde er Finanzsekretär des Schatzamts. Von diesem Posten kehrt er nun wieder ins Ministerium zurück, diesmal aber als sein Leiter.

Die Ernennungen bestätigen auch, daß Lord Bolton Eyres-Monsell Marineminister und Lord Cunliffe Lister Luftfahrtminister bleibt. Auch die vielfach erwartete Umbesetzung im englischen Auswärtigen Amt ist nicht erfolgt. Sowohl Hoare wie Eden bleiben in ihren bisherigen Stellungen.



Lord Londonderry HB Archiv
scheidet aus dem britischen Kabinett aus

Drohende Erdölsperre für Italien

Schwerwiegende Ueberlegungen in Genf

London, 22. November.

Wie verlautet, wird der Völkerbundsminister Eden sich voraussichtlich nächste Woche nach Genf begeben, um an der Sitzung des 18er-Ausschusses teilzunehmen. Dieser 18er-Ausschuß wird bekanntlich die Frage eines Ausfuhrverbots von Erdöl nach Italien erörtern. „Daily Telegraph" stellt in diesem Zusammenhang fest, daß die Politik der britischen Regierung in der Frage der Verschärfung der Sühnemaßnahmen klar sei: Wenn andere Länder bereit seien, keinerlei Erdölprodukte und Kohlen zu liefern, würde Großbritannien das gleiche tun. Man sei sich in London klar darüber, daß Sühnemaßnahmen auf dem Gebiet des Petroleumhandels möglicherweise Gegenmaßnahmen hervorrufen würden. Die britische Regierung habe derartige Möglichkeiten aber bereits erwogen.

Mussolini opfert persönlich

apd. **Rom, 22. November.**

Für die in ganz Italien durchgeführte Sammlung zur Verstärkung des Widerstandes gegen die Sanktionen hat Mussolini alle in seinem Landschloß delle Camminate vorhandenen metallenen Gegenstände einschließlich der ihm gestifteten zahlreichen Büsten, Andenken usw. dem Staat zur Verfügung gestellt. Die Spende Mussolinis hat ein Gewicht von insgesamt 2262 Kilogramm.

Tropenkranke Italiener kehren heim

Rom, 22. November.

Das Lazarettschiff „Helouan" ist am Freitagfrüh mit 451 Soldaten und Arbeitern an Bord, die das tropische Klima nicht vertragen konnten, aus Ostafrika in Neapel eingetroffen.

Rücktrittsgerüchte um Massaryk

Prag, 22. November. (OB-Funk)

Zu den im Ausland verbreiteten Meldungen über einen bereits erfolgten Rücktritt des Staatspräsidenten Massaryk wird an amtlicher Stelle erklärt, daß diese Nachricht nicht zutrifft. Der neue Ministerpräsident Hodja hat am 21. November dem Staatspräsidenten auf Schloß Lana einen Besuch gemacht. Welche Entscheidungen dort getroffen worden sind, läßt sich im Augenblick nicht sagen.

Zwei Löwen brechen aus

Sie zerrissen einen Metzger

apd. **Paris, 22. November.**

In dem Dörfchen Bagnoles-sur Cèze im Departement Gard entwichen aus einer dort anläßlich der Kirmes weilenden Menagerie in der vergangenen Nacht zwei Löwen. Die Raubtiere, deren Ausbrechen unbemerkt geblieben war, zerfleischten zunächst ein Pony. Gegen Morgengrauen begegneten sie einem Metzger, der sich in Begleitung seines Gehilfen zu seiner Arbeitsstätte begab. Die Löwen stürzten sich auf den Metzger und rissen ihn in Stücke. Der Gehilfe konnte entkommen und alarmierte die Ortsbewohner, die sich sofort auf die Löwenjagd machten. Es gelang ihnen, die Löwen niederzuschießen, ehe sie weiteres Unheil anrichten konnten.

78 Seeleute in Lebensgefahr!

Moskau, 22. November.

Aus den Küstenstädten des Schwarzen Meeres kommen Berichte über schwere Sturmschäden. In Noworossijsk wurden große Verwüstungen angerichtet. Im Hafen riß sich ein griechischer Dampfer vom Anker los und kam ins Treiben. Auf See gaben mehrere Schiffe Notsignale.

Aehnlich lauten die Meldungen von der Nordküste des Kaspischen Meeres. Bei dem Hafen Gurjew rissen sich sechs größere und 45 kleine Schiffe von den Ankern los und wurden mit insgesamt 78 Mann Besatzung in See getrieben. Ihr Schicksal ist äußerst ungewiß. Rettungsversuche mit Eisbrechern und Flugzeugen werden unternommen. Der schwere Nordoststurm hat die Temperatur weit unter den Nullpunkt sinken lassen.

Keine Zeichen von Kingsford Smith

London, 22. November. (OB-Funk.)

Nach neueren Berichten aus Singapore ist die Hoffnung, daß es gelingen würde, den bekannten Flieger Charles Kingsford Smith doch noch aufzufinden, wieder zunichte geworden. Es war berichtet worden, daß man Feuerschein auf der Laver-Insel gesehen habe. Ein Flugzeug, das diese Insel mehrfach überflogen hat, hat nichts entdecken können. Das Flugzeug wird dennoch die Suche im Golf von Bengalen am Samstag noch einmal fortsetzen.

Hermann Eris Busse: Mein Leben / Von Prof. H. Schmiedel, Heidelberg

In Hellmuth Langenbuchers Serie „Die Lebenden" hat nun auch Hermann Eris Busse mit den anderen Großen der Gegenwartsliteratur im Junker- und Dünnhaupt-Verlag, Berlin, sein „Leben" auf 82 Seiten erzählt. Damit wird eine kümmerlich tröpfelnde Lebensbeschreibung der üblichen Literaturgeschichten und Einführungen zu Grabe getragen. „Mein Leben" von Busse liest sich wie eine seiner Dichtungen selber. Nicht beschönigend, sondern kernig, wahr, trutzig und gesund. Nichts von Interessantem und Geistreichem ist da zu finden, wohl aber ein gewaltiges hartes Muß durch das Gestrüpp von Auf und Ab des äußeren Schicksals. Zwischen Kommen und Gehen der Tage ist das Gestern schon dichterisches Gewese. Schöpferische Antriebe und Ordnungen stecken in diesem Lebensabriß.

Der Vater stammt aus dem Schlesischen, die Sippe aus der Mark Brandenburg. Das Sippenangesicht zeigt den Draufgänger, den Dickkopf, das Selbstbewußtsein, die Unabhängigkeit. Der 75jährige Vater steht mit bewundernswerter Frische und schaffiger Regsamkeit in der Schreinerwerkstatt, eine Augenfreude an blitzsauberer, ideenreicher Lebensgehaltigkeit. Er ist der beste Freund seines Sohnes. Seßhaftes gediegenes Bauernwesen steckt im Mutterblut und doch das merkwürdige Fernweh, das alemannischem Sein so gut zu Gesicht steht. Sirom und Wald des Oberrheins bringen Musik und Mythos ins schaffende Blut.

Lange schwankt die Waage zwischen Musik und Dichtung. Lenau, Hölderlin, Mörike und Hesse erfahren Vertonungen, der umfangreiche Baßbariton erklingt bei Bachkantaten, der Pianist spielt in Konzerten, eine schöne Volksliedersammlung eigener Erfindung erobert sich das breite, junge Volk. Busse wird inzwischen Lehrer, froh, der Atmosphäre der Lehrsäle entronnen zu sein, und steht in warmer Freundschaft zu seinen Landbuben. Er ließ sich durch die besten Klassiker des In- und Auslandes planvoll und zielklar. Kandel, Belchen und Feldberg sehen den weitschweifenden Heimatwanderer, der später noch viel größere Kreise beschreibt. Das offene Forscherauge entdeckt hier jene Schätze, die später in der „Badischen Heimat" als Heimatschutz, Volkskunde, Volkskultur und Landschaftspflege ihre Auferstehung feiern konnten. Da raunt ihm nun das „ursprünglich gemeinte heilige Erbbäuerliche" des Bauernenkels im Blute, das allein im Werk wie den „Bauernadel" schreiben und dichten konnte. Alle Bildungsmächte, Freundschaften bis zu Eugen Fischer, Thoma, Daur, Bühler, Studien und eindringliche Deutungen seiner Frühwerke ergeben ein buntes, bewegtes Gesamtbild, das mit allen Hemmungen, Widersprüchen und Durchsetzungen durchsättigt ist.

Ein Ausreißen nach Italien kommt. Selbstgerichte und Manuskriptverbrennungen bezeichnen sein Werden. Dazwischen stehen die Episoden der Schluchseer Hirtenschule, der Ueberlinger Zeit, dann die packende Skizze seiner Kriegertage. Aus dem chaotischen Niederbruch des aus der Bahn Geschleuderten erleben wir den urmächtigen Aufstieg. Er wird Wingenroths Erbe und leitet den Badischen Heimatverein, der ihn ganz beansprucht, den er über die Inflation in entsagensfroher Zähigkeit hinüberrettet in seine heutige Gestalt. Volkisches Hab und Gut in der Grenzecke des Reiches hieß diese Aufgabe, nicht kleinstaatliche Steckenpferdreiterei. Das Werk ist „dichterischer Bericht", und wir dringen tief ein in die Geheimnisse des Schaffens.

Neues wird im Umriß erkennbar, letzte dichterische Absichten werden gebeichtet. Das Mißverständnis wird über den Haufen gerannt, wenn wir lesen: Es ist nicht Heimat, die ich in diesen Landschaften, die meine Heimat sind, verkünden und gestalten will — es ist das Stück Schöpfung, der Ausschnitt Welt, in welchem Volksgeschichte und Ichgesicht sich eingeprägt haben, kosmisch wie mythisch eingeboren in die Elemente Strom, Ebene und Wald — eingeboren in die stammhafte Kraft des Ahnenerbes. Landschaft als Schicksalsraum stelle ich dar, nicht als Guthaben begrenzter Geltung!

Busses alemannische Heerschau der Geistigen steht im Geist von Hans Friedrich Blunck niedersächsischem Stammestum. Hier steht Volkstumsarbeit im großen, fast weltweit bedeutsamen, nationalen Rahmen. Volkstumsarbeit ist für Busse keine idyllische, verträumte und rückwärts gerichtete Altertumskrämerei. Die sprühende Aktivität Eugen Fischers und die tatkräftige und doch besonnen fruchtbare Schaffensweise von Landeskommissär Schwoerer sichern der Volkstumsarbeit freien und ungehemmten Fortschritt, innere wesensgemäße Entfaltung. Busses Werk steht in Gemeinschaft! Heute will er sich messen und gemessen sein, Gewicht haben und Gesicht, Freunde und Feinde, Gärung und Klärung. Und was Busse an herbstolzer, freiheitlicher Kritik herausjagt, das ist so herzerfrischend und notwendig, so tief fruchtbar und ihm wesensgetreu, daß seine Lebensskizze matt und schal wäre, bliebe diese Note aus. Das Buch wäre nicht, was es ist, Busse! Busse geht streng mit sich um. Wer gesellschaftlichen Salon sucht, der bleibe daheim.

Stoppt die Oscar-Wilde-Hochflut

Gegenwärtig wird Oscar Wilde nicht nur von Privatbühnen, sondern sogar von Stadttheatern in Deutschland mit einer Vorliebe gepflegt, die gewiß diesem Snob des ausschweifendsten Individualismus nicht gegönnt zu werden brauchte. Man steht erstaunt vor diesem Umschwung der öffentlichen Meinung im nationalsozialistischen Deutschland, das allen Grund hätte, von Oscar Wilde weit abzurücken. Wer einigermaßen im Gesamtwerk dieses Snobs Bescheid weiß, schüttelt den Kopf, daß solcher Zynismus heute noch dem Volke geboten wird.

Dieser Tage ist in London Lord Carson gestorben, der zwei berühmt gewordene Prozesse geführt hat, darunter einen gegen Oscar Wilde, der damals (vor vierzig Jahren) als Verfasser der Lustspiele „Lady Windermeres Fächer", „Bunburry", „Ein idealer Gatte" und anderer als Lyriker, Erzähler, Dramatiker und Essayist ein Liebling des Publikums geworden war und in üppigem Luxus lebte. Carson erreichte als Vertreter der Anklage die Verurteilung Wildes wegen homosexueller Vergehen zu zwei Jahren Zuchthaus. In dem Prozeß wurde Wilde durch den Streit zwischen dem von ihm vergötterten Jüngling „Bosia", dem späteren Lord Alfred Douglas, und dessen Vater zerbrochen, nach der Verurteilung wurden alle Werke des Dichters versemt. Trotzdem feiert er heute unbegreiflicherweise fröhliche Auferstehung!

Die ältesten menschlichen Werkzeuge gefunden

Die Gegend von Meiendorf im Kreise Stormarn bei Hamburg ist seit dem vorigen Jahre zu einem unserer wichtigsten vorgeschichtlichen Fundorte geworden. Bei den Grabungen konnte der Hamburger Vorgeschichtsforscher Rust an den Wohnplätzen eiszeitlicher Renntierjäger und Fischer aus dem Faulschlamm der Niederung mehrere hundert bearbeitete Renntiergeweihe bergen und so die älteste Kultur Norddeutschlands, ja Nordeuropas, entdecken, die aus der Zeit um 20 000 vor unserer Zeitrechnung stammt und unter der Bezeichnung „Hamburger Kultur" in die Wissenschaft eingegangen ist. Neue Tiefgrabungen haben nunmehr abermals Funde von weittragender Bedeutung zutage gefördert, was die noch nicht abgeschlossene Sichtung zweifellos bestätigen wird. Auf einer Fläche von 400 Quadratmetern bei einer Grabungstiefe von 6,5 Meter werden außer mehreren hundert bearbeiteten Renntiergeweihen viele wertvolle Knochenwerkzeuge gefunden, außerdem aber auch Steinwerkzeuge der sogenannten Lyngby-Kultur, so daß die Identität der Ahrensburger Kultur mit derjenigen von Lyngby in Dänemark feststeht. Ferner wurden aus Renntiergeweihen hergestellte Beile geborgen, die von Professor Schwantes als die ältesten der Welt bezeichnet wurden, und Knochen vom Elch, Wolf und Biber.

MARCHIVUM

Bleibe im Land und nähre dich redlich!

Die badische Auswanderung nach Rußland / Von Dr. H. Baier, Direktor des Bad. Generallandesarchivs

Um es vorweg zu sagen: Wir werden nie in der Lage sein, alle diejenigen Landsleute namhaft zu machen, die einst im weiten Reiche des Zaren eine neue Heimat suchten. Die Akten der für die Auswanderungsbewilligungen zuständigen Kreisregierungen sind größtenteils verloren und die Akten der übrigen Behörden bieten nur unzureichenden Ersatz.

Auswanderer in Massen

Im Herbst 1803 wurde in der Schweiz wie im badischen Oberland eifrig für die Auswanderung nach Rußland geworben. Die Werber wurden ausgewiesen, aber die Werbung ging weiter. Im Frühjahr 1808 machte ein Brief die Runde, den Matthias Tschan aus Kleinliebenthal bei Odessa an seinen Bruder in Oos geschrieben hatte und in dem die Vorzüge des Landes aufs kräftigste herausgestrichen waren. Bald waren in den Aemtern Baden und Rastatt etwa 30 Familien bereit, die Heimat zu verlassen. Meist waren es arme Leute, die nicht einmal das Reisegeld bis Ulm aufbrachten. Die Bewegung griff schnell auf den Bezirk Ettlingen über, und bis März 1809 zogen auch 68 Familien aus Bahnbrücken, Jaisenhausen, Eichelberg, aus Jöhlingen, Odenheim, Tiefenbach, Landshausen, aus Rohrbach am Gießhübel, Eppingen, aus Flehingen, Sickingen, Elsenz, Hilsbach, Münzesheim, Neulußheim (Ludw. Schmitt mit Frau), Helmsheim und Reihen weg. Im März und April wurden der Mannheimer Regierung weitere 30 Gesuche vorgelegt. Die Aemter bezeichneten die Auswanderer als schlechte Haushälter, unruhige Leute und Waldfrevler, an denen der Staat nicht viel verliere. Die Mannheimer Regierung nahm die Dinge ernster und fragte an, wie es denn komme, daß aus Eppingen mit 2320 Seelen 1809 14 Familien mit 66 Köpfen nach der Krim ausgewandert seien und im Frühjahr 1810 schon wieder 17 Familien mit 82 Köpfen nach Rußland wollten. Das Amt machte sich die Sache auch jetzt leicht. Mit Ausnahme von drei Familien, die sich bei ihrer Armut und ihrer Kinderlast kaum durchbringen könnten, seien die Auswanderungslustigen lauter Müßiggänger und verschwenderische Bürger.

Das Ziel: Rußland

Die günstigen Bedingungen, die Rußland den Einwanderern bisher gewährt hatte, hatten so viele arme Leute nach den Gouvernements Cherson, Taurien und Jekaterinoslaw gelockt, daß sie für den Staat mehr eine Last als einen Gewinn darstellten. Die bisher gewährten Zehrgelder für die Reise und die Barvorschüsse zum Hausbau und zum Ankauf von Vieh wurden also seit 1810 eingestellt. Ledige wurden nicht zugelassen, auch kinderlose Familien waren nur erwünscht, wenn sie etwas eigenes Vermögen mitbrachten.

Heimatflucht wird eingedämmt

Die Einwanderung war damit natürlich erschwert und man hoffte in Karlsruhe, auch durch Bekanntgabe trauriger Einzelschicksale Eindruck machen zu können. So hatte ein Auswanderer auf dem Weg nach Polen die Frau und fünf Kinder durch Tod verloren. Mit dem einzigen verbliebenen Kind hatte er sich in die Heimat durchgebettelt. Es war alles umsonst. 1810 gingen trotz allem vier Familien aus Schatthausen, 1811 sechs aus Dühren nach der Krim. Grund: Lasten und Abgaben nahmen alles weg und der Verdienst war gering. So machte erst der Krieg mit Rußland der Wanderbewegung nach Südrußland ein Ende. Im Sommer 1816 lebte sie wieder auf. Im Pfinz- und Enzkreis allein erhielten in den ersten vier Monaten des Hungerfrühjahrs 1817 153 Personen die Erlaubnis zur Auswanderung nach Rußland. Im Mai mußte man bereits bekannt machen, es könnten nur noch 30 Familien nach Rußland angenommen werden. So war die Hoffnung der Vielen, die in Holland keine Ueberfahrtsgelegenheit nach Amerika gefunden hatten und die nun glaubten, in Rußland ein Unterkommen zu finden, auch hier zunichte geworden.

Man sollte meinen, 1819 sei der Untergang der großen Armee noch nicht vergessen gewesen. Trotzdem wollten im Spätherbst noch eine große Anzahl von Familien die Ausreise nach Polen antreten. Um Unglück zu verhüten, nahm man ihnen die Pässe ab. Es waren 27 Familien aus dem Amt Heidelberg, 16 aus dem Amt Rastatt, eine Anzahl aus dem Amt Weinheim (Namen unbekannt), sowie Augustin Müller und Jakob Rittinger aus Ostersheim, Friedrich Schmitt von Plankstadt, Peter Klaus, Franz Steinle, Wilhelm Gaa, Josef Völker und Peter Seiler aus Hockenheim, Michael Schnabel und Franz Leiser aus Reilingen. Im April 1820 erneuerte der russische Gesandte 34 Pässe, deren Inhaber wenigstens 500 Gulden besaßen. 27 anderen wurde die Erneuerung der Pässe verweigert, weil der Gesandte befürchtete, das Vermögen werde für die Reise und die ersten Anfänge nicht ausreichen. Seit 1824 verlangte die russische Regierung die Hinterlegung von 400 Gulden für den Nachweis, daß die Auswanderungslustigen in der Lage seien, sich in Rußland einzurichten. Seit 1832 wurden nur noch Familien zugelassen, die mindestens vier Köpfe zählten. Aus Sulzfeld waren 1832 acht Familien nach Polen gegangen. Nun schrieb der Auswanderer Johannes Schropp aus Landshausen, diese hätten auf der Reise und in Polen ihr Vermögen aufgezehrt und wollten wieder heim. Darob große Aufregung, weil die Gemeinde die Unterhaltspflicht fürchtete. Schropp selbst mußte wieder weg, da seine Angehörigen bei Lowitsch sich angesiedelt hatten und russische Untertanen geworden waren. Die Regierung wußte nicht, was sie tun sollte. Die Freiheit des Wegzugs wollte sie nicht beschränken; auf der andern Seite war es nicht zu verantworten, die Leute, die ungeachtet aller Warnungen blind ins Unglück rannten, dem Elend preiszugeben. Man war daher außerordentlich froh, daß Rußland sich 1835 bereiterklärte, den badischen Auswanderern nur noch dann Pässe für die Rückwanderung auszustellen, wenn ihnen Baden die Wiederaufnahme ins Staatsbürgerrecht zugesichert habe.

Schwindel, nichts als Schwindel

Gerade das Jahr 1834 hatte noch einmal eine größere Anzahl höchst beklagenswerter Fälle gebracht. Eine Anzahl von Auswanderern aus Merdiengen bei Breisach traf im Sächsischen den Rückwanderer Johann Mefert aus Oberwittstadt. Der erzählte, es sei alles Schwindel, was man versprochen habe. Darauf setzte eine fast allgemeine, kopflose Rückwanderung ein. Das Ministerium des Innern trug wenigstens Sorge, daß der russische Gesandte den Rückwanderern die hinterlegten Gelder, jetzt 100 Gulden für Handwerker und 200 Gulden für Landwirte, nicht aushändigte; sonst wären auch diese in wenigen Wochen aufgebraucht worden. Das Ministerium bemühte sich, ihnen mit diesen Beträgen wieder irgendwie zu einem Dasein zu verhelfen. Einzelne gingen mit dem, was ihnen übriggeblieben, nach Amerika. Württemberg hatte das Ansuchen gestellt, etwaige württembergische Rückwanderer an den badischen Grenzen zurückzuweisen. In Karlsruhe wußte man, daß es mit der Zurückweisung nicht getan war. Mancher würde eher zum Verbrecher werden, als daß er sich noch einmal bis Polen durchbettle. In Karlsruhe selbst konnte man im „Karpfen" das Elend der Rückwanderer mit eigenen Augen betrachten.

Elend und Not

Man hätte meinen sollen, diese traurigen Erfahrungen von Hunderten von Auswanderungslustigen hätten die Leute zur Besinnung bringen müssen. Auch das war eine Täuschung. Die russische Regierung konnte wohl kaum mehr tun, als die Einwanderer, die sich auf Privatgütern niederlassen wollten, vor Uebervorteilung zu schützen. Die Leute glaubten jedoch, wenn sie nur erst in Polen seien, werde sich schon alles von selbst ergeben; sie brauchten nur zu fordern. Statt abzuwarten, bis alles in Ordnung war, verkauften sie ihre Habseligkeiten und verzehrten dann, bis endlich die Pässe ausgefertigt waren, ihr geringes Vmerögen. So machten es 1838 18 Familien in Laudenbach bei Weinheim (Namen unbekannt). Da sie außerstande waren, die Gelder bei der russischen Gesandtschaft zu hinterlegen, hätte ihnen die Einreiseerlaubnis verweigert werden müssen. Das hätte für die ohnehin übervölkerte Ortschaft die schwersten Nachteile im Gefolge gehabt. Die badische Regierung griff daher vermittelnd ein und so machte die russische Regierung diesmal eine Ausnahme. Eine Auswanderung besonders großen Ausmaßes brachten die Jahre 1839/1840.

Hunderte haben, seitdem Georg Kettner aus Ostersheim (1804) mit seiner großen Familie einem betrügerischen Werber in die Hände fiel, mit der Auswanderung nach Rußland — bis 1816 ganz überwiegend Südrußland, seitdem überwiegend Polen (Gegend von Kalisch und Lowitsch); die von J. J. Koch aus Schluchtern bei Eppingen geplante Ansiedlung in Georgien kam 1818 nicht zustande — Enttäuschungen erlebt; Hunderte von andern haben es zu Wohlstand gebracht. Der Weg freilich war opferreich. Wenn die Donau offen stand, mochte es angehen; aber wenn man in Kriegszeiten den ungeheuren Weg von Wien nach Odessa über Lemberg zu Land machen mußte, gehörte schon viel Vertrauen in die eigene Zukunft dazu, um den Mut nicht zu verlieren. Wie wir dem Brief Tschans entnehmen können, haben die Ansiedler in Südrußland nicht selbst geerntet und nicht selbst gedroschen. Das besorgten die Russen gegen die dritte Garbe und den fünften oder sechsten Sester. Dem Ansiedler blieb also wenig mehr als die Hälfte des Früchteertrags.

Wieviele Badener wohl nach Rußland ausgewandert sind? Wir wissen es nicht, — aber sicherlich mehrere tausend — hinreichend viele, um auch ihnen ein Plätzchen in der Erinnerung zu sichern.

In Kürze

Generaloberst v. Blomberg hat dem Schöpfer des Stahlhelms, Prof. Dr.-Ing. e. h. Friedrich Schwerd von der Technischen Hochschule Hannover, in einem Schreiben den Dank und die Anerkennung der Wehrmacht ausgesprochen und als äußeres Zeichen dafür sein Bild überreichen lassen.

*

Der Sarg mit den irdischen Ueberresten des Admirals Jellicoe wurde Freitagfrüh in die Westminster-Abtei übergeführt, wo er in der Kapelle Heinrich VII. bis zur Beerdigung feierlich aufgebahrt werden wird.

*

Während des ganzen Freitags haben schwere Unwetter, verbunden mit heftigen Wolkenbrüchen und Orkanen, über ganz Italien gewütet. Besonders schwer wurde Süditalien heimgesucht. In der Umgegend der kalabrischen Stadt Catanzaro sind 20 Todesopfer zu beklagen.

*

Eine Explosion zerstörte einen Teil der Dynamitfabrik in St. Martin de Crau bei Arles. Vier Arbeiter wurden getötet, und zwar zwei Franzosen, ein Italiener und ein Annamit. Das Unglück ereignete sich in der Nitroglyzerinmischerei.

*

Vor dem Pier einer amerikanischen Dampferlinie in Neuyork, deren Scheuerleute in den Streik getreten sind, kam es zu ernsten Unruhen. Die Streikenden griffen etwa 100 Arbeitswillige, die in Kraftdroschken zum Hafen gefahren waren, an und bewarfen sie mit Steinen und Flaschen.

*

Das amerikanische Staatsdepartement gibt bekannt, daß in Zukunft Anleihen, die die Bundesregierung den Reedereien gewährt hat, als Druckmittel benutzt werden sollen, um den Transport von Kriegsmaterial, insbesondere von Petroleum, unmöglich zu machen.

IDEAL MILCH von NESTLE
Die preisgekrönte deutsche Vollmilch

*

Am Freitagvormittag besuchte Reichskriegsminister Generaloberst von Blomberg das Hauptamt der NS-Volkswohlfahrt, um die Einrichtungen des WHW und der NSV zu besichtigen. Pg. Hilgenfeld übernahm die Führung durch die Abteilungen.

*

Im Hauptamt für Volkswohlfahrt sprach Pg. Hilgenfeld vor Vertretern der Presse über das WHW. Er gab interessante Einzelheiten über die Größe und die Bedeutung dieser großartigen Hilfsaktion des deutschen Volkes.

*

Das Völkerbunds-Sekretariat veröffentlicht auf einen ausdrücklichen Wunsch des toten Präsidenten der Abrüstungskonferenz, Arthur Henderson, einen Bericht über seine Arbeiten. Die Zusammenfassung soll als Unterlage für einen der Konferenz vorzulegenden Schlußbericht dienen.

„Schlager"-Verbot vor 1000 Jahren / Von Erich Höhner-Dresden

Daß die Texte vieler unserer Tanzschlager nicht gerade erhebend auf die Seele wirken, bedarf wohl kaum eines Beweises. Daß aber Kirche und Obrigkeit bereits vor fast einem halben Jahrtausend einen erbitterten Kampf gegen „unmoralische" Tanzlieder geführt haben, dürfte weniger bekannt sein.

Wie alt das deutsche Tanzlied eigentlich ist, wird sich kaum mit Sicherheit ermitteln lassen. Letzten Endes wurzelt es tief in den Bräuchen des alten Germanentums. Die Ringelreihenlieder und Tänze unserer Kinder sind unzweifelhaft Ueberreste uralter heidnischer Frühlingsfeste, wie die Forschungen von Grimm, Simrock und anderen bewiesen haben.

Unsere Zeit kann sich kaum eine Vorstellung von der Tanzfreudigkeit des Mittelalters machen. Das Volk tanzte bei jeder Gelegenheit und zu jeder Tages- und Nachtzeit, zu Hause, auf dem Anger, im Rathause, ja sogar auf den Friedhöfen und in den Kirchen. Schon damals mögen die Tanzgesänge manchmal recht frei gewesen sein, denn die ersten Bemühungen der Geistlichkeit, Singen und Tanz wenigstens von Kirchen und Friedhöfen fern zu halten, fallen bereits ins siebente und achte Jahrhundert.

In der Minnesängerzeit besserte sich die Güte der Tanzliedertexte zwar, doch bleibt eine gesunde Sinnlichkeit immer der Grundton. Sicher liebe man den größten Teil dieser „Tanzschlager" heute kaum unbeanstandet durchgehen. Die ganze Gefühlswelt jener Zeit war eben robust und zugleich naiv. Kein Mensch, Behörde und Geistlichkeit inbegriffen, fand zum Beispiel an dem damals verbreiteten „Kühlehorn" auch nur das geringste auszusetzen. Dieses Salzburger Tanz-Minnelied ist nach unseren Begriffen recht eindeutig:

Vortanz:

Untarnflaf (Mittagsschlaf) tut den sumer wol,
Der an straf liedlich ruhen sol
pey der diren (Dirn) auf dem stro,
in der stieren macht es fro.

Nachtanz:

Sie: Ich muzz hyn, mein traut gesell, ich hab ze lang geslafen pey dir.
Er: Traut gespil, ge wy got well, ich laz dich schaiden nicht so bald von mir.
Sie: Da sind die Khü noch ungemolchen, darumb ist mir gach, gespottet wird mir von den volken, sold ich treiben nach.

Wie man sieht, scheute man sich durchaus nicht, die Dinge beim richtigen Namen zu nennen. Trotzdem entströmt diesen Liedern eine feine Romantik und Natürlichkeit; sie sind keineswegs roh. Bald aber änderte sich dies gründlich. Die Gesänge wurden brutal und schamlos. Hand in Hand damit ging eine völlige Verwilderung der Tanzsitten. Man faßte die Tänzerin derb und ungeniert an, schwenkte sie hoch und warf sie sogar um. „Umbdrehen" nannte man das.

Schließlich wurde es der geistlichen und weltlichen Obrigkeit zu bunt. Zahllose Strafpredigten ertönten von den Kanzeln oder gingen als Traktatregen über dem sündigen Volke nieder. Ein großer Teil ist erhalten geblieben und entbehrt für uns, die wir Abstand zu jenen Zeiten gewonnen haben, nicht der Komik. Da konstruiert einer mit viel Mühe „fünferley Schaden, so das Schandliedersingen bringt". Erstens werden anständige Menschen dadurch zum Tanzen verführt. Zweitens sind die Lieder „überhaupt ein Pfeil des Teufels". Drittens rauben sie einem kranken Menschen die erforderliche Ruhe, so daß er eher als nötig stirbt. Viertens reizen sie gute Menschen zur Unkeuschheit, und fünftens endlich verderben sie unschuldige Herzen.

Auch die Musiker bekommen bei dieser Gelegenheit etwas ab. Sie sind in den Augen des Sittenpredigers „Meßner des Teufels", weil sie durch ihre Musik die Leute zum Teufelsdienst aufrufen wie der Meßner mit der Kirchenglocke die Gläubigen zum Gottesdienst. Schreckliche Strafen sollen die Sängerinnen getroffen haben. Eine fiel zum Beispiel plötzlich tot um; und als man sie begraben wollte, erschien ein schwarzer Stier, vertrieb die Anwesenden und spießte den Leichnam auf seine Hörner.

Demgegenüber fehlte es auch nicht an vernünftigen Stimmen, die nur die Auswüchse beseitigt wissen wollten. So hat Luther mehrfach geäußert, man solle um des Tanzes willen niemandes Gewissen beschweren, wenn es ohne unanständige Worte und Gebärden geübt wird. Er beteiligte sich auch an den Bemühungen, anstößige Texte durch geistliche zu ersetzen, ohne die dem Volke liebgewordene Melodie anzutasten. Sein Choral „Vom Himmel hoch da komm ich her" ist die Umdichtung eines damals außerordentlich beliebten Tanzliedes:

Ich kumm nas frembden Landen her
und bring euch vil der newen mär;
Der newen mär bring ich so vil,
mehr dann ich euch hie sagen wil.

Wie man sieht, hat Luther die erste Strophe fast unverändert gelassen. Auch die Originalmelodie behielt er bei und ersetzte sie erst einige Jahre später durch die jetzt bekannte. Die Zahl der umgedichteten Tanzlieder ist überraschend groß. Viel Erfolg hat dieser originelle Versuch der Schlagerbekämpfung nicht gehabt, doch verdankt ihm die Musikforschung die Erhaltung alter Tanzmelodien, die sonst bestimmt verloren gegangen wären.

Entschieden wirksamer waren die Verbote der weltlichen Obrigkeit. In den Chroniken fast jeder Stadt finden sich Polizeiverordnungen gegen das Singen unzüchtiger Tanzlieder. Streng untersagt wird namentlich das beliebte „Kränzelsingen", das an verliebter Eindeutigkeit nichts zu wünschen übrig ließ. Zuwiderhandelnde erhielten empfindliche Geldstrafen oder wanderten gar ins Gefängnis.

In den Stürmen des Dreißigjährigen Krieges verging dem Volk die Lust an Gesang und Tanz, dann kam die Instrumentalmusik auch beim Tanz immer mehr auf. Zudem drängten sich ausländische, volksfremde Tänze ein, das Zeitalter der Verwelschung begann.

Ueber zwei Jahrhunderte schlief das Tanzlied, um erst im Jazzsong seine Auferstehung zu feiern. Mancherlei Vergleiche lassen sich ziehen, keiner fällt zugunsten des modernen Schlagerliedes aus. Das alte Tanzlied war eindeutig, das moderne zweideutig, das alte romantisch, das moderne voll falscher Sentimentalität, das alte grobsinnlich, das moderne aber gefährlich. Denn über die Posaune blasende Großmama lachte man oder ärgerte sich, je nach Temperament und Veranlagung, und was der Hans mit dem Knie machte, vergaß man. Das feine Gift aber, das von anderen Schlagern ausging, konnte allmählich alle Begriffe von Ehre, Treue und Liebe zerstören.

Einmal aber fällt der Vergleich nicht zugunsten des Volkes von damals aus. Dort halfen Polizeiverordnungen nur notdürftig, bei uns ist diese Art Schlager verschwunden, nicht weil sie verboten wurde, sondern weil sie niemand mehr hören wollte, und das ist für die Gesundung des heutigen Volksempfindens gewiß ein gutes Zeichen!

Häkchen, die ihren Haken haben

Die Tschechen haben bekanntlich in Deutsch-Böhmen alle Straßen- und Ortsnamen tschechisiert. Was nicht zu übersetzen ging, wurde wenigstens mit den tschechischen Häkchen versehen.

So kam der gute Ort „Arbesau", eine Station an der Bahn, die von Dux nach Bodenbach führt, zu der tschechischen Rechtschreibung „Ar[illegible]au". Das gab nun überall ein großes Gelächter, denn das „ř" wird wie „rsch" gesprochen, und das „š" wie „sch".

*

Kopp ging in ein Café und bestellte einen Kognak. Der Kognak kam in einem winzigen Glas. Da drohte Kopp dem Glas mit dem Finger:

„Du, du! Gehört man, wenn man so klein ist, schon in ein Kaffeehaus?"

MARCHIVUM

Blick übers Land

Pg. Dr. G. A. Scheel

Ehrensenator der Universität Heidelberg

Am 22. November 1935, dem 549. Gründungstage der Universität Heidelberg, ernannte der Rektor Studentenschaftsführer Pg. Dr. G. A. Scheel aus Mannheim zum Ehrensenator der Universität Heidelberg. Diese im Einverständnis mit dem Herrn Reichswissenschaftsminister erfolgte Ernennung ist die erste Ehrung dieser Art, die einem ausscheidenden Studentenschaftsführer zuteil wurde.

Mit dem Gaustudentenbundsführer Baden des NSD-Studentenbundes u. dem Kreisführer Süddeutschland der Deutschen Studentenschaft, Pg. Dr. G. A. Scheel, verläßt eine der markantesten hochschulpolitischen Führerpersönlichkeiten seine bisherige Arbeitsstätte, um — vom Reichsführer der SS beauftragt — an anderer Stelle der nationalsozialistischen Bewegung zu dienen.

Schon im Jahre 1922 gehörte er der völkischen Jugendbewegung an. 1931 wurde er Führer der Heidelberger Studentenschaft und vertrat die nationalsozialistischen Belange an der Universität. In dieser Zeit gewann er mit anderen Kameraden einen Kampf, dessen Unruhe weit über die Grenze unseres Vaterlandes hinausging: Die Absetzung des Soldatenschänders Gumbel.

Von 1933 an führte er den Kreis Südwest und ab Herbst 1934 den Kreis Süddeutschland der Deutschen Studentenschaft. Mit der Neugliederung des NSD-Studentenbundes wurde Dr. Scheel als Gauamtsleiter und Gaustudentenbundführer in die Gauleitung Baden der NSDAP berufen.

Neben diesen rein studentenpolitischen Arbeiten widmete er seine große Kraft auch der Universität Heidelberg selbst, deren engster Führung er als Senator angehörte und nun auch weiterhin angehören wird. Als Aeltester der Heidelberger Studentenschaft wird er auch nach dem Ausscheiden aus der aktiven Arbeit seine reichen Erfahrungen für den vollständigen Durchbruch des Nationalsozialismus an der Hochschule einsetzen.

Badens Schuljugend in der HJ

Der Werbefeldzug der HJ im Oktober ds. Js. hatte in den Amtsbezirken Mannheim und Weinheim einen sehr guten Erfolg. In 13 von 14 Orten im Amtsbezirk Mannheim und in 9 von 12 Orten im Amtsbezirk Weinheim sind nunmehr über 90 v. H. der Schüler in der Staatsjugend organisiert. In folgenden Orten beträgt die Zugehörigkeit 100 Prozent: Brühl, Ilvesheim, Ostersheim, Plankstadt, Reilingen, Schriesheim, Schwetzingen (Amtsbezirk Mannheim), Heddesheim, Leutershausen, Steinklingen (Amtsbezirk Weinheim).

Todessturz vom Heuboden

Wertheim, 23. Nov. Ein folgenschweres Unglück ereignete sich in der Eichler Vorstadt. Der Ende der fünfziger Jahre stehende Landwirt Michael Dosch stürzte beim Futterholen so unglücklich vom Heuboden seiner Scheune auf die Tenne, daß er einen schweren Schädelbruch erlitt. Noch in der Nacht erlag er seinen Verletzungen.

Schwerer Unglücksfall

Dallau, 19. Nov. Schweres Unglück traf die Familie des Landwirts Joseph Englert, der seinem Bruder beim Hineinschieben eines Wagens, der mit Kurzstroh beladen war, helfen wollte. Englert fiel beim Zusammenhalten des Strohes so unglücklich vom Wagen auf einen Kartoffelzuber, daß er bewußtlos mit einem doppelten Schädelbruch abtransportiert werden mußte.

Absturz mit Todesfolge

Merchingen, 23. Nov. Der 65jährige Landwirt Wilhelm Kaibel stürzte vom Scheunengebälk und erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er an ihren Folgen gestorben ist.

Förderung der Kleintierzucht

Offenburg, 19. Nov. Die Landesfachgruppe Baden der Reichsfachgruppe Landwirtschaftliche Geflügel- und Herdbuchzüchter e. V. im Reichsverband Deutscher Kleintierzüchter e. V. hält am Sonntag, den 24. November, in Offenburg ihre Jahreshauptversammlung ab. Am Tage zuvor findet im gleichen Saale die erste Landeshahnenversteigerung statt. — Für Montag, den 25. November, ist in Einach-Gengenbach der siebte Geflügelzüchter-Lehrgang der Landesbauernschaft Baden vorgesehen.

Ein Schwarzwaldhaus am Funkturm

Baden auf der Weihnachtsausstellung in Berlin — Arbeiten unserer Heimarbeiter

Karlsruhe, 23. Nov. In der Zeit vom 30. November bis 22. Dezember wird — wie Pg. Preßler, der Wirtschaftsreferent der Landesstelle des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda in der gestrigen Pressekonferenz bekanntgab — in Berlin eine große Weihnachtsschau am Funkturm veranstaltet werden. Sie hat es sich zur Aufgabe gemacht, heimatliches und insbesondere weihnachtliches Brauchtum in der Reichshauptstadt bekanntzumachen und darüber hinaus Erzeugnisse heimatlicher Künstler und Heimarbeiter zur Schau zu stellen.

Der Besucher der Ausstellung wird in ein weihnachtliches Dorf eintreten, das im Spielzeugcharakter erbaut ist. Damit wird ein Ueberblick über Eigenart und Charakter der sich an der Ausstellung beteiligenden Länder gegeben werden. Man rechnet damit, daß etwa 150 000—200 000 Menschen das Weihnachtsdorf besuchen werden.

Der badische Reichsstatthalter hat die Landesstelle mit der Durchführung der badischen Ausstellung in Berlin beauftragt. Wir Badener werden zeigen, daß wir in unserem Lande auch ein altes, hochentwickeltes Heimgewerbe besitzen. Wir wollen den Berlinern zeigen, wie ein Schwarzwaldhaus aussieht, wie eine Familie im Schwarzwald lebt und wie sie sich ihr Heim eingerichtet hat. Erstklassige Möbel nur werden ausgestellt werden. Auf Echtheit der Stücke wird allergrößter Wert gelegt. Das Kernstück in dem Schwarzwaldhaus, das errichtet werden wird, wird eine Schwarzwälder Weihnachtsstube sein, die naturgetreu nachgebildet ist. Daneben findet sich auch eine Werkstattstube, in der drei Schwarzwälderinnen, eine Spinnerin, eine Strohflechterin und eine Trachtenstickerin, arbeiten werden.

Es handelt sich bei dieser Ausstellung weniger darum, daß möglichst viel verkauft wird, sondern es sollen vor allem neue Verbindungen angeknüpft werden, die gerade für unser schwer darniederliegendes einheimisches Heimgewerbe von größter Wichtigkeit sind. Aus diesem Grunde werden wir Badener mit besonders großen Ausstellungsgegenständen vertreten sein, die in Verbindung mit dem Landesgewerbeamt und dem badischen Heimatwerk zusammengestellt werden. Sie sollen in ihrer Buntheit und Vielfältigkeit dem Besucher Geschmack abgewinnen an den Fertigkeiten unserer badischen Heimarbeiter und -arbeiterinnen.

Vom Kräutersammler zum Millionär

Strafflucht in die Schweiz — Die Ehefrau wegen Devisenverbrechen verurteilt

Konstanz, 23. Nov. Das Landgericht Konstanz verurteilte am 25. Juli d. J. die 41 Jahre alte Ehefrau Josephine Halder aus Philippsburg wegen Mittäterschaft an einem Devisenverbrechen zu drei Jahren Zuchthaus, 10 000 RM Geldstrafe und 60 000 RM Wertersatz.

Das Ehepaar Halder betreibt seit Jahren ein Kräutergeschäft. Der Mann hat sich vom Kräutersammler zum Millionär hochgearbeitet. Sein jährlicher Umsatz beziffert sich auf 350 000 RM. Er schuldet im übrigen dem Reich eine Reichsfluchtsteuer von über 248 000 RM. Das Ehepaar war bereits früher einmal wegen Steuerhinterziehung und Nichtanmeldung ausländischer Forderungen verurteilt. Das Verfahren war aber auf Grund des Straffreiheitsgesetzes eingestellt worden. Halder hat wiederholt seine in Konstanz wohnende Schwägerin Walpurga Halder, die rechtskräftig zu fünf Monaten Gefängnis und 500 RM Geldstrafe verurteilt wurde, veranlaßt, Geld über die schweizerische Grenze zu bringen. Halder ist dann selbst mit einem Betrag von 15 000 RM in die Schweiz gefahren; seine Frau warnte ihn, da bereits polizeiliche Nachforschungen eingeleitet waren, und so blieb Halder, um der Strafe zu entgehen, im Ausland.

Das Ehepaar hat insgesamt 70000 Schweizer Franken über die Grenze geschafft. Das Landgericht nahm Mittäterschaft der Frau an, da diese die Seele des Geschäfts gewesen war und der Mann ohne ihre Einwilligung kein Geld von der Bank abheben konnte. Sie habe weiter das Unternehmen ihres Mannes dadurch unterstützt, daß sie ihn im Kraftwagen nach Konstanz brachte und ihn durch ihre Warnung veranlaßte, in der Schweiz zu bleiben.

Josephine Halder hatte gegen das Urteil des Landgerichts Konstanz Revision beim Reichsgericht eingelegt mit der Begründung, es liege keine Mittäterschaft vor. Wissen und Wollen allein genüge nicht, sie müsse sich auch aktiv an einer strafbaren Handlung beteiligt haben. Das sei aber nicht geschehen.

Das Reichsgericht hat, wie der Reichsgerichtsdienst des DNB meldet, diese Revision mit einer belanglosen Maßgabe als unbegründet verworfen. Aus den Urteilsfeststellungen geht klar und eindeutig hervor, daß die Ehefrau das Tun ihres Mannes nicht nur gewollt und gebilligt habe, sondern daß sie sich auch aktiv daran beteiligt habe. Sie habe dazu beigewirkt, daß ein Erfolg zustande kam. Da dieser Erfolg eingetreten sei, komme es auf die Art der Mitwirkung nicht mehr an, es genüge eine Mitwirkung irgendwelcher Art. Das Landgericht habe ohne Rechtsirrtum festgestellt, daß der Mann nach einem mit der Frau durchgesprochenen Plan gehandelt habe, also habe die Frau durch ihren Rat zum Erfolg beigetragen; auch das genüge, um sie wegen Mittäterschaft zu verurteilen. Eine Unterstützung könne auch schließlich darin gesehen werden, daß die Frau in Deutschland zurückblieb, um ihren Mann zu warnen, wenn Gefahr bestand.

Das Urteil gegen Josephine Halder ist also rechtskräftig geworden.

Großkundgebung der badischen Sägewerks- und Holzindustrie

Karlsruhe, 20. Nov. Forst- und Holzwirtschaft stehen beim Eintritt in das neue Holzwirtschaftsjahr 1935/36 an einer Wende. Durch den Uebergang der Zuständigkeit für forst- und holzwirtschaftliche Fragen vom Reichsnährstand auf den Reichsforstmeister im Juli dieses Jahres, sowie die schon anläßlich dieses Ueberganges angekündigte und nun mit 16. Oktober 1935 zum Gesetz gewordene Marktordnung auf dem Gebiete der Forst- und Holzwirtschaft wurde das Verhältnis von Forst- zu Holzwirtschaft, zur Befriedung gebracht. Die Auseinanderentwicklung von Forst- und Holzwirtschaft ist damit ein für allemal vorbei.

Mit den neuen Gesetzen auf dem Gebiete der Forst- und Holzwirtschaft sind einmalige Steine mehr in das kunstvolle Mosaik, zu dem sich das gesamtnationalsozialistische Werden des deutschen Volkes und Staates abschließend zusammenfügen wird, eingesetzt. Nicht nur die fachlich Interessierten, sondern alle Volksgenossen gehen darum solche Ereignisse etwas an.

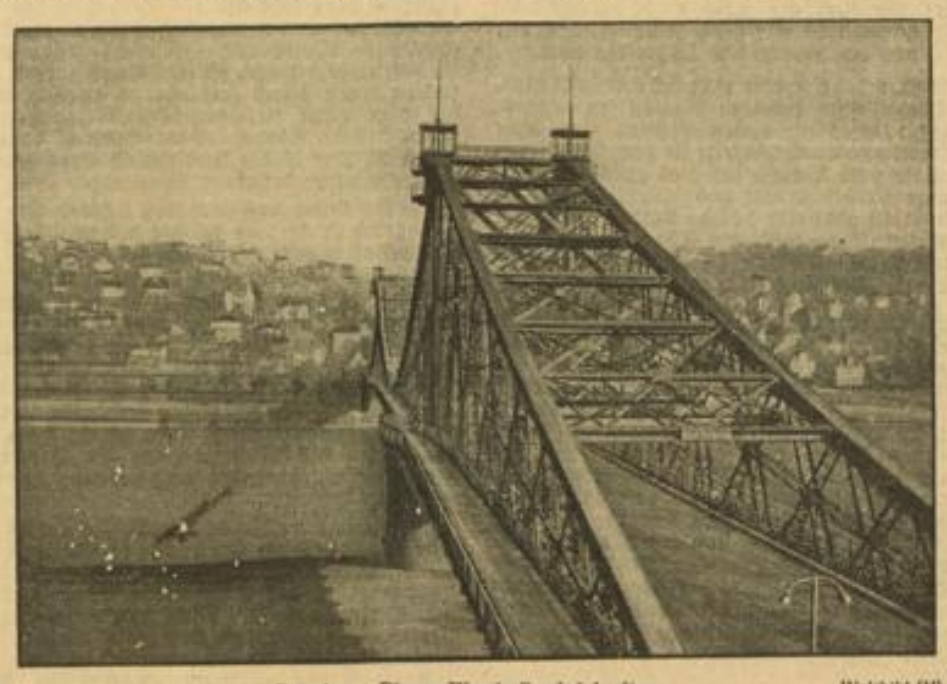
Die Wirtschaftsgruppe Sägeindustrie, Bezirksgruppe Baden, hat zu einer Großkundgebung der badischen Säge- und Holzindustrie auf kommenden Samstag nach Offenburg gerufen, um das holzwirtschaftliche Geschehen dieser Tage nicht nur in einer engeren sachlichen Bedeutung, sondern mit der Blickausrichtung auf das Gesamt-Werden lebendig zu vermitteln.

Die Tagung empfängt ihre besondere Note dadurch, daß der Badische Ministerpräsident und Finanz- und Wirtschaftsminister, Pg. Köhler, auf der Kundgebung sprechen wird.

Der Reichswanderführer in Bruchsal

Bruchsal, 19. Nov. Der Hauptvorstand des Odenwaldklubs hielt hier eine Vorstandssitzung ab. Zu Ehren der Gäste, an deren Spitze sich Reichswanderführer Dr. Werner befand, veranstaltete die Bruchsaler Ortsgruppe eine stimmungsvolle Feier im Palast-Theater. Die Wandersache wurde durch Bürgermeister Fees und den Reichswanderführer in begeisternden Worten gefeiert.

Im nächsten Mai kann die hiesige Ortsgruppe ihr 25jähriges Bestehen feiern.



Dresdens „Blaues Wunder" wird breiter Weltbild (M)

Eine der acht Elbbrücken Dresdens, die die Stadtteile Blasewitz und Loschwitz miteinander verbindet und die ihrer Konstruktion als Hängebrücke wegen zu den Sehenswürdigkeiten der Stadt zählt, wurde durch Anbringung von zwei Fußgängersteigen außerhalb der eigentlichen Brücke verbreitert. Die Brücke wird wegen ihres Anstriches das „Blaue Wunder" genannt.

Ministerpräsident Köhler vor den SA-Führern

Freiburg, 23. Nov. Anläßlich eines mehrtägigen Schulungskurses der Standartenführer der Gruppe Südwest sprach heute mittag Ministerpräsident Pg. Köhler vor den SA-Führern im Gebäude des SA-Hilfswerklagers in der Schützenallee. Seine Rede befaßte sich mit den Problemen der heutigen politischen Lage. Zu Beginn des Vortrags begrüßte Gruppenführer Pg. Ludin den Ministerpräsidenten und hieß ihn in den Reihen der SA-Führer willkommen. Ministerpräsident Köhler wies insbesondere auf die Notwendigkeit der unbedingten Einheit von Partei und Staat hin, sowie auf die Bedeutung der Judenfrage, wie sie durch die Nürnberger Gesetze ihre endgültige Bereinigung und Regelung gefunden hat. Besonderes Interesse fanden die Hinweise auf die wirtschaftliche und außenpolitische Lage. Zum Schluß dankte Gruppenführer Ludin dem Ministerpräsidenten für seine Worte und unterstrich die Tatsache des restlosen Vertrauens zwischen den verschiedenen Organisationen der Bewegung und vor allem zwischen den Führern dieser Organisationen. Am Donnerstagvormittag wurden alle auswärtigen SA-Führer vom Oberbürgermeister Dr. Kerber im Rathaussaal zur Begrüßung empfangen.

2. Pforzheimer Flugzeug-Schnitzeljagd

Pforzheim, 23. Nov. Die im letzten Jahr mit großem Erfolg erstmalig veranstaltete Pforzheimer Flugzeugschnitzeljagd kommt am nächsten Sonntag, 24. November, zur Wiederholung. Das NSKK hat die Ausschreibungen herausgegeben und bereits zahlreiche Nennungen erhalten. Wiederum werden zwei Flugzeuge des Deutschen Luftsportverbandes von Kraftfahrzeugen aller Formationen der Partei sowie des Reichsheeres und der Polizei verfolgt.

Die im vergangenen Jahr gestifteten Wanderpreise, die wertvolle Erzeugnisse Pforzheimer Industrie darstellen, werden von Wilhelm Bura, Karlsruhe (Krafträder), Walter Schmidt, Pforzheim (Beiwagen-Maschinen) und Willi Engesser, Karlsruhe (Kraftwagen) verteidigt.

Start zur Flugzeugschnitzeljagd ist vormittags 10 Uhr auf dem Meßplatz in Pforzheim, Kiel Turnplatz, wo anschließend im Braustübl die Preisverteilung stattfindet.

Der Tod auf den Schienen

Pforzheim, 22. Nov. Unweit des Ispringer Tunnels wurde auf dem Bahndamm die Leiche eines 30jährigen Mannes aus Pforzheim gefunden. Nach den polizeilichen Ermittlungen liegt Selbstmord vor.

Ein Toter und ein Schwerverletzter durch Autounfall

Meßkirch, 23. Nov. In dem benachbarten Walbertsweiler fuhr in der Nacht zum Donnerstag ein Auto aus Stuttgart in einer Kurve über den Straßenrand und raste gegen einen Baum. Dabei wurde der Wagenführer sofort getötet und eine zweite Person schwer verletzt.

DAF, HJ Edingen

Am Samstagabend 8 Uhr spricht im kleinen Saale der Schloßwirtschaft Kreisjugendwalter Grossant im Kreise der DAF-Jungarbeiter und der HJ über den Reichsberufswettkampf. Kein Jungarbeiter soll es versäumen, dieses überaus wichtige und interessante Thema anzuhören und es ist deshalb Ehrenpflicht der Jungarbeiter und HJ-Mitglieder zu diesem Vortrag zu erscheinen. Der Eintritt ist frei.

Gottesdienstordnung

Evangel. Kirchengemeinde Edingen

Sonntag, 24. Nov., Totensonntag, 9.15 Uhr: Hauptgottesdienst; 10.30 Uhr: Kindergottesdienst; 13 Uhr: Christenlehre. Donnerstag, den 28. Nov., 19.30 Uhr: Wochengottesdienst im Nähsaal.

Kath. Pfarrgemeinde Edingen

Samstag, 23. Nov., von 13, 17, 20 Uhr an Beicht. — Sonntag, 7 Uhr: Beicht; 7.30 Uhr: Frühmesse mit Monatskommunion der Schulkinder; 9.30 Uhr: Hauptgottesdienst; 12 bis 13 Uhr: Bücherausgabe; 13 Uhr: Christenlehre; 13.30 Uhr: Vesper; 19.30 Uhr: Rosenkranz, auch allabendlich. — Dienstag und Donnerstag: Schülergottesdienst.

Pfalz/Saar

Ausreißer gefaßt

Bad Dürkheim, 23. Nov. Der am 16. November flüchtig gegangene Dürkheimer Kassenbote W. A. wurde, wie die Polizei meldet, in Koblenz gefaßt und in Haft genommen. Näheres über den Fall werden die Untersuchungen ergeben.

Professor Hönig spricht in Kaiserslautern

Kaiserslautern, 23. Nov. Am Samstag, 30. November, spricht in einer öffentlichen Kundgebung in Kaiserslautern der Präsident der Reichskammer der bildenden Künste, Prof. Hönig (Berlin).

Asozialer nach Dachau

Grünstadt, 23. Nov. Wie die Polizei mitteilt, mußte ein gewisser Emil Triebel aus Grünstadt wegen asozialen Verhaltens ins Konzentrationslager Dachau verbracht werden.

Dieb ermittelt

Schifferstadt, 23. Nov. Bei einem Schifferstadter Schneidermeister war vor einiger Zeit ein Diebstahl ausgeführt worden, wobei Geld und Kleidungsstücke im Werte von etwa 400 Mark entwendet wurden. Der Gendarmerie gelang es nun, den Dieb in dem bereits vorbestraften Albert Feldpausch aus Allendorf bei Marburg zu ermitteln.

MARCHIVUM

Mannheims großes Winterfest kündet sich an

Eine Veranstaltung, die restlos im Dienste des Winterhilfswerkes steht / Erstklassiges Programm und zahlreiche Ueberraschungen

Die vorweihnachtlichen Großveranstaltungen für das Winterhilfswerk sind in Mannheim bereits zu einer festen Einrichtung geworden. Auch in diesem Jahr wird in sämtlichen Räumen des Rosengartens wieder ein Fest steigen, das sich würdig an die letztjährigen, jedem Besucher noch in bester Erinnerung gebliebenen Wohltätigkeits-Bazare anschließen wird.

Schon jetzt sind die Vorbereitungen dazu in vollem Gang. Vor allem werden die gesamten Räumlichkeiten des Rosengartens ausgeschmückt und erhalten eine dem Charakter des Festes angemessene Ausschmückung. In dem weiten Rund des Nibelungensaales werden wieder die bekannten und beliebten Verkaufsbuden für Getränke und Speisen aller Art, sowie die verschiedensten Schieß- und Wurfbuden erstehen. In der Wandelhalle werden geschmückte Lauben für das große Café hergerichtet, und auch Bierkeller und Versammlungssaal werden mit einbezogen, während der Musensaal ausschließlich der Garderobe dienen wird.

Das Fest, das am 30. November und am 1. Dezember veranstaltet wird, bringt an beiden Tagen ein großes, erstklassiges Programm, das in der Hauptsache von Mitgliedern des Nationaltheaters getragen wird. Die künstlerische Gesamtleitung liegt in den Händen des Intendanten Friedrich Brandenburg. Mitwirkende sind das Nationaltheater-Orchester, der Singchor, das gesamte Ballett und die meisten der bekannten Schauspieler und Sänger, außerdem die Kapelle Homann-Webau, einige Akrobaten und verschiedene andere Künstler von Rang. Die musikalische Gesamtleitung hat Generalmusikdirektor Wüst, dem die Kapellmeister Dr. Cremer, Klaus und Semmelbeck zur Seite stehen.

An beiden Tagen des Festes finden Kindernachmittage statt, die aller Voraussicht nach wieder ein ganz besonderes Interesse finden werden. Im Mittelpunkt dieser Nachmittage für die Kleinen stehen die Spielsachen-Tänze, die vom gesamten Nationaltheater-Ballett ausgeführt werden. Daneben werden Kinderlieder gesungen, eine Schwarzwälder Liedergruppe tritt auf, und zwei hervorragende Akrobaten werden den Kindern allerlei staunenswerte Sachen vorführen. Eine besondere Ueberraschung erwartet die Kleinen dann noch im Versammlungssaal, wo ein lebendiges Kasperltheater eine eigene Bühne aufschlägt.

An den beiden Abenden wird im Nibelungensaal ein großes Programm mit buntem Allerlei abgewickelt. Es sind hier vor allem Tanzchöre, Ballett-Einlagen, akrobatische Nummern, Vorführungen der Schwarzwälder Liedergruppe und humoristische Ueberraschungen des Nationaltheaterorchesters angekündigt. Im Versammlungssaal bringt unterdes eine dort stationierte Bunte Bühne ein buntes Kabarettprogramm mit lustigen Szenen, Tänzen und Zauberkunststücken. Nicht zu vergessen ist die große Tombola, die mit ihren 4000 Gewinnen jedem Besucher die Möglichkeit gibt, einen guten Fang mit nach Hause zu bringen.

Die Veranstaltungen werden nachmittags um 15.30 Uhr und abends um 20.30 Uhr beginnen. Der Preis ist wieder äußerst niedrig gehalten, und zwar kostet eine Karte nachmittags 30 und abends 50 Pfennig. Der Vorverkauf findet statt bei allen Ortsgruppen der NS-Frauenschaft, ferner bei der Völkischen Buchhandlung in P 4, bei Hermann Fuchs in O 3, bei Daut in F 1, im Zigarrenhaus Dreher, E 1, bei Lutz in R 3, 5a und bei Kaercher in der Schwetzinger Straße 26.

Aufn.: Witt-Tobis-Rota HB-Bildstock

Hanna Waag und Walter Rilla spielen die Hauptrollen in dem Tobis-Rota-Film „Lady Windermeres Fächer" mit Lil Dagover und Fritz Odemar.

In den Bergen lockt der Schnee

Frohe Kunde für unsere Wintersportler — Der Verkehrsverein war eifrig tätig

Zwar steht bei uns das Quecksilber im Thermometer erst in der Nähe des Gefrierpunktes, aber dafür laufen aus den Bergen recht zuversichtliche Schneemeldungen ein, welche alle „Bretteldupfer" und solche, die es werden wollen, in wirkliche Begeisterung versetzen. Wer von uns schmiedet unter solchen Umständen nicht schon eifrig Pläne für seine Winterfahrten? Es läßt sich nicht leugnen, daß für viele die Frage „Wohin?" zur Qual wird. Aber zu was haben wir denn in Mannheim einen Verkehrsverein, der ein Reisebüro besitzt, das nach überall hin gute Beziehungen hat.

Das Reisebüro des Verkehrsvereins hat es sich nun angelegen sein lassen, in den letzten Wochen eifrige Verhandlungen zu pflegen, um den Mannheimern günstige Winterreisen zu verschaffen und heute sind wir in der glücklichen Lage, zu sagen, daß die Verhandlungen erfolgreich abgeschlossen werden konnten.

Auch billige Einzelreisen

Der besondere Vorteil der vom Reisebüro des Verkehrsvereins zusammengestellten Winterreisen beruht darin, daß zu jeder Zeit eine solche Reise angetreten werden kann und daß man nicht zu warten braucht, bis sich eine bestimmte Anzahl von Teilnehmern gemeldet hat, die dann an einem genau festgelegten Termin abreisen muß und ebenso zum festgelegten Zeitpunkt die Heimreise anzutreten hat.

Die Preise für die Winterreisen des Verkehrsvereins sind auf der Basis von Urlaubskarten berechnet und so kann jeder Volksgenosse so fahren, wie es ihm beliebt. Voraussetzung ist allerdings, daß er vor dem siebenten Tag nicht die Heimreise antritt, weil diese Bestimmung der Urlaubskarte eingehalten werden muß. Einer Verlängerung des Aufenthaltes steht hingegen nichts im Wege.

Noch billiger als festgelegt kann man allerdings auch reisen, und zwar in der Zeit vom 20. Dezember bis 3. Januar mit Festtagsrückfahrkarten und schließlich bei Gesellschaften über zwölf Personen. Da dies aber nur Sonderfälle sind, hat man den überaus begrüßenswerten Weg beschritten und die Reisen für Einzelreisende auskalkuliert.

Drei Plätze für drei Ansprüche

Auch hinsichtlich der Wahl der Plätze zog man den Kreis nicht allzu weit. Man beschränkte sich auf drei verschiedene Plätze in drei verschiedenen Höhenlagen und zu drei verschiedenen Preisen, so daß jeder das ihm Zusagende wählen kann. Der erste Platz ist Fischen in den Allgäuer Alpen, 760 bis 1000 Meter hoch, wo Unterkunftsmöglichkeiten ohne hohe Kosten gegeben sind.

Wer höher hinauf will, wählt das 1150 Meter hoch gelegene Oberjoch am Adolf-Hitler-Platz. Auch hier wurde bereits für gute und preiswerte Quartiere gesorgt.

Noch näher der Sonne ist man in Davos, 1560 Meter hoch. Die Unterkunft in Davos erfolgt in einer deutschen Hotel-Pension, wobei Gewähr dafür geboten ist, daß man bei deutschen Leuten wohnt, die seit Jahren für das Deutschtum eintreten.

Und nun frisch gewählt und mit frohem Mut zur Winterreise!

Merkwürdiges aus Alt-Mannheim

Eine sonderbare Schulstube / Die vordringlichen Dienstmägde

Als Mannheim anfangs des 18. Jahrhunderts nach der Zerstörung langsam wieder aufgebaut wurde, war es mit dem Schulwesen schlecht bestellt, da es an den nötigen Geldmitteln fehlte. Einen Einblick in die Verhältnisse gewährt ein Schreiben, das der „Schulmeister Johann Ludwig Kempf" am 14. Juli 1701 an den Stadtrat gerichtet hatte.

In diesem Brief schildert er im Stil der Zeit, daß er im Wirtshaus „Zur Katz" in der „oberen Stub und sehr kleinen Küchen by täglich zunehmender Jugendt von 60 bis 70 Kindern sehr kümmerlich und unordentlich in größter Mortifikation" bisher sich beholfen habe, aber „die rechte Schulordnung werde verhindert", denn die Kinder müßten „ganz compreß und eingeschränkt sitzen", wobei er noch hinzufügt, „daß erst neulich auch meine Haussfrau by 14 Tagen kränklich by den Kindern in der Schulstub in größter Ungeduld hat decumbiren müssen".

Der Brief schließt mit der Bitte um Aenderung der unhaltbaren Verhältnisse, denn „durch solchergestalt schulhalten müsse einem gewißlich das Leben sehr bitter und verdrußlich gemacht werden."

Durch den Bau eines neuen Schulhauses wurde dem Schulelend ein Ende gemacht.

Am 26. März 1672 beschäftigte sich der Mannheimer Stadtrat, der damals ausschließlich aus Reformierten bestand, mit der Besetzung der Stühle in der französisch-reformierten Kirche (die auf dem Platz der jetzigen Konkordienkirche stand) und in der vorübergehend auch die Deutsch-Reformierten ihren Gottesdienst abhielten.

In dem betreffenden Ratsprotokoll heißt es: „Nachdem die augenscheinliche Erfahrung giebt, daß die Dienstmägde und Gesinde sich anderen ehrlichen Weibern und Töchtern fürdringen, die besten Stühle einnehmen und andere aussperren thun, da doch sonsten übriger Platz genug vor dergleichen Dienst- und andere junge Mägdelein vorhanden", habe der Rat beschlossen, daß die „vorderste Bank gegen die Kanzel zur rechten Hand vor Herrn Stadtschultheißen Eheliebste" bestimmt sei. M.

Der Hund und das Auto

Gestern morgen war es! Die Luft war dunstig und diesig und im nahen Schloßgarten streckten die Bäume ihre kahlen Aeste in den grauen Nebel. Der Zeiger der Uhr rückte langsam auf halb neun, da fuhr um die Schleife am Gontardplatz ein Personenkraftwagen, um wiederum in die Meerfeldstraße, von der er gekommen war, einzubiegen.

Hinter dem Wagen rannte ein großer Hund her, es mochte eine Art Neufundländer gewesen sein, doch waren die Beine für diese Rasse etwas zu hoch und das Fell zu kurzhaarig. Er versuchte mit allen Kräften mit dem Wagen Schritt zu halten. Die Zunge hing dem treuen Kerl aus dem Maul. Schweißflocken saßen auf seinem schwarzen Fell und auf seiner Schnauze, während die Augen angstvoll auf den Wagen gerichtet waren, ob er sich nicht zu weit entferne. Aber der Wagen war schneller wie der brave Hund, und der Abstand wurde immer größer.

Trotzdem gab der anhängliche Hund das Rennen nicht auf und raste weiter hinter dem Wagen her, in dem ein Mensch am Steuer saß, der sich scheinbar in keiner Weise bewußt war, daß man die arme Kreatur nicht quälen soll. Die wenigen Leute, die sich auf der Straße befanden, blieben stehen und sahen dem seltsamen Schauspiel zu. Und ein solcher Mensch stand dem anrasenden mächtigen Tier im Wege. Das bremste seinen Lauf ab, damit es dem Menschen ausweichen konnte, um dann mit verstärkter Kraft seinen Weg fortzusetzen.

Der Autler kümmerte sich aber nicht um das Tier und fuhr seelenruhig weiter. Es hätte ihm nichts geschadet, wenn ihn ein saftiger Strafzettel auf das Verwerfliche seines Tuns aufmerksam gemacht hätte, ihm weiterhin der Hund, der einen besseren Herrn verdient hat, entzogen worden wäre. Denn durch sein rücksichtsloses Verhalten bewies der eigenartige Autler, daß er die Treue dieses anhänglichen Tieres in keiner Weise verdient.

Vier Wochen Ausspannung

Aus der NSV-Erholungsarbeit

Unentwegt betreibt die NS-Volkswohlfahrt ihre Erholungspflege. So gelangten am Mittwoch, 20. November, 23 Knaben nach Schönwald, und am Freitag, 22. November, folgten ihnen 24 weitere nach.

Heute, Samstag, 23. November, finden zehn bedürftige Mütter wieder im Müttererholungsheim in Mülben Aufnahme und am Montag, 25. November, werden wiederum 25 Buben ihren Weg nach der Katharinenhöhe antreten.

Vier Wochen Ausspannung winken allen großen und kleinen Volksgenossen, die hier in der Obhut der NSV stehen, damit sie mit neuen Kraftreserven zurückkehren und sich mit frisch gestärktem Lebensmut dem Lebenskampf entgegenwerfen können. Die NSV ist nicht nur das soziale Gewissen der Nation, sondern sie ist auch der gute Geist aller Notleidenden und Bedrückten. R. B.

Auf jeden Tag kommt es an!

Der außergewöhnliche Vorteil, den OPEL Ihnen bietet, verlangt schnelles Zugreifen. Der entschlossene Sofortkäufer hat die einzigartige Gelegenheit, jetzt für einen Betrag, der sonst nur für einen Wagen einer niedrigeren Preisklasse ausreichen würde, eines der repräsentativen 1936er Modelle des OPEL »Typ Olympia« oder des OPEL »6« mit »OPEL Synchron-Federung« zu erwerben. Jede Verzögerung bringt Sie um einmalige Vorteile, denn maßgebend für den Preis ist nicht der Tag des Kaufes, sondern der Tag der Zulassung. In Ihrem Interesse: Fragen Sie noch heute den Händler!

OPEL der Zuverlässige er kostet wenig – er verbraucht wenig!

ADAM OPEL A.G. RÜSSELSHEIM A.M. / PREISE AB WERK

Besichtigen Sie auch den neuen OPEL P4, das Vollautomobil für RM 1650.-

DAS BIETET OPEL:

	PREISE BISHER	Nur bis zum 14. XII. 1935	Danach steigend vom 15. XII. 35 bis 14. I. 36	Danach steigend vom 15. I. 36 bis 14. II. 36
»TYP OLYMPIA« Limousine u. Cabr. Lim.	~~RM 2500~~	RM 2300	RM 2350	RM 2400
6 ZYL. 2 TURIGE LIMOUSINE	~~RM 3250~~	RM 2990	RM 3055	RM 3120
6 ZYL. 4 TURIGE LIMOUSINE	~~RM 3600~~	RM 3312	RM 3384	RM 3456
6 ZYL. 4 SITZIGES CABRIOLET	~~RM 4000~~	RM 3680	RM 3760	RM 3840
6 ZYL. SECHSSITZER LIMOUSINE	~~RM 4800~~	RM 4416	RM 4512	RM 4608

• Alle anderen Typen u. Modelle des gesamten OPEL-Personenwagenprogramms, ausgenommen der OPEL P4, erfahren die entsprechende Preisermäßigung.
Am 15. Februar 1936 treten die bisherigen Preise wieder in Kraft.

Schmoll G. m. b. H., Opel-Großhandel, Mannheim, T 6, 31/32, Fernsprecher 21555/56
Neuzeitlich eingerichtete Spezialwerkstätten, reichhaltiges Original-Opel-Ersatzteillager
Opel-Hartmann, Inh. Friedr. Hartmann, autorisierter Opelhändler u. Spezialwerkstätte, Seckenheimerstr. 68a, Tel. 40316
A. & H. Hartmann, Opelhändler und Reparatur-Werkstätte, Augartenstraße 97/99, Fernsprecher 43034
Auto-Schmitt, Käfertal, am Haltepunkt, Fernsprecher 53792

MARCHIVUM

Anordnung der Kreisleitung

Die zehnjährige Wiederkehr des ersten Reichsparteitages in Weimar am 3. und 4. Juli 1926 soll im Jahr 1936 auf Wunsch des Führers festlich begangen werden. Zu diesem Tag sollen die Teilnehmer, die am ersten Reichsparteitag im Jahre 1926 teilgenommen haben, vom Gau Thüringen eingeladen werden. Die in Frage kommenden Parteigenossen wollen sich an das Personalamt der Kreisleitung, Mannheim, L 4, 15, unter Angabe des Vor- und Zunamens, der Mitgliedsnummer und der genauen Anschrift wenden.

Das Kreispersonalamt.

Der Jahrestag von KdF

Der Vorverkauf zur Kundgebung und Festveranstaltung anläßlich des Jahrestages der NSG „Kraft durch Freude" am 26. November im Rosengarten (Neues Theater) hat bereits begonnen. Da nur noch eine beschränkte Anzahl Karten zur Verfügung steht, empfiehlt es sich, sofort eine Eintrittskarte zu besorgen. Vorverkauf bei den bekannten Stellen.

Das war Theater!

Da muß also Curt Goetz mit seinem Ensemble kommen, um einmal auf unseren Brettern Komödie zu demonstrieren, eine Komödie eines Franzosen, die nicht vom Unsinn lebt, sondern der bei allem „Esprit" eine Idee, eine vollsaftige Idee zugrunde liegt!

So also wird eine Komödie gespielt!

Wir wissen zwar nicht, wann das Stück entstand und wie die französische Urfassung aussieht. In der bearbeiteten Form von Curt Goetz aber stellt es zweifellos mit das Allerbeste dar, was seit Jahren als Komödie über die Bühne ging. Ein gutes Stück, eine noch bessere Darstellung.

Kein Wunder, daß das Nationaltheater gestern abend eine seltene Begeisterung erlebte. Hm.

Auszeichnung eines Mannheimers

Der Führer und Reichskanzler hat mit Erlaß vom 25. Oktober 1935 verschiedenen Volksgenossen aus dem ganzen Reich Auszeichnungen für die Errettung von Menschen aus Lebensgefahr verliehen. Unter diesen wackeren Menschen, die unter Einsatz des eigenen Lebens andere vom sicheren Tode retteten, befindet sich auch ein Mannheimer Volksgenosse, der Bauarbeiter Walter Mittel, dem die Rettungsmedaille am Band übergeben wurde. Wir übermitteln dem einsatzbereiten, deutschen Manne die herzlichsten Glückwünsche für diese verdiente Ehrung.

Wochenbericht des DDAC

Verkehrsnachweis über Alpenpässe: Schweiz: Ohne Ketten befahrbar: Brünig, Molendruz, Weißenstein. Mit Ketten befahrbar: Jaun, Julier, Maloja, Mosses, Ofen, Pillon, Wolfgang, sowie Zufahrt nach Arosa. Die übrigen Schweizer Alpenpässe sind geschlossen. — Italien: Ohne Ketten befahrbar: Fugazze, Mendel. Mit Ketten befahrbar: S. Angelo, Rolle. Aus dem italienischen Hochalpengebiet werden zur Zeit sehr starke Schneefälle gemeldet, so daß wenigstens vorübergehend mit dem Einschneien aller übrigen Paßstraßen zu rechnen ist.

Erfreuliche Brot-Bilanz

Der Reichsnährstand hat mit dem Stichtag des 31. Oktober 1935 die deutsche Getreideversorgungsanlage ermittelt. Das Ergebnis war, daß die Vorräte an Brotgetreide um über 450 000 Tonnen größer sind als im Vorjahr.

Beim Roggen ergab sich ein Gesamtbestand von etwa 6 150 000 Tonnen, was 380 000 Tonnen mehr als im vergangenen Jahr bedeutet. Die Gesamtbestände an Weizen liegen mit über 4,4 Millionen Tonnen um rund 80 000 Tonnen über denen des Vorjahres. Damit ergibt sich, daß insgesamt an Roggen und Weizen bei einem etwas kleineren bisherigen Verbrauch die Gesamtvorräte mit annähernd 10,6 Millionen Tonnen Brotgetreide zu beziffern sind, womit sie um mehr als 450 000 Tonnen über den Vorräten liegen, die am 31. Oktober 1934 vorhanden waren.

Die Ermittlung der Vorräte an Futtergetreide zeigt, daß insgesamt etwa die gleichen Bestände vorhanden sind wie im vergangenen Jahr.

70. Geburtstag. Seinen 70. Geburtstag feiert heute Johann Schön, Mannheim-Feudenheim, Brunnenpfad 28. Wir gratulieren!

60 Jahre alt. Seinen 60. Geburtstag feiert am Sonntag, 24. November, Herr Heinrich Heiler, Arkadenhof, bei guter Rüstigkeit. Wir gratulieren.

Hausmusik in Rheinau. Die Bevölkerung von Rheinau hat Gelegenheit, ihre innige Verbundenheit mit deutscher Volkskunst unter Beweis zu stellen. Der Tag der Hausmusik findet dieses Jahr am Montag, 25. November, 20.15 Uhr, auf dem Sportplatz der NSDAP statt. Eintritt ist frei.

Daten für den 23. November 1935

912 Kaiser Otto I., der Große, römischer Kaiser deutscher Nation, in Walhausen geboren (gest. 973).

1845 Der Bildhauer Karl Begas in Berlin geboren (gest. 1916).

1915 Der Maler Gabriel v. Max in München gestorben (geb. 1840).

Eine Bekanntmachung an den Plakatsäulen, die bei der männlichen, jugendlichen Bevölkerung reges Interesse findet. Jeder will sich über seine Wehrpflicht orientieren.
Presse-Bild-Zentrale HB-Bildstock

Jahrgang 1913 und 1916 an der Reihe!

Ueberblick über die Regelung der Reichsarbeitsdienstpflicht und Wehrpflicht

Die Jahrgänge, die vom Herbst 1936 an ihrer Reichsarbeitsdienstpflicht und Wehrpflicht, oder letzterer allein, zu genügen haben, sind:

Jahrgang 1916

Er hat den halbjährigen Reichsarbeitsdienst im Winter 1936/37 oder im Sommer 1937 zu leisten.

Der aktive Wehrdienst ist von den tauglich I und II befundenen in einjähriger Dienstzeit zum Teil in dem im Herbst 1937, zum Teil in dem im Herbst 1938 beginnenden Ausbildungsjahr zu leisten.

Die Verteilung auf die beiden Ausbildungsjahre wird im allgemeinen nach dem Geburtsdatum vorgenommen, so daß also die in den ersten Monaten des Jahres 1916 Geborenen im ersten, die übrigen im zweiten Ausbildungsjahr eingezogen werden. Die bedingt Tauglichen werden im allgemeinen vom Herbst 1937 an in zweimonatigen Uebungen bei Ergänzungseinheiten militärisch ausgebildet.

Jahrgang 1913

Er wird vom Sommer 1936 an im Verlauf der nächsten drei Jahre in zweimonatigen Uebungen bei Ergänzungseinheiten militärisch ausgebildet, unterliegt aber nicht der Reichsarbeitsdienstpflicht.

In Ostpreußen wird auch der Jahrgang 1911 vom Herbst 1936 an noch zum aktiven Wehrdienst herangezogen. Er unterliegt aber ebenfalls nicht mehr der Reichsarbeitsdienstpflicht.

Die vorstehend genannten Jahrgänge werden im Frühjahr 1936 gemustert und hierzu im Winter 1935/36 von den polizeilichen Meldebehörden erfaßt und in die Wehrstammrolle aufgenommen. Die Angehörigen dieser Jahrgänge werden durch öffentliche Bekanntmachung aufgefordert werden, sich zu diesem Zweck persönlich bei den genannten Behörden anzumelden. Für die im Ausland lebenden Angehörigen dieser Jahrgänge wird das Heranziehen zum Reichsarbeitsdienst und aktiven Wehrdienst noch besonders geregelt.

Für die Jahrgänge 1914 und 1915 (in Ostpreußen auch 1910), die im Sommer 1935 gemustert worden sind, ist die Ableistung der Reichsarbeitsdienstpflicht und der Wehrpflicht, oder letzterer allein, erst zum Teil festgelegt. Soweit dies noch nicht geschehen, gilt folgende Regelung:

Jahrgang 1914

Die wehrfähigen Angehörigen dieses Jahrgangs, die im November d. J. noch nicht eingestellt, sondern der Ersatzreserve I zugeteilt worden sind, werden, soweit sie tauglich I oder II befunden sind, im Herbst 1936 zum einjährigen aktiven Wehrdienst ausgehoben werden. Soweit sie bedingt tauglich sind, werden sie im Jahre 1936 in zweimonatigen Uebungen bei Ergänzungseinheiten militärisch ausgebildet werden.

Jahrgang 1915

Die wehrfähigen Angehörigen dieses Jahrganges leisten zur Zeit oder im Sommer 1936 den halbjährigen Arbeitsdienst. Von den tauglich I und II Befundenen wird voraussichtlich nur ein kleiner Teil im Herbst 1936, der größere Teil erst vom Herbst 1937 an zum aktiven einjährigen Wehrdienst eingezogen werden. Die Verteilung auf die beiden Einstellungsjahre wird wie beim Jahrgang 1916 vorgenommen werden. Die bedingt Tauglichen werden in dem im Herbst 1936 beginnenden Ausbildungsjahr in zweimonatigen Uebungen bei Ergänzungseinheiten militärisch ausgebildet.

In Ostpreußen wird auch der Jahrgang 1916 ebenso wie der Jahrgang 1914 zum aktiven Wehrdienst herangezogen.

Ein deutsches Märchen aus Porzellan

Große Leistungsschau der Rosenthal-Porzellanfabriken / Mannheimer Firmen beteiligt

„Blumen am Weg", das ist nicht nur der Name eines reizenden Servicechens, das wir in der großen Werbe- und Leistungsschau der Rosenthal-Porzellanfabriken in der Zeit vom 23. bis 26. November im Palast-Hotel Mannheimer Hof bewundern können, nein, wir meinen das durchaus wörtlich, denn wer heuer zu dieser ganz außerordentlichen Schau kommt, der findet wirklich Blumen am Wege, ganz wundervolle Blumen in und auf Porzellan, in allen Farben und in allen Arten!

Gestern fand die Eröffnung dieser wirklich herrlichen Schau statt. Glänzende Lichter kristallener Lüster und strahlender Leuchter spiegelten sich in wundervollen Serviceen, Plastiken, Vasen, Fayencen, in Schalen, Tassen und Tellern, in Lampen, Figuren und Figürchen und warfen glitzernde Reflexe.

Ein Märchen aus Porzellan schien auferstanden zu sein und den Silbersaal des Palast-Hotels mit seinem Rannen und Wispern, mit heiterem Lachen und strahlendem Glanz zu füllen. Rokokodamen und -herren tanzten einen anmutigen Reigen und muntere Jäger bliesen zur lustigen Jagd. Dazwischen luden herrliche Gedecke zum Verweilen und Tafeln ein, während duftige Blumen ihre zarten Kelche aus anmutigen Vasen leuchten ließen.

Unsere Mannheimer Firmen, die mit den bekannten Rosenthal-Fabriken, die ihren Sitz in den Ostmarkstädten Selb, Kronach und Marktredwitz haben, diese Prachtschau veranstalten, dürfen sich des Gelingens eines Werkes freuen, das nur Anerkennung und Lob verdient.

Wir finden alle die schönen Service von schlichten, weißen Alltagsgedecken bis zu den kostbarsten Prunkserviceen, die für den Vatikan, die Kaiserinnen von China und Persien und sonstige klingende Namen hergestellt wurden, finden die Gegenüberstellung von modernen, barocken und Empireserviceen reizvoll und bewundern die köstlichen Porzellane und die feinen Arbeiten. Die reiche Fülle des Gebotenen macht es schwer, alles so zu schildern und zu beschreiben, wie es sich in seiner Pracht und Schönheit zeigt.

Auf einige der bemerkenswertesten Formen sei aber doch noch verwiesen, so auf das Service Winifred (Rosenthal-Selb), für das Frau Winifred Wagner persönlich die Patenschaft übernommen hat, dann auf die prächtige Chippedale-Form (Rosenthal, Bahnhof Selb), weiter auf das berühmte Maria-Service, das mit seinen 300 Einzelteilen wohl das bestausgestattetste Service der Welt sein dürfte.

Und so finden wir Service an Service, eines schöner als das andere, das eine schlicht weiß, das andere in bunten Dekoren, dann das vornehme Goldband, reiche, kostbare Goldverzierungen Kobaltbänder, kurz, alle überhaupt bekannten Techniken und Verfahren sind vertreten.

Neben diesen mehr praktischen Dingen sehen wir in besonderen Aufbauten und Vitrinen die Schöpfungen der Rosenthal-Kunstabteilung, wundervolle Plastiken, Akte, Tanzfiguren, Sportdarstellungen, Tiere des Waldes und des Hauses, gestaltet von den bekanntesten Künstlern, Bildhauern und Malern unserer Zeit.

Neben den rein figürlichen Stücken finden wir auch viele andere Luxus-Porzellane, wie große Tischschalen, Vasen, Tassen und Täßchen, Lampen, Leuchter, Bilder, die allein schon für sich eine besondere Schau darstellen, eine Schau entzückender und reizvoller Geschenke von bleibendem Wert.

So kommen wir zum Schluß: In kaum fünf Wochen stehen wir wieder unter dem Weihnachtsbaum. Wie schön wäre es dann, wenn dieser Lichterglanz sich spiegeln könnte in einem der schönen Serviceen oder in einer prunkvollen Plastik oder in einer kostbaren Schale. Diese Schau ist fürwahr eine wundervolle Gelegenheit, sich Geschenke auszusuchen, Geschenke, die größte Freude und ewiges Gedenken sichern.

Dem Leiter der Kunstabteilung der Porzellanfabrik Rosenthal, Selb AG, Fritz v. Stockmayer, sei auch an dieser Stelle für die außerordentlich geschmackvolle Anordnung der Schau und für seine herrlichen Entwürfe Dank und Anerkennung nicht versagt.

Blumen am Wege! Prächtige Blumen aus Porzellan! Wer wollte unbesehen an ihnen vorübergehen? r.

Keine Kopflosigkeit bei Unfällen

Auf Schritt und Tritt drohen dem Menschen Gefahren. Darum ist Vorsicht und Besonnenheit bei allen Verrichtungen zu Hause und im Betrieb unerläßlich. Wenn sich aber ein plötzlicher Unfall ereignet, so ist, bis der Arzt zur Stelle ist, stets ein schnelles Handeln geboten: Kopflosigkeit kann dagegen das Uebel nur noch vergrößern.

Alle Arbeiten, bei denen man mit scharfkantigen Instrumenten umgeht, können durch Ausrutschen des Werkzeuges Verletzungen und blutende Wunden herbeiführen. Ist in solchen Fällen das Blut nicht genügend zu stillen, dann legt man einen in heißem Salzwasser getränkten Wattebausch auf die Wunde; das Bluten hört sofort auf. Haben zufällig die Kleider Feuer gefangen, so soll man sich sofort das brennende Zeug vom Leibe reißen oder sich in eine große Decke oder Teppich einhüllen und durch Wälzen auf dem Fußboden das Feuer ersticken.

Verbrannte Körperstellen sind zunächst mit Oel oder mit einer Lösung von Soda oder übermangansaurem Kali zu bestreichen. Auch das Auftragen von Fett oder einer dicken Mehlschicht tut gute Dienste. Am zweckmäßigsten ist allerdings das Bedecken der Brandstelle mit der schmerzstillenden Brandbinde. Hat man das Unglück, sich den Arm oder Fuß zu verrenken oder gar sich einen Knochenbruch zuzuziehen, so muß das betreffende Glied alsbald ruhig gelegt werden, indem man es gut schient und die Schienen durch Tücher derart befestigt, daß auch die anliegenden Gelenke in Ruhestellung kommen. Unbedingt müssen aber Versuche, das verletzte Glied durch Ziehen oder Geradericten wieder ins Lot zu bekommen, unterbleiben.

Dann noch einige Ratschläge zum Verhalten bei Ohnmachtsanfällen: Tritt bei Ohnmacht eine starke Rötung des Kopfes ein, so lege man den Kranken, dem man die beengenden Kleider entfernt hat, mit hochgelagertem Kopf hin und besprengt Gesicht und Brust mit kaltem Wasser. Bei blassem Gesicht müssen die Beine hochgelagert werden. Behandlung mit Riechsalz oder Kölnisch Wasser ist zu empfehlen. Bei einem Blutsturz hören die starken Blutungen gewöhnlich sofort auf, wenn man den Kranken waagerecht auf den Rücken legt und gleichzeitig beide Arme hoch hinter den Hinterkopf, aber nicht über den Scheitel streckt. Ein paar dutzendmal soll tief Atem geholt und die Luft solange wie möglich angehalten werden.

Fragen der Erzeugungsschlacht

Kundgebung der Ogru Neckarstadt-Ost

„Die Butterverknappung, das tägliche Stoßgebet aller Nörgler und Miesmacher", war das Thema, welches sich Pg. Kreisbauernführer Treiber, Plankstadt, für seinen Vortrag zugrundegelegt hatte.

Dem Ruf der Ortsgruppe Neckarstadt-Ost zur öffentlichen Kundgebung im Saale der „Flora" wurde in solchem Maße Folge geleistet, daß der zirka 400—500 Personen fassende Saal bis auf den letzten Stuhl besetzt war. Pg. Treiber fand für seine Ausführungen eine aufmerksame Zuhörerschaft, und auch der letzte weiß nun, worum es in der Erzeugungsschlacht geht. Kurz nach 10 Uhr konnte der Ortsgruppenleiter Pg. Schmidt die mustergültig verlaufene Kundgebung mit einem „Sieg Heil" auf Volk und Führer schließen.

Musikalische Feierstunden

Neckarau am Tag der deutschen Hausmusik

Uns Deutsche nannte man das Volk der Dichter und Denker. Daß wir aber auch ein Volk der Musiker sind, beweisen nicht nur Namen wie Bach, Mozart, Haydn, Beethoven, Schubert, Brahms, Reger, Strauß u. a. m., sondern auch der tiefe Sinn und das feine Verständnis für Musik, die eine gütige Muse uns in die Wiege legte. Diese Gabe artgemäß zu entfalten, zu fördern und zu pflegen, ist eine Aufgabe des Kulturprogramms des Nationalsozialismus.

Daß er dabei fruchtbaren Boden pflügt beweisen der Anklang und Widerhall, den der seit der Machtergreifung des Nationalsozialismus in Deutschland eingeführte Tag der deutschen Hausmusik allenthalben in unserem Volke findet, bewiesen auch Verlauf und Besuch der von der Ortsgruppe Neckarau der NSDAP in Verbindung mit der Ortsmusikerschaft Mannheim durchgeführten Veranstaltung.

Die Bühne des evangelischen Gemeindehauses prangte im Schmuck satten Grüns, ein überlebensgroßes Brustbild des Führers mit umrahmend, und im hellen Rampenlicht leuchtete das Rot des Symbols des neuen Reichs hinein in den von Volksgenossen dicht gefüllten Saal. Ein Hauch festlicher Stimmung lag über dem Ganzen. Der Ortsgruppenleiter sprach einführend in klarer und packender Weise, zeigte die Gefahren auf, die der deutschen Hausmusik in der Vergangenheit durch entartenden jüdischen Einfluß und wachsende Musikmechanisierung drohten, daß die Gesinnung des Musizierenden allein den Wert der Musik ausmacht und schloß mit dem mahnenden Ruf: Ehrt eure deutschen Meister!

Das Programm, das neben Werken alter Meister auch solche neuerer Komponisten bot, so klassische und gebräuchliche Musik als typische Stilbeispiele nebeneinanderreihte und sich unter der Leitung der beiden ortsansässigen Musiklehrer Rinn und Schmitt abwickelte, näher zu besprechen, würde zu weit führen. Es möge die Feststellung genügen, daß alle Mitwirkenden mit Freude und Eifer am Werke waren und ihr Bestes gaben.

Der Ortsgruppenleiter dankte zum Schlusse allen Mitwirkenden für ihre zum Teil ganz ausgezeichneten Darbietungen, worauf die wohlgelungene und für die Sache der Hausmusik begeisternde Veranstaltung mit einem Sieg-Heil auf Adolf Hitler, dem Schöpfer des Tages der deutschen Hausmusik, ausklang.

MARCHIVUM

Nur ein Märchenbuch

Unterm Weihnachtsbaum lag es einst, rot eingebunden und in goldenen Buchstaben mir entgegenleuchtend: „Märchenbuch . . .“ Mit freudezitternden Kinderhänden griff ich nach ihm. Es war kein ausgesprochenes Märchenbuch. Neben Erzählungen aus dem Märchenbereich waren da auch allerlei ulkige Sachen zu lesen, so vom Onkel Hahnemann, der schwerhörig war und auf die Fragen eines gleichfalls schwerhörigen Bekannten die unmöglichsten Antworten gab.

Nur allzu bald verlöschen die Lichter des Christbaums. Das Büchlein aber im roten Einband wurde mir ein lieber Begleiter für lange Zeit.

Nun ist Jahr um Jahr vergangen und oft muß ich an jenes Buch denken. Ich habe es längst nicht mehr. Nicht anders aber, als sägen nur so viele Tage als Jahre dazwischen, sehe ich seine Bilder vor mir und weiß ich noch genau, wie das Büchlein zuletzt aussah, als es die ersten Malversuche der ungelenken Kinderhand über sich ergehen lassen mußte.

Und in manchen stillen Stunden wünsche ich, es möchte noch einmal so eine Weihnachten sein, da unterm Baum ein Buch für mich läge mit der schönsten aller Ueberschriften: Märchenbuch.

Doch kommt ja wohl für jeden die Zeit, in der diese Ueberschrift aus dem Märchenlande sich mählich ändert. Da wir auf alle anderen Wünsche, so hoch sie uns auch das Schicksal zu äußern erlaubt, verzichten und uns nur eines wünschen möchten, wenn es nicht so unerfüllbar wäre: Nur ein Märchenbuch — und den billigen Malkasten von damals und — die Kinderhand dazu.

Das Preisschießen des Bezirksverbandes

Der Wettkampf der KKS-Abteilungen des Bezirksverbandes Mannheim um den aus Anlaß des Bezirksjubiläums von der Stadt Mannheim gestifteten silbernen Wanderpokal verlief wiederum recht erfolgreich.

Auf dem Stand der Polizeischützen, auf dem das Schießen durchgeführt wurde, herrschte regster Betrieb, der bis in die Nachtstunden anhielt. Punkt 9 Uhr morgens krachten die ersten Schüsse, pünktlich zur festgesetzten Stunde waren die einzelnen Abteilungen zur Stelle, so daß das Schießen dank der guten Organisation tadellos klappte und sich reibungslos abwickeln konnte.

Insgesamt beteiligten sich 38 Mannschaften zu je 4 Mann mit 152 Schützen. Abgegeben wurden je drei Schuß in den drei üblichen Anschlagsarten. Der Pokal war heiß umstritten, und die Spitzenmannschaften weisen nur wenig Ringunterschiede auf.

Das Ergebnis wird mit Spannung erwartet, doch an dieser Stelle noch nicht verraten. Der am kommenden Samstag in der „Liedertafel“ stattfindende traditionelle Schützenball erst wird das Geheimnis lüften, und der siegreichen Mannschaft den Pokal auf ein Jahr aushändigen. Auch sonst verspricht der Abend mit seinem reichhaltigen und abwechslungsreichen Programm sehr genußreich zu werden, und dürfte den Clou der gesamten Schützenveranstaltungen des Jahres bilden.

Zugleich wird an dem Abend auch die Preisverteilung des Jubiläums-Preisschießens des Bezirksverbandes vorgenommen, an dem sich 386 Schützen beteiligten. Es gelangen 94 Preise zur Verteilung. Das beste Gesamtergebnis waren 170 Ringe, die beste Einzelleistung 59 Ringe. Diese Ergebnisse sind um so höher zu bewerten, als nur je Schütze drei Serien (15 Schuß liegend-freihändig) geschossen werden durften.

Das in Verbindung mit dem Jubiläumsschießen durchgeführte Plattl-Schießen, an dem sich 109 Schützen beteiligten, erzielte geradezu Prachtschüsse; der beste Schütze konte 13 Teiler erreichen. Hier gelangen 25 Preise zur Verteilung. Der Schützenball dürfte zugleich die Krönung der erfolgreichsten Mannschaften und Einzelschützen bringen, noch ein Grund mehr, um den Schützenball zu besuchen. Armin

Jetzt gilts der Frau!

Ein Mahnwort des Kreishandwerksmeisters

Schön wollen Sie sein, und schön sollen Sie sein. Auch der Mann wünscht das nicht anders! Dem schönen Bild der gefällige Rahmen, und der guten Frauenerscheinung das hübsche, gutsitzende Kleid, angefertigt vom Damenschneider oder der Damenschneiderin. Die besonders persönliche Note wird unterstrichen und gehoben durch sachkundig gewählte Form, durch schöne und gediegene Meisterarbeit, kurz, durch ausgesprochene Wertarbeit, wie sie der Trägerin würdig ist.

Der Geldbeutel? Er muß so und so geöffnet werden. Man öffne ihn lieber etwas weiter und tausche dafür ein: „Die gute, schöne Meisterarbeit, die gefällig kleidet, die nicht nur zufriedenstellt, sondern die beim Betrachten immer wieder Freude aufkommen läßt.“

Wägen Sie alles sorgsam gegeneinander ab, und Sie werden dem maßgearbeiteten Kleid den Vorzug geben vor der nur scheinbar billigeren, sozusagen am laufenden Band hergestellten Kleidung. Das schmittige, schön gearbeitete Kleid wird Ihnen gefallen, und Sie werden in diesem Kleid gefallen. Und so soll es sein!

Friedrich Stark, Kreishandwerksmeister.

Die Not gar mancher wird abgewendet, wenn ihr dem Winterhilfswerk Lebensmittel spendet!

Die Lieblingspflanzen der Großmutter

Ein aufschlußreicher Vortrag des städt. Gartendirektors Pg. Bußjäger

In der „Flora“, Verein der Blumenfreunde Mannheim, behandelte Gartendirektor Bußjäger in interessanten, mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen die Pflanzen der Großmutter. Daß in den letzten Jahren auf allen Gebieten der Wissenschaft und Technik große Fortschritte erzielt wurden, ist bekannt; weniger bekannt dagegen ist, daß auch in der Pflanzenkultur ein so großer Aufschwung festzustellen ist, daß er fast ans Wunderbare grenzt.

In der am Dienstagabend in der „Liedertafel“ abgehaltenen Versammlung wurde dieser Aufschwung an lebenden Pflanzen gezeigt. Eine mit viel Liebe und viel Sorgfalt zusammengestellte große Kollektion von Pflanzen der Großmutter war auf der Bühne des Saales zur Schau gestellt, während vor der Bühne die Pflanzen der Gegenwart mit ihren hell leuchtenden Farben und ihrem großen Blütenreichtum und dem satten Grün das Auge erfreuten. Wir möchten nur wünschen, daß der Schmuck der Fenster von den Dörfern und Kleinstädten sich immer mehr auf das steinerne Häusermeer der Großstadt Mannheim überträgt, damit die Häuserfront durch blühende Blumen verschönt und Mannheim seinen alten guten Ruf als Blumenstadt weiterhin behaupten kann.

Direktor Bußjäger verstand es meisterhaft, die Pflanzenlieblinge unserer Vorfahren der Vergeßlichkeit zu entreißen und wieder ins Gedächtnis zurückzurufen. Die Großmutter liebte vor allem die Gelbveilchen (Goldlack), den Glockenstock (Fuchsien), den Kranichschnabel (Geranien), die Nägele (Nelken), ferner Levkojen, fleißige Liesel, das Alpenveilchen und die Primel, welch letztere beide allerdings nur eine bescheidene Blütenpracht aufwiesen. Dann waren es die Blattpflanzen, für die sich zu Großvaters und Großmutters Zeiten eine besondere Vorliebe bemerkbar machte.

An erster Stelle standen dazumal die Aralien, dann das liebe Gummibäumchen, die bescheidene Edeltanne, die Zimmerlinde und dann der Oleander mit seinem weißen oder roten Blumenschmuck.

Von den Zwiebelpflanzen standen in hoher Gunst Amaryllis, die Calla und die reizende Clivie. Weite Verbreitung hatte dazumal auch der Christusdorn gefunden, der auch heute noch beliebt ist, ferner die Passionsblume und die Camelie, die eine besondere Zierde der Großmutter bildete und wie ein Kind gehegt und gepflegt wurde. Ebenso verhielt es sich dazumal mit dem heute fast nicht mehr bekannten Rosmarinstock, der namentlich in Oberbayern eine geradezu unentbehrliche Rolle spielte. Bei allen Festlichkeiten, von der Kindtaufe angefangen, wurde ein Rosmarinstock verehrt. Selbstverständlich war es auch, daß jeder Kommunikant und Konfirmand sowie jedes Brautpaar einen solchen Blumenstock erhielt.

Am Schlusse seines Vortrages besprach der Redner noch die Vorbedingungen für eine lohnende Pflanzenkultur im Zimmer, bei der namentlich das Begießen eine Hauptrolle spielt. Vorstandsmitglied Ludwig Stetter dankte dem Redner und versicherte, daß er im Laufe der letzten Jahre keinen Vortrag gehört habe, der mit soviel Liebe zur Pflanzenwelt und zur Natur einen so tiefen Eindruck hinterlassen habe wie der Vortrag von Direktor Bußjäger.

Vereinsführer Pg. Illhardt ermahnte die Anwesenden, im Herbst, wenn die Blätter fallen, den Mut nicht sinken zu lassen und nicht pessimistisch zu werden; dazu liege kein Grund vor. Der Herbst bedeute sowohl für den Menschen wie auch für die Natur eine neue Kräftesammlung für das Frühjahr.

Den Schluß der Versammlung bildete die übliche Verlosung, bei der es wertvolle Pflanzengewinne gab, und zwar u. a. zwölf schön gewachsene Palmen, von denen jede einzelne den Vereinsbeitrag um ein Mehrfaches überstieg.

Der „Schrecken von Schwetzingen“

Ein Messerheld unschädlich gemacht — Hart am Totschlag vorbei

Die Sicherungsverwahrung ausgesprochen wurde gegen den verheirateten 46 Jahre alten Heinrich Engelhardt, der als „Schreck von Schwetzingen“ bekannt ist. Während der Hauptverhandlung am gestrigen Freitag vor dem Mannheimer Schöffengericht (Vorsitz Amtsgerichtsdirektor Dr. Luppold, Vertreter der Anklage: Dr. Heinzmann) versuchte er öfter zu betonen, daß er gar nicht der üble Mensch sei, als den man ihn hinstellen will, doch zum Schluß ist er entgleist. Bei der Urteilsbegründung begann er plötzlich zu schreien und in Wut zu geraten, wonach man sich sehr gut ein Bild machen konnte, wie gefährlich E. im gegebenen Moment werden kann. E. operiert gerne mit Gegenständen wie Messer, Beil usw., und die Art der Körperverletzungen, wegen deren er bis jetzt schon vorbestraft ist, beweist, daß er blindlings drauflosgeht, oft einen Menschen zeitlebens entstellend.

E. war im Besitze eines Dolches, der allerdings jetzt nirgends mehr aufzufinden war. Der Angeklagte wohnt in der sogenannten Siedlung in Schwetzingen und duldete da keine Fremden. In der Nacht vom 30. Juni auf 1. Juli 1935 brachten zwei junge Leute, St. und S., ein junges Mädchen, das auch in der Siedlung wohnt, nach Hause. E. pöbelte die Leute an, was sich diese verbaten.

Das war ein Zeichen, den Dolch zu ziehen und dem St. einen Stich in die Brust zu versetzen. Nur einem glücklichen Zufall ist es zu verdanken, daß E. sich jetzt nicht wegen Totschlags zu verantworten hatte. Nach Aussage des behandelnden Heidelberger Arztes, Dr. Lezius, war St. in lebensgefährlichem Zustande in die Klinik eingeliefert worden und ist heute noch nicht vollständig wieder hergestellt. E. leugnete bis zum Schluß, an jenem Tage gestochen zu haben. Es sei wohl zu einer Schlägerei gekommen, er habe sich mit einer Bohnenstange zur Wehr gesetzt, aber einen Dolch habe er nicht in der Hand gehabt. Für diesen Stich sei er wirklich nicht verantwortlich. Der Zeuge S., der Begleiter des St., hat jedoch in der Hand des E. ein Messer aufblitzen sehen.

Der Sachverständige, Med.-Rat Dr. Götzmann, hielt den Angeklagten für voll verantwortlich. Er müsse als minderwertiger, gewalttätiger, brutaler Mensch bezeichnet werden, der sich nicht zu beherrschen weiß und deshalb gefährlich für die Allgemeinheit sei.

Wegen eines Vergehens der Nichtanmeldung einer Waffe sowie eines Vergehens des Mitführens einer Waffe, letzteres in Tateinheit mit dem Verbrechen der Bedrohung und gefährlichen Körperverletzung, wurde gegen E. eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren und 2 Monaten, 3 Jahre Ehrverlust sowie Sicherungsverwahrung ausgesprochen, da das Gericht die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß er ein gefährlicher Gewohnheitsverbrecher ist.

Infolge des hartnäckigen Leugnens wurde Untersuchungshaft nicht angerechnet.

Der Staatsanwalt hatte außer Sicherungsverwahrung 2 Jahre und 6 Monate Zuchthaus beantragt sowie Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren.

Aus Ludwigshafen

Wegen Rückfalldiebstahls verurteilt

Der 37jährige Wilhelm Schäfer aus Ludwigshafen hatte dem Sohne eines Taglöhners, der ihn aus Mitleid bei sich aufgenommen hatte, ein Paar Schuhe im Werte von 6 Mark gestohlen und diese für 2 Mark weiterverkauft.

Der bereits 15 mal wegen Eigentumsdelikten vorbestrafte Angeklagte, der im August erst zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden war, wurde vom Schöffengericht Ludwigshafen unter letztmaliger Zubilligung mildernder Umstände zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt.

Anordnungen der NSDAP

Anordnungen der Kreisleitung

An alle Stadt- und Landortsgruppen!

Die Ortsgruppen haben sofort die Schulungsbriefe für Monat November auf dem Kreisschulungsamt abzuholen.

Kreisschulungsamt.

An alle Kulturwarte!

Am Samstag von 8—1 Uhr dringend Karten auf der Kreispropagandaleitung abholen.

Die Heeresmeldungen der Ortsgruppen müssen unbedingt bis Samstag um 10 Uhr bei der Geschäftsführung sein.

An alle Stadtortsgruppen!

Die Ortsgruppen haben heute Plakate für das Winterfest des WHW auf der Kreispropagandaleitung (Zimmer 2) abzuholen. Die Plakate müssen um 11 Uhr abgeholt sein.

Kreispropagandaleitung.

Politische Leiter

Friedrichsfeld. 25. Nov., 20 Uhr, im Saal des Gasthauses „Zum Adler“ öffentliche Kundgebung. Pg. Böttcher spricht über „Hitler ist die Partei, die Partei ist Deutschland“.

Wallstadt-Straßenheim. 24. Nov., 20.30 Uhr, öffentl. Versammlung im Gasthaus „Zum Pfing“. Redner: Bürgermeister Pg. Stober, Schwetzingen. Thema: „Der Führer ist die Partei, die Partei ist Deutschland“.

Bereitschaft 2 (Strohmarkt). Am 24. Nov., vorm. 7.30 Uhr, auf dem Zeughausplatz Antreten der gesamten Bereitschaft im Marschanzug.

Bereitschaft 3 (Ortsgruppen Oststadt und Deutsches Eck). 24. Nov., vorm. 8 Uhr, Antreten sämtlicher Walter und Warte in Uniform auf dem U-Schulplatz.

Feudenheim. 23. Nov., 20.30 Uhr, Mitgliederversammlung im „Jägerhaus“, Talstraße. Redner: Pg. Bieber.

Humboldt. 26. Nov., 20.30 Uhr, Sitzung sämtlicher Betriebszellenobleute und Betriebswalter in der Wirtschaft „Zum Alphorn“, Alphornstraße 17.

Friedrichspark. 25. Nov., 20.15 Uhr, im großen Saale des „Volkshauses“ öffentliche Kundgebung. Thema: „Der Führer ist die Partei — die Partei ist Deutschland“. Es spricht Pg. Prof. Schuhmacher, Karlsruhe.

NS-Frauenschaft

Feudenheim. 25. Nov., 17 Uhr, im Frauenschaftsheim wichtige Besprechung der Zellenleiterinnen. Monatsbeiträge gleichzeitig abrechnen. — 26. Nov., 20 Uhr Heimabend im Heim und Ausstellung von Bastelarbeiten. Papier und Bleistift mitbringen. Anmeldungen zum Bastelkurs (Anfang 9. Dez.) werden nur an diesem Abend entgegengenommen.

Neckarstadt-Ost. 25. Nov., 20.15 Uhr, besuchen die Frauen den Abend für Hausmusik im „Tivoli“, Käfertaler Straße. — 26. Nov., 20 Uhr, singt der Chor in der „Renschgarage“. — 23. Nov., 18 Uhr, Abrechnung der Brotscheine in der „Renschgarage“, Nebenzimmer.

Humboldt. In dieser Woche fällt der Heimabend aus. Die Brotscheine sind bis spätestens 23. Nov. bei Wendler, Mittelstraße 29, abzurechnen.

HJ

Seckenheim 2/23/171. 23. Nov., 19.30 Uhr, vor der Schulturnhalle Antreten. Die Neueingetretenen weißes Hemd, HJ-Armbinde, Halstuch. Verpflegung für eine Nacht.

DJ

Stammspielmannszug Altstadt. 23. Nov., um 2.30 Uhr in Uniform mit Instrumenten auf dem U-Schulplatz antreten.

BdM

Seckenheim. 24. Nov., 13 Uhr, Heimeinweihung. Die Mädel treten um 12.30 Uhr vor der Schulturnhalle in Kluft an.

Schwetzingerstadt. Diejenigen Mädel, die mit auf Fahrt gehen, sind am 24. Nov. (nicht Samstag) um 9 Uhr in Kluft mit Brotbeutelverpflegung auf dem Gabelsbergerplatz. 70 Pfg. sind mitzubringen.

Käfertal. 23. Nov., 8 Uhr, mit Turnzeug antreten. Alle Mädel, die sich zur Neuaufnahme gemeldet haben, kommen am 27. Nov. um 3 Uhr in den „Adler“.

Humboldt 3. Antreten der ganzen Gruppe am 23. Nov. mit Turnzeug am Neckarmarktplatz um 9.00 Uhr. Die Sprechstunden der Gruppenführerin fallen am 23. Nov. wegen Schulung aus.

Schulung. 25. Nov., 20 Uhr, Schulung für alle Schaftführerinnen der Ringe I, II, V in der Luftschutzschule in der Hildastraße 12. Schreibzeug und „Mein Kampf“, 2. Band, mitbringen.

Sport. Das Training für das Leistungsabzeichen fällt Samstag und Sonntag aus.

Deutsches Eck und Strohmarkt. 25. Nov., 19.30 Uhr, Turnen in der K 5-Schule.

JM

Neuland. 23. Nov., um 8.15 Uhr, tritt Gruppe Neuland am Karl-Benz-Denkmal an.

Strohmarkt. 23. Nov., 9 Uhr, treten alle Mädel vor der Ingenieurschule an. Turnsachen mitbringen.

DAF

Bereitschaft 6 (Humboldt u. Neckarstadt-Ost). 24. Nov. morgens 8.30 Uhr, treten sämtliche Zellen-, Block- und Betriebswalter auf dem Meßplatz an.

Humboldt. 24. Nov., 8 Uhr treten sämtliche Betriebszellenobleute, Betriebswalter, Zellen- und Blockwalter der Betriebe und Straßenzellen sowie der KdF-Warte vor der Geschäftsstelle Lortzingstraße 35 an.

Strohmarkt. Sämtliche Betriebszellenobleute und Straßenzellenwalter melden sich am 25. oder 26. d. M. persönlich auf der Geschäftsstelle.

Oststadt. 24. Nov., vorm. 8 Uhr, treten sämtliche DAF-Walter und Warte in Uniform in U 2 auf dem Platz an.

Fachschaft der Wohlfahrtspflegerinnen. 26. Nov., 20.15 Uhr, Fachschaftsabend in den Räumen der Sozialen Frauenschule, Schloßgarten. Referentin: Gerda Schaible. Thema: Frauenarbeit 1935.

Hausgehilfen

Am 24. Nov. ist das Heim L 13, 12a von 19—22 Uhr zur geselligen Unterhaltung geöffnet.

Arbeitsschule

Ortsjugendwaltung Deutsches Eck. Sämtliche Betriebsjugendwalter und Vertrauensmädel liefern bis spätestens Montag, 25. d. M., zwischen 19.30 und 21.30 Uhr, ihre Personal-Fragebogen auf der Ortsgruppe Jungbusch in P 4, 4/5 ab.

Fachgruppe Versicherungen. Am 25. Nov. spricht im „Deutschen Haus“, C 1, 10 (großer Saal) Dr. G. Weiß von der Oeffentl. Lebensversicherungsanstalt Baden über die Technik der Lebensversicherung. Beginn 20.30 Uhr.

Fachgruppe Kohlenhandel. Am 29. Nov. Vortragsabend im Wartburg-Hospiz, F 4, 8/9 (großer Saal). Bevollm. Chr. Tirksen vom Kohlenkontor Weybenmeyer & Co. zeigt einen Tonfilm und spricht über Entstehung und bergmännische Gewinnung der Kohle. Beginn 20.15 Uhr.

Reichsbetriebsgemeinschaft 8 (Druck). Am 25. Nov., 20 Uhr, Großkundgebung, an der ohne Ausnahme alle betreuten Ban. teilnehmen. Es spricht der stellvertretende Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter Pg. Otto Pflug über „Wirtschafts- und Sozialpolitik im graphischen Gewerbe“.

Kreisbauernschaft Mannheim

Am 25. Nov., 14.45 Uhr, im Parkhotel Mannheim Eröffnung der Vortragsreihe Abteilung Schulung. Der Landesbauernführer spricht über das Thema:

KRAFT DURCH FREUDE

24. November: Nachmittags Wanderfahrt in den Käfertalerwald. Besichtigung des Zoo am Karlsstern. Eintritt 10 Pfg. Treffpunkt: 14 Uhr (2 Uhr nachmittags), Käfertal, Endstation Straßenbahn. — **1. Dezember:** Wanderfahrt nach Neckargemünd—Langenzell—Dilsbergerhof—Dilsberg—Neckargemünd. Wanderzeit: 5 Std. Abfahrt 9.50 Uhr vorm. mit Verwaltungs-Sonderzug. Fahrpreis 1 RM. Rückfahrt ab Neckargemünd 18 Uhr (6 Uhr) oder 19.28 Uhr. Fahrkarten sind sowohl auf der Kreisleitung, L 4, Nr. 15, wie auch an der Bahn erhältlich. — **13. Dezember:** Lichtbildervortrag im Planetarium. Beginn ½9 Uhr. Eintrittspreis 20 Pfg.

Sport für jedermann

Neue Kurse bei „Kraft durch Freude“

Kleinkaliberschießen. Am Samstag, 23. November, um 15 Uhr, beginnt ein neuer Kurs im Kleinkaliberschießen. Der Unterricht findet im Schützenhaus der Polizeibeamten an der Riedbahnbrücke statt. Anmeldungen nimmt der Schießlehrer vor Beginn des Unterrichts entgegen.

Veranstaltungen im Planetarium

in der Zeit vom 24. bis 30. November

Sonntag, 24. November, 16 Uhr: Im Flug durch das Weltall (mit Lichtbildern und Sternprojektor); 17 Uhr: Vorführung des Sternprojektors.

Dienstag, 26. November, 16 Uhr: Vorführung des Sternprojektors.

Mittwoch, 27. November, 16 Uhr: Vorführung des Sternprojektors.

Donnerstag, 28. November, 16 Uhr: Vorführung des Sternprojektors.

Freitag, 29. November, 16 Uhr: Vorführung des Sternprojektors.

Samstag, 30. November, 20 Uhr: Planetariumsabend für die vom Winterhilfswerk betreuten Volksgenossen.

Eintritt 0.50 RM — Studierende und Schüler 0.25 RM.

Was ist los?

Samstag, 23. November 1935

Nationaltheater: 2. Gastspiel Curt Goetz mit Ensemble „Towarisch“, Komödie von Jacques Deval. Außer Miete. 20.00 Uhr.

Kleinkunstbühne Libelle: 16.00 Uhr Tanz Kabarett, 20.15 Uhr Kabarett- und Varieté-Programm.

Tanz: Palasthotel, Kabarett Libelle, Café Kurpfalz, Wintergarten, Clou, Corso.

Ständige Darbietungen

Städt. Schloßmuseum: 11—13 u. 14—16 Uhr geöffnet, Sonderausstellung: Vom Wildpfad zur Reichsautobahn. Die deutsche Weinstraße.

Städt. Kunsthalle: 10—13 und 14—16 Uhr geöffnet.

Mannheimer Kunstverein, L 1, 1: 10—13 u. 15—17 Uhr geöffnet.

Städt. Schloßbücherei: 11—13 Uhr Ausleihe, 9—13 Uhr Lesesäle.

Städt. Bücher- und Lesehalle: 10.30—12 u. 16—19 Uhr Buchausgabe, 10.30—13 und 16.30—21 Uhr Lesehalle.

MARCHIVUM

Der Zwietracht mitten ins Herz

Erzählung aus dem Schicksal des Hohenstoffeln — Von Kurt Neher

3. Fortsetzung

Das Tor wird geschlossen

Hinter ihm klang nun der tapsige Schritt des weißbaarigen Torwächters, der vorsichtig auf ihn zukam, als er das Studentlein erkannte, anrodete:

„Siehst du Verdächtiges, Mann?" Der Angeredete schwieg eine Weile.

„Nein, hab mich nur in die Nacht vergafft; redet mir zu viel und hat so tiefe, müde Augen. Alter, hast du schon einmal die Nacht reden hören?"

Der Torwächter verwunderte sich über den Soldaten, den ausgelassenen, tollen Taufkumpan und witterte Spott, doch er antwortete nachdenklich.

„Ja, hab sie auch schon reden hören; früher öfter als heute, als mir die Unruhe noch im Blut saß und das Leben die Hoffnung noch nicht den Rosenkranz beten gelehrt hatte. Ist gar lange her, sehr lange. Aber nun geh, ich will schließen." Er legte ihm die Hand auf die Schulter. „Geh jetzt, geh, die schwarze Ruth wartet auf dich. Sie kann sich kaum noch wehren. Des Beiß Kronberg finstere Gesellen sind hinter ihr her wie die Katzen hinter der Maus. Wenn du noch länger wartest, wärmt sie heute nacht einem andern das Lager. Ist auch nur ein Weib."

Da fluchte das Studentlein ganz höllisch und zog ab nach der Schenke. Unterdes schloß der Alte mit seinen Knechten das schwere Tor.

Krach um die schwarze Ruth

Niemand beachtete den Eintretenden, außer der schwarzen Ruth, der nun Muskete und das übrige Gewasse umständlich an die Wand hängte. Das Weib, eine junge Dirne mit dunklen Kohlaugen, saß in einer Ecke der Schankstube, hart bedrängt von einigen Knechten, von denen schon einer den Arm um ihre Hüfte gelegt hatte und ihr mit der breiten Pranke über die Schenkel fuhr.

Sie tat, als habe sie das Studentlein nicht bemerkt und schmiegte sich eng an den Knecht, der sie zu sich auf den Schoß zog. Mit gesenktem Kopf beobachtete sie unter halbgeschlossenen Lidern den Jungen. Der stieß den roten Jörg zurück, als er auf ihn zutrat und drängte sich mit verbissenem Gesicht durch die Reihen der Zechenden nach ihrem Tisch. Der Soldat hob eben unter dem Johlen seiner Runde dem sich sträubenden Weib, das in seinen Armen lag, den weingefüllten Becher an den Mund. Da brüllte das Studentlein, dem das Blut zu Kopf gestiegen war, wutvoll über den Tisch: „Scher dich ins Pfefferland mit deinem Gesöff, elender Pulverstreuer, und laß das Weib in Frieden."

Die Geschützknechte duckten sich bei diesen Worten. Sie fühlten zur Genüge die mit Wut und abergläubischer Furcht gemischte Verachtung der Soldaten, um nicht zu wissen, daß sie in der Burg außer dem Hornstein wenig Freunde besaßen. Doch dann wieder, doppelt abhängig vom Zusammenhalt ihrer kleinen Gemeinschaft, hielten sie den Nacken steif und schrien gemeinsam wider das Studentlein.

Der Knecht, der die schwarze Ruth im Arm hielt, spottete frech und unverschämt über die Soldaten, von denen anscheinend keiner Manns genug sei, ein Weib zum Gehorsam zu zwingen.

Die Geschützknechte waren bei dem beginnenden Wortwechsel hochgesprungen und stellten sich schützend vor ihren Gesellen. Die Soldaten in der Schenkstube und ihre Dirnen waren unterdes aufmerksam geworden. Sie lauschten halb belustigt dem Geschrei, das die von Schweiß und Geruch des Lederzeugs geschwängerte Luft noch mehr erhitzte und den Wein wohlig in die Körper trieb.

Das Studentlein wandte sich an die Soldaten. „Ehrfeste Brüder, das fehlte uns noch. Die schwarzen Satansdiener stehlen uns die Weiber. Hinaus mit dem Pack!"

Die Hölle ist los

Die Geschützknechte zogen wütend blank.

Nun war die Hölle vor dem Aufbruch. Es schien, als hätten die Schankdirnen den Knechten Pfeffer in die Becher geschüttet. Es war aber nur die Kraft, die sich in der langen Ruhe auf der Burg angestaut hatte, und nun eine Auslösung suchte. Leise erst floß das Wässerlein ihres Uebermutes als schmales Rinnsal und suchte sich Raum und Ziel, um dann schäumend seine Stärke zu erproben und aufstobend aus dem Stau zu brechen.

Einige Soldaten drängten sich von den Wandbänken in die Stubenmitte.

„Hinaus mit dem Teufelspack! Soll sich zu dem Hornsteiner Milchgesicht scheren. Kriegen wollen wir, raufen, nicht von elenden Wamsklopfern geschunden werden!"

Drohend standen sich die zwei Parteien gegenüber und überschütteten sich mit Hohn und Sportgeschrei. Die schwarze Ruth löste sich geschmeidig aus dem Arm des Knechtes. Sie hatte ein heißes, unverhülltes Feuer in den Augen, als sie ihren Leib an das Studentlein schmiegte, und flüsterte ihm tolles Zeug in die Ohren. So wollte sie ihn haben, wie er breitbeinig dastand mit drohend geballten Fäusten den Geschützknechten zunächst. So wollte sie ihn haben, wie er nun die Aermel seines Wamses hochschob und den Leibriemen enger nahm, den Blick starr auf die Gegenüberstehenden gerichtet. Sie zitterte am ganzen Leib. Alles um sie her versank. Mit einem hüllenlosen Schrei warf sie die Arme um seinen Hals. Dem Soldaten stieg das Blut zu Kopfe, doch er stieß das Weib zur Seite und griff sich einen der nächsten Knechte, dem er das Eisen aus der Hand schlug, daß es durch die Schenke flog und wippend wie ein Pfeilschaft in der Tannendiele stecken blieb.

So gerieten Geschützknechte und Soldaten aneinander, voran das Studentlein und der rote Jörg. Ein wildes Stechen und Hauen hub an, als seien die Twieler Füchse in einen Hühnerstall geraten.

Das Pergament wird gefunden

Niemand bemerkte Beiß Kronberg, der hochaufgerichtet mit zweien seiner Zunft unter der Türe stand. Er rief diesen ein paar Worte zu. Da machten sie sich an das Studentlein heran, der sich mit einem Knecht auf dem Boden wälzte. Eh er sich versah, hatten sie ihm Wams und Taschen durchsucht und das Pergament gefunden. Ohne es zu lesen, steckte es Beiß Kronberg zu sich. Mit seiner schneidend hellen Stimme rief er über den Lärm der Streitenden: „Männer, laßt das Raufen; es ruht darauf der Tod in der Burgfriedung." Danach verließ er den Raum, ohne sich weiter um seine Knechte zu kümmern.

Es wurde aber nicht Friede. Einer der Feuerwerker, mit denen Beiß Kronberg gekommen war, brüllte, als ihm ein Soldat beim Raufen die Luft rar machte, in seiner Verzweiflung „Brüder, Verrat, schändlicher Verrat. Das Studentlein verhandelt mit dem Widerhold!"

Das war ein Wort, obwohl es nur von Wenigen gehört wurde, wie neu Gebälk in einem halb niedergebrannten Haus. Heulend, mit angstverzerrten Gesichtern bargen sich die Weiber vor dem Stoßen und Schlagen, Keuchen und Schmerzgebrüll; und als endlich der Burghauptmann mit seinem Volk gestürzt kam, lagen drei Geschützknechte und ein Musketier tot in ihrem Blut.

In der dicken, von Schweiß und Weingeruch geschwängerten Luft schwang noch lange zitternde Erregung.

Fortsetzung folgt

Aufn.: Städt. Verkehrsamt, Engen — HB-Bildstock

Ruhende Schafherde beim Mägdeberg im Hegau

Der größte Geizhals der Welt

Der Multimillionär, der seinem Lebensretter 1 Dollar anbot / Von Mario Mohr, Neuyork

Schwer festzustellen, wer es sich eigentlich ausgedacht hat, alle Schotten als Geizhälse hinzustellen. Wer einmal bei Schotten zu Gast geladen war, wird vom Gegenteil überzeugt sein. Daß viele von ihnen sparsam sind, kann ihnen nur zum Guten gerechnet werden. Es gibt eine Sparsamkeit, die mancher für Geiz, und einen Geiz, den ein anderer für Sparsamkeit hält. Wenn wir uns aber in der Geschichte der letzten Zeit umsehen und den größten Geizhals suchen, dann werden wir vergeblich in Schottland herumspüren. Der größte Geizhals den unsere Zeit bis heute kennt, war — ein Amerikaner, einer aus dem Volk, das gewöhnlich nicht allzufest auf seinen Geldsäcken sitzt. Und es war ein Mann, der, wie schon der Begriff des Geizhalses in sich schließt, noch nicht einmal hätte sparsam zu leben brauchen. Denn Russel Sage besaß 120 Millionen bare Dollar!

Wer die Wallstreet vor dem Kriege kannte, kannte auch Russel Sage, der eine selbst in der Weltstadt Neuyork stadtbekannte Type war. Jeden Tag konnte man den mächtigen Herrn dort sehen, wie er mit einer Obstfrau handelte und feilschte und sich den schädigsten, schon etwas wurmstichigen Apfel aussuchte, nur um sein Frühstück um einen Cent billiger einkaufen zu können. Einmal irrte sich einer seiner Angestellten, der ihm immer das Frühstück holen mußte, und brachte Russel anstatt des üblichen Schinkenbrötchens zu fünf Cents ein doppelt belegtes zu zehn Cents. Russel zog diesem Angestellten die fünf Cents vom Gehalt ab.

Nicht nur, daß der Herr über unzählige Schätze stets in einem derart alten und schäbigen Anzug herumlief, daß ihn Fremde für einen Bettler hielten, in seinem Geschäftshaus auf dem Broadway sah es aus wie in einer Räuberhöhle. Jahrzehnte hindurch bekamen die Wände keinen Farbanstrich, auf dem Fußboden lag nicht ein einziger Teppich und wenn die blinden Fensterscheiben zerbrachen, wurden sie mit Wachspapier überklebt. Die vorsintflutlichen Möbel waren alle schadhaft und kein Besucher konnte sich bei Russel setzen, ohne Gefahr zu laufen, mit dem Möbelwrack zusammenzubrechen. Das einzige, was sich der Geizhals leistete, war ein Kassenschrank neuester Konstruktion.

Daß sich ein Mann solchen Kalibers seinen Reichtum nicht gerade gentlemanlike erworben hatte, versteht man ebenso wie die Tatsache, daß der Millionär stets um sein Leben zitterte. Eines Tages erschien im Büro des damals fünfundsiebzigjährigen Russel ein Wahnsinniger mit einem Paket Dynamit. Er drohte das Haus in die Luft zu sprengen, wenn ihm Russel nicht sofort eine Million auszahlen werde. Russel sprang in die Zimmerecke, hielt einen zufällig anwesenden Besucher fest und versteckte sich hinter ihm, der, von dem Alten voll Todesangst umklammert, nicht fliehen konnte. Der Wahnsinnige brachte das Dynamit tatsächlich zur Explosion und wurde in Stücke gerissen, ein Büroschreiber wurde schwer verletzt, ebenso der Besucher, den Russel als Schild benutzt hatte. Der Geizhals kam unverletzt davon und bot seinem schwerverletzten Lebensretter einen Dollar für seine Hilfeleistung. Der verklagte Russel jedoch und der Anwalt, der in dem Prozeß gegen Russel auftrat, trug eine Flut von abstoßenden Beweisen für den schamlosen und schmutzigen Russel zusammen. Das Gericht verurteilte Russel zur Zahlung von 43 000 Dollar Schadenersatz und Schmerzensgeld, aber Russel ließ sich den Prozeß 20 000 Dollar kosten und trieb ihn durch alle Instanzen so lange weiter, bis der Oberste Gerichtshof das erste Urteil endlich bestätigte. Aber der Kläger war inzwischen gestorben.

Hatte man bis dahin Russels Geiz nur als abnorme und lächerliche Veranlagung aufgefaßt, so verlor er durch diese gemeine Handlungsweise alle Achtung in den Staaten. Einige Zeit darauf starb Russel Sage, und in seinem Testament fand man nicht einen einzigen Dollar für eine wohltätige Einrichtung. Aber seine Witwe war aus anderem Holz, als der habgierige Geizhals. Sie verwendete als Universalerbin den größten Teil des Vermögens dazu, wenigstens nach dem Tode ihres Mannes das gutzumachen, was Russel Sages Geiz zu seinen Lebzeiten angerichtet hatte.

Die Diagnose. Der bedeutende französische Arzt Portal (1742 bis 1832) hatte einem Patienten eine besondere Diät vorgeschrieben, die diesem wenig behagte. Als ihn der Arzt eines Tages besuchte, fühlte er ihm den Puls und sagte streng: „Sie haben ja trotz meiner Anordnung ein weiches Ei gegessen!" — „Was?" sagte der Patient erschrocken, „das merken Sie an meinem Puls?" — „Gewiß! Das Ei enthält Schwefel, Phosphor und albuminöse Bestandteile, die die Magenwände reizen. Das merke ich dann sofort am Puls." — Der Patient glaubte es, war eingeschüchtert und befolgte von nun an die Diätvorschriften. „Großer Meister," wurde Portal beim Verlassen des Hauses von seinem Assistenten angeredet, „Sie haben am Puls erkennen können, daß er ein weiches Ei gegessen hat?" — „Dummkopf!" erwiderte Portal, „er hatte Eigelb auf dem Hemd."

„So, jetzt legen Sie sich bitte flach auf den Bauch!"

Der Krückstock des Königs

Nicht weit von Potsdam liegt ein altes Bauerngut, das vier Jahrhunderte lang bis zum Weltkriege Erbbesitz einer Bauernfamilie war. Von Generation zu Generation wanderte in diesem Hause ein seltsames Familienheiligtum, das neben anderen Erinnerungsstücken in einer schön geschnitzten Truhe aufbewahrt wurde: ein schwerer Krückstock mit einem verzierten Elfenbeingriff...

Dieser Stock gehörte einst Friedrich dem Großen, und er kam auf eine merkwürdige Weise an die Bauernfamilie.

Vor rund 150 Jahren fuhr der Urahn jenes Geschlechts einmal mit einer schweren Kornladung nach Potsdam zu Markte. Zwei starke Pferde zogen den Wagen. Das eine aber war wild und störrisch und blieb häufig stehen. Der Bauer, der rechtzeitig auf dem Markt sein wollte, wurde schließlich ärgerlich und half, da alles Zureden umsonst war, ein wenig mit der Peitsche nach. Doch vergeblich — das Pferd wieherte zornig und blieb wieder stehen. Da schlug der Bauer wütend etwas derber zu.

In diesem Augenblick aber fühlte er seinen Arm aufgehalten, eine feste Hand umklammerte seinen Rockärmel, und ein schwerer Stock drischt ihm unbarmherzig den Buckel.

In höchster Wut faßt der Bauer da den Peitschenstiel fester, wendet sich wild um „und will die Peitsche gegen den Angreifer schwingen — da sieht er neben sich" den König auf seinem Pferde halten, zornig mit dem Krückstock drohend und noch immer den Bauern an der Jacke festhaltend.

Dem Bauern fällt vor Schreck die Peitsche aus der Hand. Friedrich aber ruft: „Ich will Ihn lehren, Tiere zu schinden. Er Barbar! Fühlt er nun, wie Schläge weh tun? Ein Glück für die arme Bestie, daß ich gerade vorbeikomme. Hätte sie sonst wohl gar totgeschlagen, Er Unmensch!"

Bei diesen Scheltworten faßt indessen der Bauer wieder Mut, um so mehr, als er fühlt, daß der König ihm Unrecht tut, und da er selber ein hitziger Dickkopf ist, vergißt er für einen Augenblick, daß man seinem König mit Respekt begegnen soll, und fährt grimmig den König an: „Ho, ho! Herr König! Versuch Er es doch mal, die arme Bestie, die Knochen hat wie Eisen und doch nicht vom Fleck will, mit freundlichen Worten zur Raison zu bringen!"

Der König besinnt sich nicht lange, läßt sich die Peitsche geben und versucht nun selbst, den störrischen Gaul zum Weitergehen zu bringen. Freundliche Zurufe erweisen sich als ergebnislos, ebenso Zungenschnalzen und Peitschenknallen. Auch ein paar sanfte Peitschenhiebe haben keinen Erfolg. Der Gaul steht wie ein Klotz und rührt sich nicht vom Platze.

„Sieht Er nun, Herr König?" hohnlacht der Bauer. „Sieht Er nun, daß hier mit schönen Redensarten nichts auszurichten ist? Er hätte besser getan, ließe Er mich mein Pferd hauen, als daß Er meinen Rücken für eine österreichische Armee hält und darauf losvaukt?"

Friedrich schaut lächelnd dem aufgeregten Bauern ins Gesicht und sagt: „Mir scheint, Er hat Mutterwitz. Er Tausendsackermenter! Bitt' Er sich eine Gnade aus für die erhaltenen Schläge. Ich will sie Ihm gewähren."

Da kommt, unter dem leuchtenden Blick der Adleraugen, der Bauer zu sich und sein deshelftierliches Benehmen tief bereuend, entgegnet er: „Majestät, nehmen Sie es mir nicht übel, daß ich so hart geredet mit Eurer Königlichen Majestät. Ich bin ein wohlhabender Mann und brauche kein Geld. Aber so Euer Majestät mir eine Bitte erfüllen wollen, so bitte ich: Schenken Sie mir den Krückstock, mit dem Sie mir das Fell gegerbt haben!"

Der König schüttelt den Kopf: „Hier hat er den Stock. Aber was will Er denn mit dem?"

„Aufbewahren will ich ihn, allergnädigster Herr, für Kinder und Kindeskinder, als ein Ehrenzeichen, und damit ich mich der Schläge freuen kann bis an mein Lebensende."

„Er ist ein kurioser Kerl!" lacht der Fridericus. „Aber nicht nur den Stock will ich Ihm für die Prügel geben — Er soll auch das Vierfache für sein Korn bekommen, das Er da zum Markt fährt. Ich will gleich Leute schicken, die das Korn abladen und Ihm das Geld aushändigen. Und nun nehm' Er mir die Schläge nicht krumm, auch der König kann sich irren!"

Der Bauer sah bewegt dem König nach. Als er eine Stunde später auf dem Potsdamer Markt ankam, warteten schon Knechte, die sein Korn abluden und ihm den vierfachen Marktpreis zahlten.

Den Krückstock aber hütete der Bauer sorgsam in seiner Truhe, und wenn ihn Kinder und Enkel nach der Bedeutung dieses Andenkens fragten, dann erzählte er ihnen, wie der große, gerechte und kluge König ihn damit gepriesen und danach dies Unrecht wieder gutgemacht hätte...

O. G. Foerster.

MARCHIVUM

Deutschland und der Fünfjahresplan der Türkei

Günstige Aussichten für den deutschen Export — Deutsche Zuchttiere und Maschinen für den Wirtschaftsaufbau

Die Türkei gehört zu den Staaten, die dem Reich Adolf Hitlers Verständnis und Bewunderung entgegenbringen, mit denen naturgemäß ein Ausbau der handelspolitischen Beziehungen verbunden ist. Noch vor dem Weltkrieg konnte man bekanntlich unter der Herrschaft des Sultans in großem Umfange mittelalterliche Zustände im türkischen Staate antreffen. Kemal Pascha hat sich die Aufgabe gestellt, sein Vaterland auf die Stufe eines modernen Kulturstaates zu heben, der auch wirtschaftlich auf den Säulen eigener Kraft ruht. Die erzielten Fortschritte auf dem Gebiete der Volkswirtschaft sind dabei so bedeutend, daß sowohl das Tempo der Entwicklung wie der Wagemut und die Entschlossenheit Bewunderung abnötigen, zumal die hauptsächliche Neugestaltung in die Zeit weltwirtschaftlichen Niedergangs fiel. Freilich sehen die Industriestaaten der Welt die Industrialisierung der Türkei mit gemischten Gefühlen. Für die volkswirtschaftliche Auswirkung dieser Tatsache kommt es schließlich aber darauf an, die neu erstandene und unvermeidliche Konkurrenz durch Lieferungen auf anderen Gebieten auszugleichen. Da Deutschland Produktionsmittel anzubieten hat, und die Möglichkeit zu Kompensationsgeschäften gegen türkische Rohstoffe reichlich vorhanden ist, begünstigt die Entwicklung zunächst die deutsche Ausfuhr nach der Türkei, deren Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt in den neu aufgenommenen Industriezweigen selbstverständlich nur langsam wachsen kann. Osman Zeki, der Generalsekretär der Türkischen Handelskammer in Berlin, hat ja gelegentlich der letzten Ostmesse auch dargelegt, daß die wirtschaftliche Neugestaltung seines Landes sich auf die Handelsbeziehungen zu Deutschland nur günstig auswirken könne und daran erinnert, daß z. B. das Material für die türkischen Eisenbahnen fast allein durch deutsche Firmen geliefert werde. Da der jetzt laufende zweite Fünfjahresplan der Türkei die besondere Förderung des Verkehrswesens, des Bergbaues und der Versorgung mit elektrischem Strom vorsieht, liegen die Aussichten für Deutschland günstig, zumal auf diesem Gebiete erhöhte wirtschaftliche Tätigkeit der Türkei keine deutschen Belange stören kann.

Made in Germany bevorzugt

Die Industrialisierung der Türkei ist zunächst auf das Ziel gerichtet, den Binnenmarkt von der Einfuhr an lebenswichtigen Produkten möglichst unabhängig zu machen. Der Export steht an zweiter Stelle. Die alljährlich in Istanbul veranstaltete Schau türkischer Industrieerzeugnisse, welche dem Verkauf direkt an den Verbraucher gewidmet ist, legt ein beredtes Zeugnis auch für die wirtschaftspolitische Zwecksetzung der Entfaltung ab. Da werden zunächst Textilwaren, Glas und Flaschen, Lederwaren, Papier und Pappe, aber auch Metallwaren verschiedener Art, Konserven, Genußmittel usw. angeboten. Entscheidend ist nicht allein, daß ein Teil dieser Erzeugnisse erst seit kurzer Zeit in der Türkei hergestellt wird, sondern in mindestens gleichem Maße, daß seine fortschreitende Steigerung der Qualität deutlich zu erkennen ist. Größter Wert wird darauf gelegt, möglichst auch die Rohstoffversorgung von der Einfuhr unabhängig zu machen. Die Natur des Landes unterstützt dieses Ziel. Die Baumwollerzeugung, um nur ein Beispiel zu nennen, dürfte in diesem Jahre mehr als 150 000 Ballen betragen gegen noch nicht 140 000 im vergangenen. Von den Fortschritten auf Gebieten der industriellen Produktion, die schon lange in der Türkei heimisch waren, ist vor allem die Buntweberei zu erwähnen, während man bisher Bunddruck auf seidenen Stoffen in Frankreich anfertigen ließ. Zahlreich sind die neuen Fabriken, die zum Zwecke der Industrialisierung geschaffen werden mußten und zu deren Einrichtung deutsche Maschinen usw. bevorzugt wurden. Besonders am Marmarameer und der kleinasiatischen Küste des Mittelmeeres haben die neuen Arbeitsstätten ihren Standort gefunden, während neuerdings auch die Ostprovinzen mehr berücksichtigt werden sollen.

Wirtschaftliche Neugestaltung

Der Staat leitet mit wachem Auge die wirtschaftliche Neugestaltung der Türkei und legt besonderen Wert auf organisches Wachstum, um unliebsamen Erscheinungen aus dem Wege zu gehen. Mit der scharfen Ueberwachung der Preisgestaltung soll vor allem vermieden werden, daß egoistische Elemente die Konjunktur über Gebühr ausnutzen und Waren verteuern, die unter Zollschutz stehen. Ein Gesetz gegen Verschwendung soll dazu erziehen helfen, die gewiß schwache Kapitalsdecke zu schonen und Mittel einzusetzen, wo sie der Volkswirtschaft tatsächlich dienen. Die türkische Staatsbank nimmt lebhaften Anteil an der Finanzierung des wirtschaftlichen Ausbaues. In der Industrie ist viel staatliches Kapital tätig. Auch Auslandskapitalien sind herangezogen worden, wobei aber immer Vorsorge getroffen wurde, die Gefahr der Ueberfremdung zu vermeiden. Daß die Türkei unter den gegebenen Umständen Kompensationsgeschäfte bevorzugt, liegt auf der Hand. Deswegen werden auch Anstrengungen gemacht, die Rohstoffschätze immer mehr auszubeuten und die landwirtschaftliche Erzeugung zu heben. Recht schmeichelhaft für die deutsche Landwirtschaft ist dabei, daß die Türkei deutsche Zuchttiere und andere hochqualifizierte Produkte unserer Ernährungswirtschaft kauft, um mit ihnen die Leistungsfähigkeit der heimischen Wirtschaft zu steigern übrigens auch ein Zeichen, daß die wirtschaftliche Neugestaltung nicht einseitig industrielle Ziele verfolgt. Deutschland, England, die Tschechoslowakei, Ungarn, Italien, Oesterreich, Skandinavien und Holland kommen in großem Umfange als Käufer türkischer Produkte in Frage. Deutschland, zur Zeit wohl der beste Abnehmer türkischer Rohstoffe und landwirtschaftlicher Erzeugnisse (Feigen, Rosinen, Weintrauben, verschiedene Arten von Nüssen, Tabak u. v. a. m.), ist ehrlich bemüht, die handelspolitischen Beziehungen weiter auszubauen, und die Bereitschaft der Türkei zur Abnahme deutscher Waren, insbesondere Apparate, Maschinen, Röhren, Elektromaterial, Glaswaren, Handwerkszeug, Heizanlagen usw. erleichtert erfreulicherweise die Austauschbedürfnisse der beiden Länder. Dabei können wir überzeugt sein, daß jedem Partner geholfen ist.

Dr. Rudolf Albert.

Deutsche Aufbauarbeit auf dem Balkan

Unsere Qualitätsware erobert sich den Markt im Südostraum

Wer die Entwicklung in den Südoststaaten von der ersten Nachkriegszeit bis heute selbst miterlebte, wird einen großen Wandel der Anschauungen vor allem auf wirtschaftspolitischem Gebiete feststellen können. Während in der ersten Nachkriegszeit eine geradezu krankhafte Abneigung gegen deutsche Erzeugnisse bestand, und die Kaufleute und Industriellen, sofern sie doch gezwungen waren, deutsche Fertigerzeugnisse und Maschinen zu beziehen, sogar die sichtbaren deutschen Firmen- und Erzeugungsmarken überklebten und unkenntlich machten, — ist heute das deutsche Erzeugnis in Südosteuropa wieder überall hochgeachtet und begehrt, die deutsche Marke Anempfehlung und Gewähr qualitativ höchstwertigster Erzeugung und reeller Preiskalkulation. Der ursprünglich auch in den Südoststaaten propagierte Gedanke der nationalen Autarkie hat sich selbst ad absurdum geführt. Die wirtschaftliche Abschließung der südosteuropäischen Agrarländer gegen die mitteleuropäischen Industriestaaten, die aus einer gewissen nationalen Ueberssteigerung gestellte Forderung nach voller nationalwirtschaftlicher Unabhängigkeit der neuen Nationalstaaten hat die Volkswirtschaft und die Konsumenten der betreffenden Staaten selbst am schwersten getroffen. Die politische Ueberspitzung in Wirtschaftsfragen in den ersten Jahren der Nachkriegszeit hat die Wirtschaft der einzelnen Südoststaaten empfindlich geschädigt. Die naturgegebenen, geopolitisch bedingten Notwendigkeiten der Volkswirtschaft haben sich stärker erwiesen als politische Maximen. So hat sich auch im Südostraum das Gesetz der organischen Wirtschaftsverbundenheit, der natürlichen Raumgebundenheit, allen engstirnigen politischen Widerständen zum Trotz erfolgreich durchgesetzt. Die Wirtschaftsverbundenheit der mitteleuropäischen Industriestaaten und der südosteuropäischen Agrarstaaten ist eine naturbedingte unumstößliche Lebensform für die betreffenden Staaten und ihre Volkswirtschaften. Mitteleuropa und Südosteuropa sind raumgebunden. Wenn irgendwo, so setzt sich in diesem mittelsüdosteuropäischen Lebensraum das Prinzip der Raumgesetzlichkeit auch gegen machtpolitische Gegenströmungen allmählich, aber sicher durch.

Wechselbeziehungen mit dem Südosten

Daß dem höchstentwickelten europäischen Industriestaat Deutschland im Südostraum eine wichtige Leistung als organisatorischer und technischer Wirtschaftsfaktor zukommt, ist selbstverständlich. Diese technisch-organisatorische Leistung der deutschen Wirtschaft in Südosteuropa wird immer mehr von den Südoststaaten anerkannt, denn dieser organisatorische Leistungsimpuls wirkt in hohem Maße leistungssteigernd auf die einzelnen Wirtschaften der südosteuropäischen Länder. Die innige Wirtschafts- und Leistungsverbundenheit zwischen Deutschland und den südosteuropäischen Staaten wird aus der Handelsstatistik dieser Länder überzeugend klar. Im Jahre 1934 hat das Deutsche Reich 15 bis 43 Prozent der Ausfuhr aus den Donaustaaten übernommen und 14 bis 40 Prozent der Einfuhr dieser Staaten bestritten. Die Anteile Deutschlands am Außenhandel der einzelnen Donaustaaten sind in Prozenten folgende:

	Einfuhr aus Deutschland	Ausfuhr nach Deutschland
Oesterreich	17,5	16,2
Tschechoslowakei . .	19,4	21,4
Ungarn	18,3	22,0
Rumänien	15,5	16,5
Jugoslawien . . .	13,9	15,4
Bulgarien	40,4	42,8

Wie aus diesen Zahlen ersichtlich wird, sind die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Bulgarien von allen Südoststaaten am stärksten ausgebaut. Anläßlich der erst kürzlich erfolgten Feier des zehnjährigen Bestandes der Deutsch-Bulgarischen Handelskammer verwies deren Präsident Geheimrat von Brandenstein auf die Bedeutung des Südostraumes für die deutsche Wirtschaftspolitik. Er sagte, daß durch die jüngsten politischen Ereignisse Tendenzen vorhanden seien, eine Verlagerung des wirtschaftlichen Schwergewichts von Westeuropa nach dem östlichen Mittelmeer durchzuführen. Das eine sei festzuhalten, daß durch die augenblicklichen politischen und kriegerischen Auseinandersetzungen, in deren Mittelpunkt der Kampf um die Beherrschung des Mittelmeeres steht, Südosteuropa wieder mehr als bisher in den Schnittpunkt des Blickfeldes gerückt ist. Man habe mit Recht den Balkan als europäisches Schicksalsland bezeichnet. Die Neuordnung des Donauraumes ist ständig in Fluß, aber es gibt keine Lösung des Donauproblems ohne Deutschland.

Wenige Tage nach diesen bemerkenswerten Feststellungen des Präsidenten der Deutsch-Bulgarischen Handelskammer fand im Industriellenklub in Wien ein Vortragszyklus über das Donauraumproblem statt, aus dem hervorging, mit wie unnatürlichen und einseitigen Konstruktionen man von einzelnen Siegerstaaten an die „Lösung" dieses für alle beteiligten Völker lebenswichtigen Problems herangehen möchte. Noch immer machen sich zum Schaden der Wirtschaft überspannte politische Tendenzen im Donauraum bemerkbar. Aber gerade die jetzt vom Völkerbund gegen Italien eingesetzten wirtschaftlichen Sühnemaßnahmen zeigen, wie komplex und ineinander verflochten die Wirtschaftsbeziehungen zwischen den einzelnen Donaustaaten einschließlich Deutschlands und Italiens sind. Der Südostraum als besonders empfindlicher Spannungsraum, als Schicksalsraum Europas, gibt wie ein Seismograph alle Erschütterungen des Wirtschaftslebens in und außer Europa mit untrüglicher Schärfe wieder. In diesem unruhigen und empfindlichen Lebensraum hat die deutsche Wirtschaft durch ihre sachliche und ernste Arbeit sichere Pfeiler und feste Brücken der wirtschaftlichen Verbindung gebaut. Die konstruktive und organisatorische Aufbauarbeit der deutschen Wirtschaft im Südostraum wird von allen objektiv denkenden Wirtschaftsführern der Südoststaaten als eine wertvolle Befriedungsarbeit anerkannt.

Dr. M.

Mannheimer Getreidegroßmarkt-Wochenbericht

Abnahme des Weizen- und Roggenangebotes — Braugerste fest

Auch im Verlauf dieser Woche bestand bei den Mühlen einige Kaufneigung für Weizen, die sich allerdings in den letzten Tagen verringerte. In der Hauptsache wurden mecklenburgische, pommerische, mittelfränkische, Wetterauer, hessische und thüringische Herkünfte gekauft, die auch in genügendem Umfang vorhanden waren, und zwar für Dezember-, Januar- und Februar-Lieferung. Saale-Weizen war kaum zu haben, unterfränkische Herkünfte fehlten völlig; auch württembergische und niederbayerische Weizen waren schwer zu beschaffen. Anerkannte Kleberweizen waren nicht angeboten. Bemerkenswert ist, daß man schlesische Weizen nach Muster bereits für April, Mai und Juni anbot. — Für den Handel wurden keinerlei Unterfestpreisangebote gemacht.

In Roggen hat das Angebot weiter abgenommen. Die Nachfrage hat sich dagegen etwas belebt. Auch hier waren nur sehr vereinzelt Angebote unter dem Festpreis zu hören, die übrigens in keinem Fall die Grenze von 10 Pfg. je 100 Kilo unterschritten. Meist verlangte man auch vom Handel die Festpreise. Futterroggen war nicht erhältlich, dagegen wurde kontingentsfreier Roggen nur zu 10 Pfg. unter dem Januar-Festpreis angeboten.

Braugerste hielt sich weiter sehr fest. Das Angebot blieb klein und auch die Nachfrage war bescheiden; nur beste Brauqualitäten wurden aufgenommen. Beste pfälzische Gerste stellte sich auf 25,00 RM. ab Station. Für vorderpfälzische Braugerste verlangte man 23 bis 23.50 RM., rheinhessische stellte sich auf 24 RM. und Tauber-Gerste auf 23 bis 23.25 RM. ab Station. Entsprechend hoch hielten sich auch die Malzpreise mit 39.75 bis 40.00 RM., doch wurden diese Forderungen nicht bewilligt. Industriegerste blieb weiter stark gefragt, jedoch nicht angeboten. Lediglich kleinere Partien ostpreußischer Herkunft erschienen am Markt und wurden für 22.50 RM. — zum Wochenbeginn bisweilen auch darunter — gekauft. Futtergerste fehlte weiterhin; einige Partien ostpreußischer Herkunft wurden zu 20 RM. zusammen mit ostpreußischem Roggen mit leichtem Geruch zu 18 RM., beides cif Mannheim, angeboten. Am Hafermarkt fehlten Angebote in Futter- wie in Industriehafer vollkommen. Das Weizenmehlgeschäft verlief weiter in ruhigen Bahnen. Die Abrufe in allen Sorten waren recht befriedigend. Neue Abschlüsse waren dagegen nicht zu verzeichnen. — Roggenmehl blieb weiter sehr ruhig.

Am Futtermittelmarkt wurden einige Partien Malzkeime zu 17 bis 18 RM. ab Brauerei, und Biertreber zu 18.50 bis 19.00 Reichsmark umgesetzt. Kleie und Futtermehl wurden im Rahmen der bestehenden Bestimmungen glatt abgesetzt, während Nachmehl ruhiger lag. Heu wurde in den letzten Tagen recht reichlich angeboten, dagegen blieb Stroh knapp.

Allstadt & Mayer — Karl Schweyer AG. Mannheim

Zum weiteren Vorstandsmitglied dieser Gesellschaft, die bekanntlich jetzt Karl Schweyer AG, Mannheim, firmiert, da sich fast das gesamte AK. von 500 000 RM. in den Händen der Familie Schweyer befindet, wurde Dipl.-Ing. Heinz Schweyer (Mannheim) bestellt. Karl Mayer-Reinach ist aus dem Vorstand ausgeschieden.

Wareneingangsbuch und Belegaufbewahrung

Das Wareneingangsbuch und die dazu gehörenden Belege sind zehn Jahre lang aufzubewahren. Bei vielen Einzelhändlern bestehen nun noch Unklarheiten darüber, ob die zum Wareneingangsbuch gehörenden Belege bei ihrer Aufbewahrung besonders geordnet werden müssen. Die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel weist daher darauf hin, daß nach den Erläuterungen von Staatssekretär Reinhardt die Art der Ordnung der aufbewahrten Belege gleichgültig ist. Wird das Wareneingangsbuch in Karteiform geführt, so empfiehlt es sich, die Belege nach Lieferanten zu ordnen. Auf zahlreiche weitere Anfragen aus Einzelhandelskreisen zum Wareneingangsbuch verweist die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel auf eine Broschüre, in der ihr Steuerreferent alle für den Einzelhandel wichtigen Fragen zusammenfassend an Hand von Beispielen erläutert hat. Mit Hilfe dieser Anleitung ist es jedem Kaufmann möglich, das Wareneingangsbuch ordnungsmäßig zu führen. Die jetzt von den Finanzämtern eingeleitete Prüfung der Führung des Wareneingangsbuchs durch Stichproben läßt es daher für die Einzelhändler ratsam erscheinen, sich der Vorschriftsmäßigkeit ihrer Wareneingangsbücher genau zu versichern.

Kurze Wirtschaftsnotizen

Die Deutsche Woerner-Werke AG., Mannheim, berichtet für 1934 (einschl. Vorjahresgewinn 15 871 RM. Gesamtgewinn, der mit 11 870 RM. den Rücklagen zufließt) über ein verbessertes Auslandsgeschäft.

*

Die bereits im Vormonat erkennbare Einschränkung der Lagerbestände an Getreide in zweiter Hand hat sich im Oktober verstärkt; die Getreidevorräte in weiter Hand weisen bei allen Getreidearten gegenüber dem Vormonat Abnahmen auf.

Rhein-Main'sche Abendbörse

Weiter fest

An der Abendbörse ergaben sich überwiegend weitere Befestigungen um etwa $\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$ Prozent gegen den Berliner Schluß. Von der Bankkundschaft lagen einige Aufträge vor, auch aus Börsenkreisen erhielt sich etwas Kaufinteresse. Das Geschäft hatte zunächst keinen größeren Umfang. Zur amtlichen Notiz kamen vorerst IG Farben mit 149¾ (149½), Stahlverein mit 77¼ (77⅛), und Kunstseide Aku mit 52¾ (52). Bei letzteren dürfte auch die festere Haltung Amsterdams von Einfluß sein. Elektroaktien lagen anfangs noch ruhig, aber gleichfalls etwas höher. Am Rentenmarkt blieb es durchweg still, die Kurse lagen unverändert. Man nannte Altbesitz mit 112⅝—112¾, Zinsvergütungsscheine mit 90.85 und Kommunal-Umschuldung mit 88.50, sowie späte Schuldbuchforderungen mit 97.

Im Verlaufe blieb die Umsatztätigkeit gering, es zeigte sich allgemein etwas Zurückhaltung. Die feste Grundstimmung konnte sich jedoch erhalten. Gegen den Berliner Schluß war die Kursbildung nicht ganz einheitlich, meist ergaben sich aber leichte Erhöhungen. J. G. Farben bröckelten auf 149⅝ nach 149⅞ ab, andererseits waren Scheideanstalt um 2 Prozent auf 214 erhöht. Der Kassamarkt brachte keine nennenswerten Veränderungen. Renten blieben weiterhin still und unverändert. Etwas schwächer lagen erneut Young-Gulden mit 86 Brief (86¼), während Ruhrverband auf angebliche Umtauschgerüchte zu 89½ gesucht blieben. Nachbörse: J. G. Farben 149⅝, Stahlverein 77⅛.

Amsterdamer Devisenkurse

Amsterdam, 22. Nov. Berlin 5955; London 730⅝; Newyork 148⅛; Paris 975¼; Belgien 25.5; Schweiz 4790; Italien 1210; Madrid 2025; Oslo 3675; Kopenhagen 3265; Stockholm 3.70; Prag 612½. Privatdiskontsatz: 3¼—⅝. Tägl. Geld: 2½. 1-Monats-Geld: 3.

Metalle

Neue Kurspreise für unedle Metalle

Nach der Kurspreisfestsetzung KP 64 ergeben sich mit Wirkung ab 22. November folgende Veränderungen: Kupfer, nicht legiert 49.50—51.50 (49,75—51,75), Rotgußlegierungen 52 25—54,25 (52,75—54,75), Bronzelegierungen 77—80 (78—80), Zinn, nicht legiert 266—286 (276—296), Bankazinn in Blöcken 290—300 (297—307), Mischzinn und Lötzinn 266—286 (275—295) RM., alles je 100 Kilo Sn-Inhalt.

Amtl. Preisfestsetzung für Kupfer, Blei u. Zink

Berlin, 22. Nov. Kupfer, Tendenz stetig. November, Dezember 44.75 nom. Brief, 44.75 Geld; Januar 36: 44.75 nom. Brief, 44.75 Geld; Februar 36: 45.50 Geld; März 36: 46.25 Geld; April 36: 46.75 Geld. Blei, Tendenz stetig. November, Dezember 23.25 nom. Brief, 23.25 Geld; Januar 36: 23.25 nom Brief, 23.25 Geld; Februar 36: 23.50 Geld; März 36: 23.75 Geld; April 36: 24 Geld. Zink, Tendenz stetig. November, Dezember 21 nom. Brief, 21 Geld; Januar 36: 21 nom Brief, 21 Geld; Februar 36: 21.25 Geld; März 36: 21.50 Geld; April 36: 21.75 Geld; alles in Reichsmark per 100 Kilo.

Londoner Metallbörse

London, 22. Nov. Amtl. Schluß. Kupfer (£ p. To.) Tendenz: gut behauptet: Standard per Kasse 35$\frac{3}{16}$—¼; Standard 3 Monate 35$\frac{9}{16}$—⅝; Standard Settl. Preis 35¼; Elektrolyt 39¼—½; best selected 38¾—39½; Elektrowirebars 39½. Zinn (£ p. To.) Tendenz: stetig; Standard per Kasse 224½—225; Standard 3 Monate 212½—¾; Standard Settl. Preis 224½; Banka 227½; Straits 226½. Blei (£ p. To.) Tendenz: gut behauptet: ausld. prompt offz. Preis 17⅝; ausld. prompt inoffz. Preis 17$\frac{11}{16}$—¾; ausld. entf. Sicht. offz. Preis 17⅝; ausld. entf. Sicht. inoffz. Preis 17$\frac{11}{16}$—¾; ausld. Settl. Preis 17⅝. Zink (£ p. To.) Tendenz: ruhig; gewl. prompt offz. Preis 16$\frac{7}{16}$; gewl. prompt inoffz. Preis 16 bis 16½; gewl. entf. Sicht. offz. Preis 16½; gewl. entf. Sicht. inoffz. Preis 16½—$\frac{9}{16}$; gewl. Settl. Preis 16½. — Amtl. Berliner Mittelkurs für das englische Pfund 12.27½.

Getreide

Rotterdam, 22. Nov. Schluß. Weizen (in Hfl. per 100 Kilo) per November 4.17½; per Jan. 36: 4.40; per März 36: 4.32½; per Mai 36: 4.35. Mais (in Hfl. per Last 2000 Kilo) per November 52½ f.; per Jan. 36: 53; per März 36: 54¼; per Mai 36: 55 f.

Märkte

Schifferstädter Gemüseauktion

Wirsing 4—5, Herbstweißkohl 2.50—2.85, Dänenkohl 3.65, Rotkohl 1. Sorte 5.00—5.25, do. 2. S. 3.50—4.50, Rosenkohl 17—18, Spinat 4, Karotten 2, Möhren 1.40, Blumenkohl 1. S. 15—20, do. 2. S. 7—12, 3. S. 2—5, Sellerie 1. S. 12, do. 2. S. 8, do. 3. S. 1—3, Endiviensalat 2—4, Kopfsalat 1,5—3, Feldsalat 20.

MARCHIVUM

Olympia-Vorbereitung der Ruderer

Mainz, Hamburg und Berlin sind Ausscheidungsregatten

Deutschlands Rudersport hat in den Olympischen Kämpfen stets seinen Mann gestanden und mitgeholfen, manche Gold- und Silbermedaille zu erringen. Schon als die Olympischen Kämpfe in Los Angeles ausgetragen wurden, hat der deutsche Rudersport den Plan für die Vorbereitung auf das Olympia 1936 entworfen. Verschiedene Umstellungen waren allerdings noch notwendig. Im Vordergrunde der ruderischen Olympia-Vorbereitungen mußte die Heranbildung einer Achtermannschaft stehen, die mit Aussicht auf Erfolg in diesen schwersten aller Ruderwettkämpfe gehen kann. England und nach ihm Amerika haben bisher alle Olympia-Achter-Siege erkämpft, und zwar auf Grund einer besonders großen Auswahl an geeigneten Kämpfern.

Mit Hilfe der Vereine wurden in Deutschland die Achterzellen gebildet, die sich bewährt haben. Die Zahl der Achterzellen ist für 1936 zugunsten der Heranbildung von erstklassigen Vierer- und Zweiermannschaften wesentlich vermindert worden. Außerdem sind aber eine ganze Reihe von Vereinen mit der Aufstellung olympiareifer Vierer- und Zweiermannschaften betraut worden. Ferner ist eine besondere Zelle für die Heranbildung von Skullern geschaffen worden.

Zu Prüfungs- und Ausscheidungs-Regatten für Deutschlands Olympiaanwärter sind 1936 vorgesehen: Die Mainzer Regatta, die Große Berliner Regatta, die Hamburger Jubiläums-Regatta und die deutsche Meisterschaftsregatta, die wieder in Grünau stattfinden wird.

Sichtung der Bantamgewichtler

Bantamgewichtsturnier beim VfK 1886

Der Deutsche Schwerathletik-Verband, dessen Olympiavorbereitungen als vorbildlich bezeichnet werden müssen, was erst kürzlich wieder bei den Europameisterschaften der Gewichtheber überzeugend in Erscheinung getreten ist, nimmt in Turnierkämpfen nun letztmals eine Sichtung des gesamten zur Verfügung stehenden Materials vor.

Am kommenden Samstag finden in der traditionellen Kampfstätte des VfK im „Zähringer Löwen" die Ausscheidungskämpfe in der Bantamgewichtsklasse des Bezirks statt. Alle Ringer von Namen haben ihre Meldung abgegeben, geht es doch hierbei um die Ehre, in die Olympiakernmannschaft von Baden aufgenommen zu werden und sich in weiteren Kämpfen mit der deutschen Kernmannschaft zu messen. Der Meister dieser Klasse, Uhrig-Ostersheim, wird sich abermals mit seinen erprobten Gegnern (es sei nur Allraun-Sandhofen, Glaser und Adam-1884 Mannheim, Schmitt-Ladenburg, Baier-Feudenheim, Redzig-Heidelberg, sowie Lehmann und Kiefenz vom veranstaltenden Verein erwähnt) auf der Matte auseinanderzusetzen haben. Eine Voraussage ist bei diesen harten Kämpfen kaum möglich, da sich alle Teilnehmer bestens vorbereitet haben, so daß Ueberraschungen leicht denkbar sind.

Wir wünschen jedoch, daß der tatsächlich Beste sich als Sieger durchsetzt und in Zukunft den Bezirk würdig vertritt. Der Kampfbeginn ist auf 20 Uhr festgesetzt. Da bester Sport geboten wird, und der Ausrichter, für einwandfreie Durchführung birgt, kann der Besuch der Veranstaltung nur empfohlen werden.

Bühnenschauturnen des TV Rheinau

Ansprechende Leistungen aller Abteilungen des Vereins

Am vergangenen Sonntag veranstaltete der Turnverein Rheinau von 1893 sein diesjähriges Bühnen-Schauturnen im Saale des „Badischen Hofes" in Rheinau. Der Besuch der Veranstaltung war sehr gut, u. a. waren der Vertreter der NSDAP, Ortsgruppe Rheinau, Vertreter der politischen Verbände und der Kreisvertreter des Turnkreises Mannheim erschienen.

Nach einem von einem Jugendturner gesprochenen Prolog begrüßte der Vereinsführer die zahlreich erschienenen Turnfreunde und Gäste und gab gleichzeitig einen kurzen Ueberblick über Entstehung und Entwicklung, Zweck und Ziel des deutschen Turnens.

Trotz der sehr beschränkten Bühnenverhältnisse wickelte sich dann in flotter Folge ein reiches und vielseitiges Programm ab, was für die hervorragende Organisation und Leitung des Oberturnwarts F. Braun und seiner Turnwarte spricht. Frohes Turnen der Kleinsten wechselte mit schwung- und kraftvollen Uebungen der Turner und Turnerinnen ab und selbst die Männer- und Frauen-Riegen gaben gute Körperschule zum besten. Tänze der Schülerinnen und Turnerinnen, Leistungsturnen der Turner ergänzten das Ganze.

Zum Schluß ein Aufmarsch sämtlicher 200 Mitwirkenden, wobei Kreisvertreter Stalf in einer kurzen Rede seiner Anerkennung Ausdruck gab und gleichzeitig auf die in nächster Zeit in Mannheim stattfindenden turnerischen Veranstaltungen hinwies. Im Anschluß daran dankte Vereinsführer Bindner den Aktiven für ihren Einsatz zum Wohle ihres Vereins und der deutschen Turnsache. Das Turnerlied „Getreu alle Zeit" und das „Horst-Wessel-Lied" beendeten die wohlgelungene Veranstaltung, die sicherlich ihren werbenden Zweck nicht verfehlt hat.

TV Germania erwartet Reichsbahn Kaiserslautern

Am Sonntagnachmittag 13 Uhr beginnt der zwischen Germania Mannheim und Kaiserslautern vereinbarte Hockeyklubkampf auf dem Platz an der Rennwiese. Zuerst findet das Spiel der Damen statt, anschließend treten sich die ersten Herrenmannschaften gegenüber, die sich auch diesmal wieder einen interessanten Kampf liefern werden.

Boxmeisterschaften und Werbefeldzug

Deutsche Amateurboxmeisterschaften 1936 in Westdeutschland

Die Deutschen Meisterschaften der Amateurboxer werden im Olympischen Jahr 1936 in Westdeutschland ausgetragen. Damit wird die Bedeutung des stark verbesserten Amateurboxsportes im Westen des Reiches erneut bekräftigt und unterstrichen.

Die Meisterschaften werden eine neue Austragungsform erleben. Die drei westdeutschen Gaue im Fachamt Boxen, Westfalen, Niederrhein und Mittelrhein, haben einen Plan ausgearbeitet, der eine feine organisatorische Hand verrät. Man ließ sich dabei von dem Gedanken leiten, daß nicht nur eine Stadt alle Kämpfe von den Vorrundengefechten bis hinauf zu den Titelkämpfen bekommt und damit nur eine verhältnismäßig kleine Schicht der interessierten Kreise erfaßt. Es ist sicher, daß allein im dichtbesiedelten Westen, wo von Dortmund bis zum Niederrhein die Grenze einer Stadt in die andere übergreift, die neue Lösung möglich wurde. Der Plan, der bereits durchgesprochen und von den zuständigen Stellen gutgeheißen wurde, sieht wie folgt aus:

Essen wird Sammelpunkt aller Kämpfer, die sich um die Deutsche Meisterschaft 1936 bewerben. Von hier aus werden alle größeren Städte in den drei westdeutschen Gauen mit Vorrunden-, Zwischen- und Vorschlußrunden besetzt, und zwar wird nicht etwa nur eine Gewichtsklasse an eine bestimmte Stadt abgegeben, sondern man wird in allen vorgesehenen Orten Kämpfe in allen Gewichtsklassen vom Fliegen- bis zum Schwergewicht ausrichten. Ueber den Besuch braucht man sich wirklich keine Kopfschmerzen zu machen. Alle in Aussicht genommenen Städte verfügen über einen großen Anhang im Amateurboxsport. Die Vorentscheidungen werden in folgenden Städten fallen: Gelsenkirchen, Bochum, Münster, Dortmund, Recklinghausen, Duisburg, Düsseldorf, Elberfeld und Köln.

Die Stadt Essen wird dann die Endkämpfe bekommen, die in der Ausstellungshalle, die schon einmal 8000 Zuschauer beim Länderkampf Deutschland — Polen aufnahm, stattfinden. Die Kämpfe werden dort einen glanzvollen Abschluß erhalten. Die Stadt Essen hat obendrein eine Ausfallbürgschaft von 4000 Mark übernommen, so daß alle Möglichkeiten ausgeschaltet wurden.

Die schnellsten Straßenrennen 1935

Durchschnittsgeschwindigkeit des Straßenfahrers liegt zwischen 34 und 37 Km.-Std.

Die internationale Straßenrennzeit 1935 wurde vor wenigen Wochen beendet. Sehr aufschlußreich ist die Liste der Ergebnisse aller internationalen Rennen, nicht nur in bezug auf die siegreichen Fahrer, sondern auch auf die erzielten Stundendurchschnitte, die sich allerdings auch wieder ganz nach der Beschaffenheit der Strecke richten.

Das Leistungsniveau ist in den letzten Jahren ständig höher geworden und ein Rennfahrer, der irgendwie Erfolge erringen will, muß auch über längere Strecken auf guter Straße seine 35 Km.-Std. fahren können. Die höchsten Geschwindigkeiten wurden in diesem Jahre in zwei Zeitfahren gegen die Uhr mit Einzelstart erzielt. Der frühere Straßen-Weltmeister G. Speicher fuhr bei der Tour de France auf der 56 Kilometer langen Strecke Nimes—Montpellier 44,171 Km.-Std. und der neue Stunden-Weltrekordmann Guiseppe Olmo brachte es über 35 Kilometer bei der Italien-Rundfahrt auf 43,077 Km.-Std., während Archambaud, ebenfalls in Italien, über 55 Kilometer 42,930 Kilometer in der Stunde fuhr. Ebenso beachtlich war übrigens die Leistung von Puppo mit 40,300 Km.-Std. auf der 215 Kilometer langen Tagesstrecke St. Etienne—Avignon anläßlich der Fernfahrt Paris—Nizza.

Die Geschwindigkeiten der Straßenrennen bewegen sich größtenteils zwischen 34 und 37 Km.-Std., unter 30 Kilometer sank der Durchschnitt nur bei reinen Bergrennen, die über schwere Gebirgspässe, wie in den Alpen und Pyrenäen führten. Die schnellste Etappenfahrt war der Große Wolber-Preis über 1202 Kilometer, der von Fontenay mit 39,140 Km.-Std. gewonnen wurde. Bei Paris—Nizza erzielte Vietto 36,575 Km.-Std. über 1295 Kilometer.

Die längeren Rundfahrten mit ihren weit größeren Anstrengungen fallen etwas ab. Bergamaschi beendete Rund um Italien (3556 Kilometer) mit 31,36 Km.-Std., R. Maes fuhr als Sieger der Tour de France (4338 Kilometer) noch 30,620 Km.-Std. Die Spanien-Rundfahrt (3469 Kilometer) gewann Deloor mit 29,150 Km.-Std. und die Belgische Rundfahrt (1524 Kilometer) schloß mit dem Siege von Moerenhout mit einem Mittel von 33,090 Km.-Std.

Nicht zu vergessen sind auch die Amateure, die bei Basel—Cleve — und zwar waren es die Deutschen Wierz, Hauswald und Ruland — mehr als 34 Km.-Std. auf zwei über 300 Kilometer langen Etappen erzielten. Eine besondere Kategorie bilden die kurzen Kriterien auf kurzen Rundstrecken, in denen die Ergebnisse stets an der 40-Kilometer-Grenze liegen.

Kampf um die Wendetechnik der Schwimmer

Die vollkommene Wende eine Fleißfrage — Frühwechsel ein Betrugsversuch

Das Gesprächsthema nach jedem neuen Start des amerikanischen Wunderknaben Adolf Kiefer: seine Blitzwende! In Berlin taufte sie ein witziger Vogel „Seehundswende". Ganz Schlaue debattierten stundenlang, ob diese Wende auch den internationalen Bestimmungen entspräche? Natürlich tut sie das, denn man wird von USA keine Sportler auf Reisen schicken, deren Technik gegen die nun einmal gültigen internationalen Bestimmungen verstoßen. Die Wende ist eben so schnell, daß man auf Anhieb ihren Ablauf nicht verfolgen kann. Und dabei ist auch sie nicht neu, sie wurde auch bei uns schon gezeigt und nachgemacht. Aber — und das ist das Wesentliche — sie wurde nicht vervollkommnet. Man war schon auf dem Wege dazu, vor einigen Jahren. Aber dabei blieb es. Keiner brachte die Zähigkeit auf, so lange an sich zu arbeiten, bis der Körper den Ansprüchen genügte. Der notwendige Fleiß fehlte!

Es besteht wirklich kein Grund, warum unsere Rückenschwimmer diese neue Wende nicht ebensogut erlernen können sollen wie „sonny Boy" Kiefer. Auch unsere Rückenschwimmer können ja in der überwiegenden Mehrzahl die „alte" Wende nicht einmal gut, nicht einmal dazu hat der Fleiß gelangt. Jawohl, der Fleiß! Denn mit Veranlagung usw. hat das gar nichts zu tun. Gerade Kiefers Wende sollte unseren deutschen Schwimmern zu denken geben. Sie beweist schlagend, daß Veranlagung allein nicht die Voraussetzung für Weltrekorde ist.

Zum Talent muß noch zäher Fleiß kommen, um die wirkliche Größe erstehen zu lassen. Ein ganz Heller hat irgendwo geflüstert „für jedes Mal, wo Kiefer diese Wende geübt hat, nur eine Mark! Das wäre ein hübsches kleines Vermögen." Der Mann hat nur zu recht. Kommentar überflüssig.

*

In jedem Schwimmfestbericht liest man mehrfach: wegen Frühwechsel wurde die Staffel des Vereins X. distanziert, oder Frl. X. mußte distanziert werden, weil sie falsch gewendet hatte. Undisziplinierte oder Uebereifrige wird es ja immer geben. Aber eine solchen Dingen stets folgende Debatte dürfte ruhig einmal verschwinden. Immer tauchen sofort einige Philantropen auf, die jeden derartigen durchaus berechtigten und notwendigen Eingriff der Kampfrichter unter die Lupe nehmen und daran herumnörgeln. Es soll nicht davon die Rede sein, daß wildgewordene Vereinsfanatiker jede Bestrafung ihres Mannes grundsätzlich als Schiebung bezeichnen, denn diese Sorte Auchsportler wird nie ganz aussterben. Es gibt aber auch noch eine Menge Leute, die mit dem Argument kommen, daß die Staffel ja mit mehreren Metern gesiegt habe und der kleine Frühwechsel deshalb für den Ausgang des Rennens unerheblich sei. Ebenso habe das Frl. X. ganz überlegen gesiegt und es sei deshalb eine unbillige Härte, sie wegen eines minimalen Formfehlers ihres Erfolges zu berauben. Man liest sogar gelegentlich Artikel, die eine solche Stellungnahme „menschlich" und „sportlich" begründen wollen.

Diese Leute blasen sich aber mächtig auf, wenn mal ein Sportgegner aus irgend einem anderen Grunde gegen die Auswüchse im Sport loswettert. Den bügeln sie richtig auf und dann wird von den „erzieherischen Werten" des Sports geredet, daß die Wände schallen. Merkwürdige Einstellung! Ihnen wird nie eingehen, daß ein Frühwechsel ein Betrugsversuch ist und daß dieser und andere Formfehler das beste Beispiel dafür sind, daß der betreffende Sportler von der erzieherischen Wirkung des Sports noch herzlich wenig erfahren hat. Er hat weder sich erzogen, noch erzieht er andere. Leute, die anderer Meinung sind und ihr nicht leichtes Ehrenamt dann streng durchführen, müssen erleben, daß sie als Feinde angesehen werden. Wann wird das anders werden?

VfR Mannheim — Amicitia Viernheim

Am Sonntag brachten es beide Mannschaften fertig, zwei bisher noch ungeschlagene Gegner zu besiegen. VfB Mühlburg unterlag den Viernheimern und der 1. FC Pforzheim mußte sich auf eigenem Platze dem besseren Spiel des VfR beugen. Nun ist VfR noch der einzige Verein in Baden, der in den Pflichtspielen ohne Niederlage ist. In Süddeutschland ist es neben ihm nur noch der 1. FC Nürnberg.

Die Viernheimer dagegen werden alles aufbieten, nach dem Sieg gegen VfB Mühlburg auch dem VfR Sieg und Punkte streitig zu machen. Nachdem die Viernheimer durch Gölz verstärkt antreten, wird es einen spannenden Kampf geben, bei dem der Sieger erst beim Pfiff des Schiedsrichters feststehen wird.

Polens Sportabzeichen

Das erst vor einigen Jahren in Polen geschaffene Sportabzeichen hat in einem starken Maße dazu beigetragen, daß die Sportbewegung immer neue Anhänger fand und besonders auf dem Lande die Begeisterung für Sport und Spiel wachgerufen wurde. Die zunehmende Verbreitung der Sportabzeichen in allen Bevölkerungsschichten ist nicht zuletzt ein Kennzeichen des allgemeinen sportlichen Aufschwungs. Wurden im Jahre 1931 in ganz Polen nur 3000 Abzeichen verteilt, so ist die Zahl der Träger im letzten Jahre auf rund 190 000 angewachsen.

HB-Vereinskalender

Turnverein Mannheim von 1846. Samstag, 23. Nov., im kleinen Saal, 20 Uhr, Familienabend der Sängerriege. Handball auf eigenem Platze: 1. Schüler — TV Jahn Neckarau (15.30 Uhr). 2. Schüler — SpV Waldhof (14.40 Uhr). 2. Runde Gerätemannschaftskämpfe, Kreis Mannheim. Beteiligt sind in Gruppe 1 beim TV Waldhof 2 A- und 2 B-Mannschaften, Gruppe 2 beim TV Friedrichsfeld 3 A-Mannschaften, Gruppe 3 beim TV Ostersheim 3 B-Mannschaften, Gruppe 4 beim Reichsbahn TSV. — Sonntag, 24. Nov.: Handball: 1. Mannschaft — TV Ostersheim, dort (15 Uhr), 3. Mannschaft — TV Ostersheim, dort (13.45 Uhr), 1. Jugend — TV Viernheim, dort (10.45 Uhr). Fußball: eigener Platz: Rot-Weiß-Mannschaft — VfTR Feudenheim (9.30 Uhr), Fritz-Hack-Mannschaft — Post II (12.45 Uhr), 1. Mannschaft — Post (14.30 Uhr). Hockey: auf eigenem Platz: Gegner: Mainzer Hockeyclub: 1. Mannschaft 14.30 Uhr, 2. Mannschaft 9.45 Uhr, 1. Damen 11 Uhr. Musik-Riege im kleinen Saal: „Solisten-Nachmittag" (16 Uhr).

Verein für Rasenspiele E. V. Mannheim. Spiele am Samstag auf dem Brauereiplatz: 4 Schüler gegen 5. Schüler um ½3 Uhr; 2. Schüler gegen 3. Schüler um ½3 Uhr; 1. Schüler gegen 1. Schüler um ½4 Uhr. Sp. V. Waldhof. — Spiele auf dem Brauereiplatz: Liga gegen Amicitia Viernheim ½3 Uhr; Ersatzliga um 12.45 Uhr; A 1-Jugend gegen Phönix Mannheim A 1-Jugend um 9 Uhr; HB gegen VfL Neckarau Vögele 2. Mannschaft um ½9 Uhr — Handball: 1. Handballjugend gegen Reichsbahn Mannheim 10.30 Uhr; 1. Handball-Damen gegen Phönix Mannheim 11.45 Uhr; 2. Handball-Damen gegen TV 62 in Weinheim. — Spiele auf dem Vorwärtsplatz: Noll gegen VfL Neckarau Vögele-Mannschaft ½9 Uhr; Theater gegen Phönix Mannheim Alte Herren um ½11 Uhr. — Auf fremden Plätzen spielen: Schwenzke gegen Post Mannheim Blauschwarz 9 Uhr. Planetarium, Berlinghof gegen TV 1877 Waldhof Eltel 9 Uhr. Schwingebel gegen TV 1877 Waldhof Eltel ½11 Uhr. Geppert gegen Post Mannheim ½11 Uhr Planetarium. Alte Herren gegen Feudenheim ½11 Uhr. A 3-Jugend gegen FV Brühl ½10 Uhr. A 4-Jugend gegen Wallstadt um 10 Uhr. B 1-Jugend gegen SpV Waldhof um 10.15 Uhr.

Sportverein Waldhof. Spielplan für Samstag, 23. November: 1. Schüler — VfR Mannheim, dort, nachm. 3.30 Uhr. 1. Handballschüler — Amicitia Viernheim, dort, nachm. 3.30 Uhr. 2. Handballschüler — TV 1846 Mannheim, dort, nachm. 2.40 Uhr. — Sonntag, 24. November: Liga — 1. FC Nürnberg, dort, nachm. 2 Uhr, Vereinspokal. A I-Jugend — Fortuna Heddesheim, hier, vorm. 9 Uhr. B I-Jugend — VfR Mannheim, hier, vorm. 10.15 Uhr. 1. gem. Jugend — TSV Altrip, dort, vorm. 9.30 Uhr. 2. gem. Jugend — SC Käfertal, dort, vorm. 9.30 Uhr. 1. Handballjugend — TV Seckenheim, hier, nachm. 12.30 Uhr.

VfL Neckarau. Am Sonntag weilt der 1. FC Pforzheim an der Altriper Fähre. Beginn: nachmittags ½3 Uhr. Vorher treffen sich die beiden Ersatzligamannschaften. Die 3. Mannschaft spielt gegen Blauweiß von 07 Mannheim dort vormittags ½11 Uhr. Ebenfalls auswärts spielen folgende Mannschaften: A 1-Jugend gegen VfB Kurpfalz dort vormittags 9 Uhr, die Handballer gegen Turnverein Rheinau. — Weitere Platzspiele sind: Samstag, Altriper Fähre: 1. und 3. Schüler gegen SC Käfertal Beginn nachmittags ½4 bzw. ½3 Uhr, Waldweg. Samstag: nachmittags ½3 Uhr Eisenprivat gegen Eberbach. Sonntag, Waldweg: vormittags ½10 Uhr 1 B-Jugend gegen Alemannia Rheinau, anschließend um 11 Uhr Damen-Handballmannschaft gegen FV Seckenheim.

Mannheimer Fußball-Club 08. Sonntag, den 24. November, 1., 2. und 3. Mannschaften: Pflichtspiel gegen Alemannia in Rheinau um 14.30 Uhr und 12.45 Uhr und 11.15 Uhr. 1. Jugendmannschaft gegen TV Rohrhof in Rohrhof vormittags 9 Uhr. 2. Jugendmannschaft gegen Alemannia Rheinau, Schäferwiese, vormittags 9.30 Uhr. Samstag, den 23. November: Eisenprivatmannschaft gegen Esch u. Co. nachmittags 15 Uhr Reichsbahnplatz. 1. Schüler gegen Alemannia Rheinau 15.30 Uhr Schäferwiese.

Mannheimer Fußball-Club Phönix 02. Samstag, den 23. November, auf unserem Platze: 2.30 Uhr 2. Schüler gegen Spvgg 07; 3.30 Uhr 1. Schüler gegen Spvgg 07. Sonntag, den 24. November, auf unserem Platze: 9 Uhr Schwarzweiß P. M. gegen Post Ludwigshafen; 9 Uhr Blauweiß 1. Mannschaft gegen Post Mannheim Rotweiß-Mannschaft; 10.30 Uhr Rheinstern P. M. gegen MFC 08 Friseur-Mannschaft; 11.15 Uhr 3. Mannschaft; 12.45 Uhr 2. Mannschaft; 2.30 Uhr 1. Mannschaft gegen FV 98 Seckenheim 1. Mannschaft. — Auswärtsspiele: A 1-Jugend-Mannschaft gegen VfR Mannheim; B 1-Jugend-Mannschaft gegen VfTuR Feudenheim; 10.30 Uhr AH-Mannschaft gegen VfR Mannheim Theater-Mannschaft (Vorwärtsplatz); 11.45 Uhr Damen-Handballmannschaft gegen VfR Mannheim.

Post-Sportverein Mannheim e. V. Handball: Am Samstag spielen die Schüler um 15.30 Uhr gegen TV Friedrichsfeld. Am Sonntag um 13.45 Uhr in Viernheim TV Viernheim 2. Mannschaft gegen Post 3. Mannschaft; um 15 Uhr TV Viernheim 1 gegen Post 1. Mannschaft. Auf dem Feld 3 im Stadion um 8.15 Uhr Post A-Jugend gegen Tsch Käfertal A-Jgd. Um 9.30 Uhr B 2-Jugend gegen Neckarhausen. Um 10.45 Uhr B 1-Jugend gegen Jahn Neckarau. — Fußball: Auf dem Platz vom TV 1846 um 12.45 Uhr TV 46 Privat gegen Post 2. Mannschaft. Um 14.30 Uhr TV 46 1. Mannschaft gegen Post 1. Mannschaft. Beim Planetarium spielen um 9 Uhr Post Blau/Weiß gegen Olympia-Hertha Karlsruhe und um 11 Uhr Post Schw./Bl. VfR Schwenzke. Boxer 2. Mannschaft Post gegen ReichsbahnTurn- u. SpVer. in Rheingönheim. Boxkampfbeginn um 20 Uhr in der Luitpoldhalle. Der Aufmarsch und das Training aller Sportler in der Rhein-Neckar-Halle wird auf den Montag, 2. Dezember, verlegt.

VfB Kurpfalz. 1. und 2. Mannschaft gegen SpVgg Neckarstadt dort ½3 Uhr und ¼1 Uhr; 3. Mannschaft gegen FV Brühl in Brühl. Beginn 10 Uhr. Woll-Mannschaft gegen Blauweiß Friedrichsfeld in Friedrichsfeld. Beginn 10 Uhr. A 1-Jugend gegen VfL hier. Beginn 9 Uhr. 2. Jugend gegen Seckenheim hier. Beginn ½11 Uhr.

Verein für Körperpflege von 1886. Samstag, den 23. November, 20 Uhr, im Saale des „Zähringer Löwen, Mannheim, Schwetzinger Straße 103, Olympia-Ausscheidungsturnier der Ringer. Es startet die Bantamgewichtsklasse des Bezirks.

TV Rheinau von 1893, Abt. Handball: Samstag, den 23. November, Spiel der Schülermannschaft gegen Tschft Käfertal um ½4 Uhr in Käfertal. Sonntag, den 24. November, auf unserem Platze am Heuweg Spiel der 1. Mannschaft gegen VfL Neckarau I nachmittags 3 Uhr.

Aufn.: Fritz Wagner HB-Bildstock

Ochsenfurter Bäuerin

Um ein Butterbrot

Esau hat sein Erstgeburtsrecht um ein Linsengericht verkauft. Es gibt Frauen, die Schlimmeres tun: Sie verraten ihr Vaterland um ein Butterbrot.

Seit je wohnte neben edelstem Frauenstolz erbärmlichste Niedertracht mit ihrem Gefolge von Dummheit und Lüge. Wie war es in den Jahren des Krieges? Frauen und Mütter schickten ihre Männer und Söhne hinaus. Sie lächelten ihnen Mut zu beim Abschied, und wenn es ein Abschied war auf immer, dann brachten sie still dem Vaterland ihr größtes Opfer.

Andere nutzten die blutige Zeit, sich mit Brillanten zu behängen...

Wie war es in den Jahren des Kampfes? Vierhundert junge Helden fielen im Ringen um ein einiges Deutschland, und ihre Mütter forderten keinen Dank. Tausend und aber tausend Frauen standen bereit, dem Ruf des Führers durch Not und Gefahr bedingungslos Folge zu leisten.

Hat nicht zur selben Zeit manch schlaues Weib es ach so gut verstanden, die stillen Helden zu beschimpfen und dafür Judaslohn kassiert?

Man sollte meinen, daß die neue Zeit solche Geschöpfe, die nicht wert sind, deutsche Frauen zu heißen, wie ein giftiges Gewürm zertreten hat. Sie haben sich zu tarnen verstanden. Und wie sie vorher mit der Meute „Rieder" schrien, so schrien sie jetzt den deutschen Gruß. Warum? Weil sie sich bekehrt, durch das gewaltige Geschehen im neuen Deutschland, ehrfürchtig vor dem Werk des Führers beugen? Ach nein, denn das interessiert sie nicht. Weil sie mitgerissen werden von dem lebendigen Strom eines neuen Glaubens, der das Volk durchpulst? Ach nein, denn davon spüren sie nichts. Vielleicht aber, weil es ihnen gut geht dabei und ihr kleines Ich von den Opfern der andern so bequem Profit ziehen kann? Die letzte Annahme wird wohl die richtige sein. Sie erklärt uns so manches, was sonst nicht zu begreifen wäre. So zum Beispiel, daß diese Weiber in einer Zeit des unerhörten Aufbaues, in einer Zeit, da alle Kräfte zur Gesundung der Wirtschaft angespannt werden, in einer Zeit, die so groß ist, daß ihr Spatzengehirn das überhaupt nicht zu fassen vermag, daß sie inmitten eines so tiefgreifenden Umbruches um ein Achtel Butter den Staat beschimpfen.

Da stehen sie, frech, gierig und dumm in einigen Butterläden herum und geifern auf Gott und die Welt. Das Heiligste ziehen sie in den Schmutz. Und das um ein Butterbrot...

Lieber Gott, gib ihnen ein wenig Ehrfurcht. Ein wenig Glauben und Größe. Ein wenig vom Wesen einer deutschen Frau. Oder gib ihnen wenigstens ein Quentchen Verstand, damit sie ihre Unanständigkeit begreifen lernen. Gib es ihnen rasch, denn sie haben es nötig!

Wie einfach und selbstverständlich ist doch die ganze Buttergeschichte für wahrhafte Frauen: Da ist ein Volk, das man früher ausgesogen hat bis zum letzten Blutstropfen. Da ist ein Führer, der dieses Volk gesund machen wird. Sie wissen, daß es dazu gewisser wirtschaftlicher Beschränkungen bedarf. Sie haben nicht nötig, darüber ein Wort zu verlieren, denn es ist ihnen klar: Alles, was geschieht, geschieht zum Wohle der Gemeinschaft. Für diese Gemeinschaft haben andere ihr Leben gegeben. Wie leicht opfert sich da ein Butterbrot. Und sie sind stolz, daß sie es dürfen. Sie sind froh, daß auch sie ein wenig Dank abstatten können aus ehrlichem Herzen. Und sie verzichten freiwillig auf die Butter, denn sie erfühlen den Pulsschlag des nationalen Geschehens.

So lange wir Frauen mit solchem Denken besitzen, ist unser Volk reich. So lange gierigkeifende Weiber sich neben sie drängen, wird die Front deutscher Frauen einmütig und geschlossen gegen sie aufstehen und nicht dulden, daß ihre Ehre durch schamlose Geschlechtsgenossinnen in den Schmutz gezogen wird.

Wehrt euch, deutsche Frauen! L. E.

Die Lagerführerin im Frauenarbeitsdienst

Ihre Lebensführung muß beispielgebend sein / Kein Beruf — eine verantwortungsvolle Aufgabe

Lagerführerin im Deutschen Frauenarbeitsdienst ist kein Beruf, wie es z. B. Kindergärtnerin, technische Assistentin, Lehrerin, Stenotypistin usw. sind. Es ist eine Aufgabe!

Mehr als in jeder anderen Arbeit muß die Lagerführerin alle ihre Kräfte einsetzen, um ihre tägliche Aufgabe zu erfüllen. Und dazu muß sie verzichten auf jegliches persönliches Leben. Wenn dieses „Ganz-in-der-Arbeit-aufgehenmüssen" zuerst das Allerschönste in der Arbeit der Lagerführerin ist, so ist es doch so schwer, daß man nur eine gewisse Zeit lang diese Aufgabe so erfüllen kann, wie es die Verantwortung erfordert, die mit der Arbeit der Lagerführerin verbunden ist.

Selbstverständliche Pflichterfüllung

Wir verlangen, daß jedes einzelne Mädchen während ihrer Arbeitsdienstzeit ihr ganzes Leben der Arbeit und der Gemeinschaft des Lagers unterordnet. Wir sehen es als unsere Aufgabe an, den Mädchen bewußt zu machen, daß das Volk diesen Anspruch auf die selbstlose Arbeit seiner Jugend hat, damit diese Tatsache nicht als überspannte Forderung, empfunden, sondern als selbstverständliche Pflicht erfüllt wird, weil sie aus der nationalsozialistischen Lebenshaltung kommt.

Die Lagerführerin muß in reinster Form diese Pflicht erfüllen. Sie hat in reichlichem Maße erzieherische, organisatorische und verwaltungstechnische Aufgaben verantwortlich zu bewältigen und die praktische Arbeit anzuleiten und zu überwachen. Es genügt nicht, daß sie den Mädchen erzählen kann, wie man ein Essen bereitet, das Haus putzt, die Wäsche reinigt und glättet, den Acker bestellt und das Vieh besorgt. Sie muß alle diese Arbeiten praktisch vorarbeiten können, um dadurch auch einmal die richtige Arbeitsweise und das richtige Arbeitstempo zu zeigen.

Verantwortliche Lebenshaltung

Ebenso große Verantwortung wie in der Arbeit trägt sie in der eigenen Lebenshaltung und -führung. Wir müssen verlangen, daß die Lagerführerin in ganz klarer Form vorlebt, mit aller Einfachheit und den mannigfachen, persönlichen Entbehrungen, wie die Arbeitsdienstwilligen im Lager leben müssen, weil in dieser Zeit sich nicht das „Ich" ausleben darf, sondern das „Wir" leben soll in der selbstlosen Arbeit bei hilfsbedürftigen deutschen Menschen und in der Lagergemeinschaft.

Eine Lagerführerin, die das Rauchen verbietet und selber raucht, die zum Frühsport ermahnt und selbst nicht daran teilnimmt, ist keine „Führerin".

Die beste Kameradin

Die Lagerführerin hat nicht größere Rechte als die Mädchen, sie hat größere Pflichten. Sie muß zuerst und am treuesten ihre Pflicht tun und am genauesten die Lagerordnung befolgen und die beste Kameradin ihrer Mädel im Lager sein.

Es steht fest, daß man das „Führerin-sein" nicht erlernen kann, sondern dazu veranlagt sein muß. Dennoch ist es nötig, daß die Lagerführerin zu ihren besonderen Aufgaben hingeführt wird, auf demselben Weg, den alle Mädchen im Arbeitsdienst gehen. Jede Lagerführerin muß Arbeitsdienstwillige gewesen sein. Und wenn sie es in dieser Zeit verstanden hat, ihre Kameradinnen zu führen in der Gemeinschaft und in der Arbeit, wenn sie in der Erfüllung aller Aufgaben vorbildlich war, wenn sie gezeigt hat, daß sie arbeiten kann, zu jeder Arbeit bereit ist, wenn sie sich der Gemeinschaft in Kameradschaft einfügte, dann hat sie die Voraussetzungen zur Lagerführerin.

Letzte Auslese

In Schulungslagern, die wie alle Arbeitslager aufgezogen sind, werden diese Führeranwärterinnen zu zehn- bis zwölfwöchigen Lehrgängen einberufen. Neben der praktischen Arbeit werden die Teilnehmerinnen geschult und ganz klar auf die verantwortliche Arbeit der Lagerführerin ausgerichtet. Es wird ihnen der Zusammenhang ihrer Arbeit mit aller aufbauenden Arbeit an Volk und Staat bewußt gemacht.

Im Schulungslager hat jede Führeranwärterin eine letzte Probe für ihre Arbeit zu bestehen. Auch hier wird noch einmal eine Auslese getroffen, denn die junge Führerin soll die Verantwortung übernehmen für eine Gruppe von 20 bis 60 Mädchen im Alter bis zu 25 Jahren, sie soll den Erfolg der Arbeit dieser Gruppe garantieren und soll mit daran arbeiten, daß die nationalsozialistische Weltanschauung Allgemeingut des deutschen Volkes werde, in seiner Haltung zur Arbeit und zum deutschen Volk.

A. Duggen.

Das höchste Glück einer jungen Mutter: Der stramme Stammnalter. HB-Archiv

Schöne Blumen als Kleiderschmuck

Ein Modebrauch lebt wieder auf / Die Arbeit der Blumenmacherin kommt zu neuen Ehren

Wir haben uns früher wohl oft gesträubt, zu den Abendkleidern oder auch zu Mänteln und Kostümen künstliche Blumen als Schmuck zu tragen. Die wirklichen, lebendigen Blumen sind gewiß viel schöner und reizvoller. Aber sie verwelken zu schnell und sehen dann müde und häßlich aus. Schon seit vielen Jahrhunderten kennt man die künstlichen Blumen als Schmuck an Kleidern. Man sagt, daß eine elegante Fürstin des Mittelalters diese Blumen in Frankreich zuerst gesehen hat und dann nach Deutschland mitbrachte. Und unsere deutschen Handwerkermeister haben sich daran gemacht, aus allen möglichen Materialien künstliche Blumen herzustellen. Die reiche und lebhafte Phantasie unseres mittelalterlichen Handwerkers konnte sich dabei auswirken und schaffen. Es wurden Blumen aus Holz und Elfenbein geschnitzt. Dann kam viele Jahrzehnte später die Industrie, die diese Arbeit aufgriff. Daneben aber gab es viele Frauen und Mädchen, deren Beruf es war, künstliche Blumen mit ihrer Hände Arbeit herzustellen. Dann war lange Zeit hindurch künstlicher Blumenschmuck in Vergessenheit geraten. Aber heute, da wir Frauen wieder unsere Vorliebe für modische Kleinigkeiten entdeckt haben, kommt auch die künstliche Blume wieder zu Ehren. Es gibt heute so viele wundervolle Materialien zu ihrer Herstellung: Tüll, Cellophan, Samt, Seide, ja sogar Leder, dann Filz, Brokat und Spitzen. Wahre Wunderwerke lassen sich daraus herstellen. Wir wollen bei künstlichen Blumen gar keine naturgetreue Nachahmung der Farben haben. Nur die Formen unserer Naturblumen werden gewahrt. Da gibt es schwarze und blaue Rosen mit zarten, feinen Blättern, wundervoll lila Veilchen. Es entstehen unter den geschickten Händen der Blumenmacherin Gebilde, deren Farbmischungen von den Gärtnern nur in mühevollster Arbeit erreicht werden können. Künstliche Blumen zu kleinen Sträußen gewunden und einzeln kann eine Frau immer wieder, noch Jahre später, tragen. Diese Blumen, zu Abendkleidern getragen und geschmackvoll angeordnet, gewinnen Leben.

Nippes? Nein — Kleinplastik!

Der Kampf gegen den Nippesgegenstand geht nun schon lange. Er ist bisher nicht erfolgreich genug gewesen, weil man nichts Besseres an seine Stelle zu setzen wußte.

Dem spielerischen Bedürfnis der Menschen muß man Rechnung tragen — auch in der Wohnung. Daß es dahin führt, daß man winzigkleine Porzellanklaviere, von Vergißmeinnicht übersät, zum Zeichen seiner Musikverehrung auf Etageren stellt, braucht nicht zu sein. Es gibt andere Möglichkeiten.

Neben reizenden, kaum geschliffenen Ziergläsern, gehämmerten Zinnschalen, Bastkörben gehört unser Herz der Kleinplastik, die endlich Eingang in den kleinen Privathaushalt gefunden hat. Schon beginnen begeisterte Anhänger dieser schönen Kleinkunst, einen ganzen Zoo in Keramik zusammenzutragen, der rote Porzellanelefant ist das beliebteste Geburtstagsgeschenk geworden. Keramik ist das Material, das in seiner Erschwinglichkeit und in seinem künstlerischen Ausdruck viele Freunde werben wird. Jeder Gegenstand aus Keramik muß mit der Hand geformt werden, daraus ergeben sich kleine Unregelmäßigkeiten, die den Reiz des Künstlerischen erhöhen. Auch die beim Brennen in der Glasur entstehenden feinen Risse und Sprünge, die bisweilen den Gegenstand mit einem dichten Adernetz überziehen, steigern noch die Wirkung der keramischen Kleinplastik.

Deike (M)

Kleinplastik von Else Bach

Gartengebote der Woche

Wein, Pfirsich und Aprikosen werden gedüngt und vor starkem Frost geschützt.

Junge Bäume werden gegen Wildschaden gesichert.

Blumenbeete und Rabatten werden gesäubert und frisch gedüngt. Das Anpflanzen von Stauden muß jetzt beendet sein.

Wer gut und billig zu kaufen gewohnt ist, geht in's Fachgeschäft
Hermann Fuchs
MANNHEIM · AN DEN PLANKEN
Mannheims Fachgeschäft für Kleider-Stoffe, Weißwaren, Wäsche etc.

MARCHIVUM

Rosen, Tulpen, Nelken — alle Blumen welken

Verse, Sprüche und Bilder im „Poesiealbum" / Ein Vorschlag zur Güte an alle kleinen Mädchen

Es war an einem der bewußten Mittwochnachmittage, die durch ihre Schulfreiheit die erfinderische Phantasie meiner kleinen Tochter immer außerordentlich beflügeln, als Erika sich vorsichtig an mich heranschlängelte und teilnehmend fragte, ob ich mich über ihre gute Aufsatznote sehr gefreut hätte? Ja, das hatte ich. So versäumte ich denn auch nicht, ihr das lobend zu bestätigen. Ich sollte es bitter bereuen.

Einige Minuten später, während derer Erika verdächtig nahe um mich herumstrich, faßte sie endlich nach einem schweren, herzerweichenden Seufzer die Gelegenheit beim Schopfe und begann, mehr unklar als verständlich die Geschichte ihrer Freundin Marianne zu erzählen.

So begann es:

„Marianne hat nur einen Zweier im Aufsatz!"

„So... und darüber freust du dich?"

„Naaaiiin, ich meine nur."

„???"

„Weil Marianne doch ein Poesiealbum hat."

„??? Na, und...?"

Das hätte ich nicht fragen dürfen. Denn das war das Stichwort. Und so ging es weiter:

„Ja und ich habe doch einen Einser gehabt und bekomme kein Poesiealbum."

Diese furchtbare Vorstellung schien die Dulderkraft meiner kleinen Tochter zu übersteigen. Bevor ich noch recht zu dem überraschenden Vorwurf Stellung nehmen konnte, schluckte sie schon heftig auf, und es kamen die unvermeidlichen Tränen. Hilflos stand ich vor diesem elementaren Schmerzensausbruch des kleinen Mädchens. Sollte ich den weinenden Eigensinn durch Schelten vernünftig machen? Sollte ich das zuckende Mäulchen küssen und in das verzweifelte Kindergesicht mit guten Worten hineintrösten? Oder sollte ich meine Autorität zu Hilfe nehmen und den großen Schmerz einfach verbieten? Ich tat nichts dergleichen. Ich ging hin und kaufte. Kaufte im nächsten Papierwarengeschäft mit leidlich schlechtem Gewissen ein Poesiealbum in buntem Umschlag und brachte es ihr und sah, wie ein glückliches Leuchten in das Antlitz meiner Tochter stieg.

Damit schien der Fall erledigt zu sein. Er war es nicht. Leider...

Das Poesiealbum fand seinen Platz in der Schultasche. Einwände dagegen blieben fruchtlos. Ein Poesiealbum, das man nicht mit in die Schule nehmen darf, ist, laut Erika, kein Poesiealbum. Diesen Einwand kann kein Philosoph entkräften. Auch ich nicht.

So nahm das Schicksal seinen Lauf.

Am nächsten Mittag bekam ich feierlich das Poesiealbum überreicht.

„Du mußt mir auch einen Spruch hineinschreiben, bitte!"

Warum soll ich meiner Tochter nicht ein beherzigendes Leitwort mit auf den Weg geben? Gesagt, getan. Vorsichtshalber fragte ich das kleine Fräulein, welcher Art der bewußte Leitspruch sein solle.

„Ach", sagte sie und schlug dabei die unschuldigen Augen auf, „schreib doch einfach:

Rosen, Tulpen, Nelken,
Alle Blumen welken.
Nur die eine welket nicht,
Welche heißt: Vergißmeinnicht!"

Sie war nicht wenig stolz auf dieses Gedicht. Doch der Vorrat war noch nicht erschöpft.

„Oder schreib:

Um meiner Freundschaft Süßigkeiten
Werden viele dich beneiden.

Oder vielleicht:

In meiner Seele ruhst nur du allein,
Laß mich stets dein Bettchen sein."

Dann, hell, begeistert:

„Wenn der Finsternis Gewalten
Dich in ihren Klauen halten,
Denk an mich,
Ich rette dich!"

Worauf meine Erika sehr siegessicher behauptete, daß dies letzte Gedicht das schönste sei und sich für den angegebenen Zweck am besten eignen werde.

Ich war geschlagen. Die Zukunft erschien mir im düstersten Licht. Da ist das Mädel unter meiner Obhut acht Jahre geworden und nun dieses! Sie mochte den Umschwung in meiner Stimmung bemerkt haben. Ein weiches Händchen streichelte sich zu mir her: „Hat's dich auch so gerührt?"

Ach ja. Dann raffte ich mich auf. Hier muß etwas geschehen! Und ich nahm mein kleines, dummes Mädel auf den Schoß und erklärte ihm, daß Poesiealbums, daß derartige Tränenverse, daß überhaupt dieser ganze, gerührte, kindliche Schwulst bösester Kitsch sei. Nun war's heraus. Komme was mag.

Erikas Augen waren immer runder und erstaunter geworden. Sehr enttäuscht und sehr gekränkt krabbelte sie endlich von meinem Schoß herunter. Sie nahm schweigend ihr mißachtetes Poesiealbum unter den Arm und verließ das Zimmer. Stille.

Und in dieser Stille wuchs der Entschluß in mir, eine Geschichte für alle kleinen Mädchen zu schreiben. Eine Geschichte, in der sämtlichen Poesiealben der Welt Kampf angesagt werden soll. Ich tat es nicht ohne die Hoffnung, daß alle Mütter von kleinen Töchtern und auch unter letzteren die Vernünftigsten mir in diesem Kampf beistehen werden.

Ueberlegt es euch, Kinder, einschließlich der trotzigen Erika: Ist es nicht eine große Schande, daß ihr kleinen Mädchen in unserer stolzen, ehrlichen Zeit mit verlogenen Sprüchen im grellbebilderten „Poesiealbum" hausieren geht? Sagt nicht, daß es Spiel ist, niemand zum Leid und euch zur Freude. Sagt nicht, daß man euch eine frohe Unterhaltung nehmen will. Wir wollen euch behüten. Vor Unsauberkeit. Vor Unehrlichkeit. Vor Kitsch. Wir wollen euch Kindern die Kindheit beschützen.

Wir wollen euch auch nicht das Album nehmen, in dem eure großen und kleinen Freunde sich eintragen können. Aber... muß es denn gerade ein „Poesiealbum" sein?

Nein! Das habt ihr euch jetzt überlegt. Dazu seid ihr zu stolz. Ein guter Rat: Schnell in's Feuer mit dem Schwulst!

Und dann? Dann legen wir uns ein Kameradschaftsbuch an. Es ist nicht wichtig, ob es ein Buch mit handgearbeitetem Umschlag vom Buchhändler ist, oder ob ihr es euch aus losen Blättern selbst zusammenheftet. Viel wichtiger ist, daß die Worte, die hineingeschrieben werden, ehrlich und einfach sind. Sie können sich reimen oder nicht. Aber das Denken des Schreibers müssen sie widerspiegeln. Mutter und Vater, Onkel und Tante werden euch sicher ernste Worte geben, die ihr immer wieder überlesen müßt, bis ihr den Sinn der Sätze ganz verstanden und richtig angewandt habt. Die Freundinnen in der Schule dürfen ihre Einträge so lustig formen, wie sie wollen. Aber sie müssen kindlich sein. Warum nicht eine fröhliche Anspielung auf gemeinsam verfaßte Streiche? Warum nicht ein einfaches Kinderlied? Warum nicht ein derb-kindlicher Knüttelreim? Warum nicht ein Spruch, den das Jungmädel lernt? Es gibt so viele, viele Möglichkeiten, um das Kameradschaftsbuch gut zu gestalten und ihm für spätere Zeiten wirklichen Erinnerungswert zu geben. Mutter wird euch sicher zur Hand gehen dabei. Und wenn ihr einmal gar nicht wißt, was ihr euren Freunden in das Kameradschaftsbuch schreiben sollt, dann fragt einfach eure HB-Tante. Sie ist jeden Mittwoch nachmittag von 3—4 Uhr für euch zu sprechen.

Ihr könnt auch selbstverfaßte, kurze Kameradschaftsverse an die Schriftleitung der Kinderseite einsenden. Wenn sie gut sind, werden sie als Beispiel veröffentlicht werden.

Und nun: Weg mit dem Poesiealbum! Her mit dem Kameradschaftsbuch!

Tante Karolin.

Scherenschnitt aus dem „VB" HB-Bildstock

Halli, hallo,
Gar lustig ist die Jägerei
Allhier auf grüner Heid
Allhier auf grüner Heid

Mein großer Freund / Eine unvergeßliche Erinnerung an die Schulzeit

Er war schlank und stattlich mit gescheiteltem Blondhaar und morgenhell blauen Augen, schön wie ein griechischer Gott. Die rote Pennälermütze lugte aus seiner Rocktasche.

So war Johannes: „Was gibt es hier?" rief er herbeieilend und borte, ohne eine Antwort abzuwarten, mit drei, vier Schlägen einen Tertianer zusammen, der mich, zu Recht oder zu Unrecht, auf dem Schulhof angegriffen hatte.

„Hier, Kleiner, mach daß du fortkommst, du holst dir den Tod!" schrie er und schob mir sein Fahrrad hin. Auf die eisversetzte Straße prasselten Hagelschloßen, unbändig heulte der Sturm und zerrte an allem. Ich hatte Reifenschaden; der Gummi taugte nichts mehr, und neuen gab es nicht. Ich setzte mich auf das dargebotene Rad, und Johannes kam zu Fuß hinterher.

Kurz nachher ging er. Er hatte Abitur gemacht. Notabitur. „Jetzt muß ich gehen, Kleiner", sagte er und versuchte zu lächeln. Es war bei uns in der Wohnstube, vor der Dämmerung des Abends. Unfaßbar groß stand er vor mir, die Schultern von rotem Sonnenlicht umflossen. Ich schluckte ein paarmal und konnte nicht sprechen. Ich fühlte, wie seine Hand nach der meinen griff und hörte seine Stimme wie aus weiter Ferne: „Nun laß es dir gut gehen, Kleiner, und wenn du magst, schreib mir mal." Dann war er weg. Ich hörte noch seine Schritte durch die Zimmer davonhallen, hörte die Haustür auf- und zugehen, dann war auf einmal alles nackt und leer, daß ich hätte weinen mögen. Aber ich weinte nicht.

Eines Tages kam er auf Urlaub. Er hatte sich verändert, er war anders geworden, aber ich konnte nicht sagen, was es war. Es war nicht allein die Uniform. Meine fast ehrfürchtige Scheu vor ihm war noch größer als früher. Wir gingen durch das Dorf und gingen den Bach entlang und gingen auch ein Stück Weges über die Landstraße zur Kreisstadt, durch einen klingenden Frühlingstag. Er sprach nur wenig, und wenn er sprach, wußte ich oft nicht, was er meinte. Seltsam waren seine Worte und seine Sätze. Aber ich wagte nicht, ihn zu fragen. Manchmal schaute er mit ganz merkwürdigen Blicken an mir vorbei in die Luft, daß ich selber einen Schmerz in mir zu spüren glaubte. Vielleicht wußte er, daß wir das letztemal beisammen waren.

Sein letzter Brief, mit Bleistift geschrieben, sehr verdreckt und verschmiert, liegt noch in meinem Schreibtisch. „Hör, Kleiner, was ich Dir noch sage", schrieb er. „Du sollst die Dinge um Dich herum, die Zustände und die Ereignisse, wie sie auch sind und wie sie auch kommen mögen, nicht so wichtig nehmen. Auch die Menschen nicht, auch die Lehrer nicht. Wichtig ist allein, was in Dir ist, was Du an Glauben und Sehnsucht über Zustände, Ereignisse und Menschen hinaus in Dir trägst." So schrieb er mir, aber damals verstand ich ihn nicht.

Zwei Wochen später rief mich auf der Straße unser alter Briefträger an: „Du, hast du es schon gehört, von Gilsens Hannes?" Da wußte ich, was ich noch erst hören sollte. Seine Stimme und sein Gesicht sagten es mir.

Werner Oellers.

Aufn.: Fritz Wagner HB-Bildstock

Innige Freundschaft

Allerlei Kurzweil

Oh, diese böse Sieben!

Ein niedliches Gesellschaftsspiel, bei dem man allerdings auch tief „hineintapsen" kann, ist folgendes: Die Mitspielenden setzen sich um einen Tisch herum, und dann beginnt in ganz rascher Reihenfolge das Zählen. Der Spielleiter beginnt mit eins, der Nebenmann mit zwei usw. Jeder, auf den eine Zahl fällt, in der die Ziffer 7 vertreten ist, also 7, 17, 37, 47, 71 usw., darf diese Zahl nicht aussprechen, sondern muß statt dessen „Brrrr!" sagen. Das gleiche gilt für alle Zahlen, die durch 7 teilbar sind, also z. B. 21, 35, 49, 63 usw. Vor allem kommt es darauf an, daß sehr flott im Kreise herum gezählt wird. Auf diese Weise gibt es den meisten Spaß, denn es wird dann sicherlich manch einer arg „hineinplumpsen". Wer an der bösen Sieben scheitert, hat selbstverständlich ein Pfand zu zahlen.

Ein fröhlicher Scherz

Falls ihr einmal beim Pfänderspiel in Verlegenheit kommen solltet, welche Strafe ihr verhängen sollt, dann geht folgendermaßen zu Werk: Im Zimmer werden Tisch und Stühle an die Wand gerückt, damit viel freier Raum entsteht. Nun stellt ihr Flaschen, Eimer, Porzellangeschirr, Krüge und ähnliches in buntem Durcheinander auf der freien Fläche auf und fordert den, der die Strafe „abarbeiten" soll, auf, sich die Lage genau anzusehen, da er später mit verbundenen Augen sich einen Weg durch das Tohuwabohu von zerbrechlichen und klappernden Gegenständen suchen soll. Hat der Betreffende alles gründlich betrachtet, dann verbindet man ihm im Nebenzimmer die Augen. In der Zwischenzeit aber räumt man die Flaschen, Eimer usw. heimlicherweise wieder beiseite. Dann öffnet man die Tür und läßt den „Blinden" eintreten. Da der „Blindgänger" nun keine Ahnung hat, daß ihm überhaupt keine Hindernisse mehr den Weg versperren, wird er unter einem rührenden Aufgebot von Vorsicht seinen Ausweg suchen. Um ja nicht den Flaschen und Porzellantellern zu nahe zu kommen, wird es an allen möglichen Gliederverrenkungen natürlich nicht fehlen. Ihr aber werdet ein unbändiges Vergnügen haben. Der andere aber wird, wenn man ihm schließlich wieder die Binde von den Augen nimmt, vor Ueberraschung aus allen Wolken fallen und nun schmerzlich enttäuscht feststellen, daß er sich ganz umsonst angestrengt hat, das so viel peinliche Vorsicht wirklich nicht nötig war.

Vater und Sohn

Bilder ohne Worte: Der Schmöker

Deinen Spielen
zum Berater,
Wünsch dir,
Bursche,
solchen Vater,
Deiner
Vaterschaft
zum Lohn
Wünsch dir,
Vater,
solchen Sohn!

G. v. d. Brina.

Die heiteren Bilderserien von E. O. Plauen, die jung und alt von Herzen erfreuen, sind nunmehr im Ullstein-Verlag Berlin in Buchform erschienen. Der Dichter Hermann Claudius schreibt darüber:

Daß ich es gleich vorneweg sage: hinter diesen nahezu 300 Schwarz-Weiß-Skizzen steht nicht nur ein geschickter Zeichner, sondern ein Mensch und ganzer Kerl. Und trotz Wilhelm Busch und Paul Simmel und Olaf Gulbransson ist auch der Zeichner E. O. Plauen ein Original für sich. Ich habe, ehe ich Titel und Verfasser des Buches wußte, beim ersten Aufschlagen von ganzem Herzen gelacht und wieder gelacht, und habe nachher dieselbe Seite zum drittenmal aufgeschlagen: und wieder lachen müssen. Und es war nicht nur ein Lachen um die Mundwinkel und meinetwegen bis an die lieben beiden Ohren — sondern das Herz da drinnen, das oft vergessene Herz hatte auch seinen Anteil daran.

Wer selber Vater ist und einen Sohn hat oder mehrere oder seien es auch vier Töchter, wie die meinen: den rührt eine Seite wie „Zu Bett bringen" oder „Der Schmöker" oder „Kunst bringt Gunst". Ja: in „Vier Karten bitte" steckt wirklich schon etwas vom großen Humor, ebenso in „Der verlorene Sohn". Papier und Druck sind vorzüglich, und so möge das Buch seinen Weg gehn als ein Buch herzhafter Fröhlichkeit, die not tut.

Hermann Claudius.

MARCHIVUM

Sie spendeten für das Winterhilfswerk

So helfen Volksgenossen und Firmen aus Mannheim und dem Gau Baden

Von folgenden Volksgenossen und Firmen gingen beim WHW-Beauftragten Gau Baden weitere Geldspenden ein:

Auftragsstelle Karlsruhe 500.—; Löwenbrauerei AG., Karlsruhe 220.—; Georg Kraus, Karlsruhe, Baumeisterstraße 4, 1000.—; Dr. med. Paul Schäfer, Offenburg 100.—; Verwaltung der Technischen Hochschule, Karlsruhe 210.74; Dr. Hermann Gudi, Karlsruhe 300.—; Würtenberger u. Haas, Karlsruhe 150.—; Heinz Kux, Karlsruhe 300.—; Moritz von Carnap, Karlsruhe 500.—; Hoepfner-Bräu, Karlsruhe 800.—; Kohlenversorgung der Eisenbahner, Karlsruhe 120.—; Dr. med. H. Kerlich, Karlsruhe 120.—; Meyer u. Kerfing, Karlsruhe 100.—; Union-Kaufhaus 150.—; L. Ritzen, Karlsruhe 150.—; K. Giehne, Rechtsanwalt, Karlsruhe, 180.—; K. Englert, Karlsruhe 180.—; M. Bieg u. Co., Ind. K. F. Lindegger, Karlsruhe 102.80; H. Fecht, Rebeniusstraße, Karlsruhe 156.—; Bruchof u. Gremels, Karlsruhe 100.—; Fa. Roland GmbH., Karlsruhe 100.—; L. Bechtloff, Karlsruhe 100.—; Stadtschulamt Karlsruhe, Ertrag aus Schülerkonzert 360.—; F. R. Nagel, Karlsruhe, Waldstraße 350.—; Schmidt-Staub u. Co., Bil.-Fabrik, Pforzheim 240.—; Gustav Hüttinger, Wein- und Biergroßhandl., Pforzheim 150.—; Robert Fuchs u. Co., Juwelenfabrik, Pforzheim 100.—; Ständige Ausstellung der deutschen Schmuckwarenfabriken und verwandter Industrien, Pforzheim 100.—; IG Farbenindustrie Frankfurt für Werk Mannheim 5000.—; Sika GmbH., Durmersheim 500.—; Fritz Hey, Karlsruhe 100.—; Carl Freudenberg GmbH., Weinheim 3000.— RM.

Herzlichen Dank den Spendern! Spenden können jederzeit auf folgende Konten eingezahlt werden:

Postscheck-Konto: Winterhilfswerk des deutschen Volkes, Gauführung, Karlsruhe Nr. 360; Bank-Konten: Winterhilfswerk des deutschen Volkes, Gauführung, Städt. Sparkasse Karlsruhe Nr. 3599; Bank der deutschen Arbeit, Karlsruhe Nr. 61; Bad. Bank, Karlsruhe Reg.-Nr. 6268.

Traubenkuren sind jederzeit möglich

Die Traube als Kurmittel zur Belebung des menschlichen Körpers ist älter als man heute annimmt. Schon die Römer erkannten die aufbauende und erfrischende Wirkung der Trauben auf den Gesamtorganismus. In der jüngsten Zeit hat man wieder zu diesem natürlichen Mittel gegriffen, und heute werden wieder Traubenkuren verordnet. Jeder kann solche Traubenkuren durchführen.

Aber nicht die süße ausländische Traube eignet sich dazu, sondern die deutsche Traube mit ihrem natürlichen Traubenzucker und Säuren. Wegen ihrer Vollsaftigkeit und Dünnschaligkeit wird ihr Saft sofort von den Darmwänden aufgenommen. Während die Auslandstrauben eine dicke Schale und mehr Zellenstoffe besitzen, die eine sofortige Aufnahme der Säfte in das Blut erschweren.

Außerdem sagt eine alte Lebensregel, daß die Kost immer durch die Witterung, die Erde und das Klima bestimmt wird. Ein Beweis dafür ist für uns der Italiener, der mit einer Wassermelone den ganzen Tag leben kann, ohne zu hungern. Wir in Deutschland würden bei einer derartigen Verpflegung schon am dritten Tage Schwierigkeiten haben.

Also soll und muß man zur Gesunderhaltung des Körpers immer wieder auf Erzeugnisse der eigenen Heimaterde zurückgreifen. Und zu den Edelerzeugnissen deutschen Bodens gehört die Traube. Sie wird verhältnismäßig spät geerntet und hat somit am längsten in der Sonne gereift. Sie wird unter allen Obstarten am meisten und auch noch an Bergen von der Sonne bestrahlt, darum muß die Traube ein Volksnahrungsmittel werden und nicht nur Kurmittel bleiben.

Heute haben wir den Vorzug, daß wir nicht mehr zeitlich mit dem Traubengenuß an die Erntezeit gebunden sind. Durch die Gewinnung von Taubensaft können wir das ganze Jahr hindurch die hohen Nährwerte ohne Verluste genießen. Traubensaft ist alkoholfrei und die darin enthaltenen Fruchtsäuren und der Zucker beleben den Körper ebenso wie der Saft frischer Trauben.

Sie bedingen eine stärkere Ausscheidung der Ermüdungsstoffe und der Schlacken im Körper und Blute. Man kann also im ganzen Jahre Traubenkuren mit Hilfe des Traubensaftes durchführen.

„Der kostbarste Edelstein — das opferbereite deutsche Herz"

Am 1. Dezember wird das Edelstein-Sammelabzeichen des Winterhilfswerkes unsere Volksgenossen schmücken, die ihre Spende dem WHW dargebracht und damit bewiesen haben, daß ihnen die Not unserer bedürftigen Brüder und Schwestern zur Herzensangelegenheit geworden ist.

Gottesdienst-Anzeiger

Katholische Kirche

24. Sonntag nach Pfingsten

Obere Pfarrei, Jesuitenkirche. Sonntag: von 6 Uhr an Beichtgelegenheit; 6 Uhr Frühmesse; 6.45 Uhr hl. Messe; 7.30 Uhr Singmesse mit Predigt (Monatskommunion des Müttervereins); 8.30 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt und Amt; 11 Uhr hl. Messe mit Predigt; nachm. 2 Uhr Christenlehre für die Jünglinge; 2.30 Uhr Andacht zu Ehren der hl. Familie; abends 8 Uhr Beginn der „Familienwoche" mit Predigt durch Franziskanerpater Otthmar, hierauf kurze Andacht mit Segen. — Während der ganzen Woche jeden abend 8 Uhr Predigt durch Pater Otthmar.

St. Sebastianuskirche, Untere Pfarrei. Sonntag: 6 Uhr Frühmesse und Beginn der Beichtgelegenheit; 7 Uhr hl. Messe; 8 Uhr Singmesse mit Predigt und Kommunion der Frauen; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt und Amt; 11 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt; 12 Uhr Christenlehre für die Jünglinge; 2.30 Uhr Herz-Mariä-Andacht mit Segen.

Heilig-Geist-Kirche. Sonntag: Kommunionsonntag der Frauen; 6 Uhr hl. Messe, Beichte; 7 Uhr Frühmesse; 8 Uhr Singmesse mit Predigt; 9.30 Uhr Predigt und Hochamt; 11 Uhr Singmesse mit Predigt; nach derselben Christenlehre für die Jünglinge; 2.30 Uhr Andacht für die Verstorbenen.

Liebfrauen-Pfarrei. Sonntag: Kommunionsonntag der Frauen; von 6 Uhr an Beichtgelegenheit; 6.30 Uhr Frühmesse; 8 Uhr Singmesse mit Predigt, gemeinsame Kommunion des Müttervereins; 9.30 Uhr Predigt und Amt; 11 Uhr Singmesse mit Predigt; nachm. 2 Uhr Christenlehre für die Jünglinge; 2.30 Uhr Vesper.

Katholisches Bürgerspital. Sonntag: 8.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 10 Uhr Gymnasiumsgottesdienst.

St. Joseph, Lindenhof. Sonntag: Kommunionsonntag der Frauen; 6 Uhr Beichtgelegenheit, hl. Messe; 7 Uhr hl. Messe mit Monatskommunion des Müttervereins; 8 Uhr Singmesse mit Predigt; 9 Uhr Kindergottesdienst; 10 Uhr Predigt und Amt; 11.00 Uhr Christenlehre für die Jünglinge; 11.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 7 Uhr abends Andacht zur Mutter Gottes.

St. Peter. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit; 7 Uhr Frühmesse; 8 Uhr Singmesse mit Predigt u. Generalkommunion des Müttervereins; 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt; 11 Uhr Singmesse mit Predigt, anschließend Christenlehre für die Jünglinge; abends 6.30 Uhr Andacht für die armen Seelen, anschließend kirchliche Versammlung des Müttervereins.

Herz-Jesu-Kirche. Sonntag: 6 Uhr Frühmesse und Beichtgelegenheit; 7 Uhr hl. Messe; 8 Uhr Singmesse mit Predigt; 9.30 Uhr Predigt und Amt; 11 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt; 2 Uhr Christenlehre für die Jünglinge; 2.30 Uhr Andacht.

St. Bonifatiuskirche. Sonntag: Kommunionsonntag der Frauen; 6 Uhr Beichtgelegenheit; 7 Uhr hl. Messe; 8 Uhr Singmesse mit Predigt (Monatskommunion des Müttervereins und der Frauen); 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt; 11 Uhr Singmesse mit Predigt; 2 Uhr Christenlehre für die Jünglinge; 2.30 Uhr Andacht zu Ehren der hl. Familie; 4 Uhr kirchenmusikalische Andacht mit Predigt und Segen.

Pfarrkuratie St. Nikolaus, Mhm. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit; 7 Uhr Frühmesse mit Gemeinschaftskommunion der Frauen und Mütter; 8.30 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt; 10 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt, anschließend Christenlehre für die Jünglinge; nachm. 2.30 Uhr Andacht zur allerheiligsten Dreifaltigkeit; abends 7.30 Uhr Komplet.

St. Jakobus-Pfarrei Mannheim-Neckarau. Sonntag: Kollekte für die Kleinkinderschule; 6 Uhr Frühmesse; 7 Uhr hl. Messe; 8.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 9.15 Uhr Christenlehre für die Jünglinge; 9.45 Uhr Hochamt mit Predigt; 11.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 8 Uhr abends kirchenmusikalische Andacht, veranstaltet v. Cäcilienchor unserer Pfarrgemeinde.

St. Franziskuskirche Mannheim-Waldhof. Sonntag: 6 Uhr Beichte; 7 Uhr Kommunionmesse; 8.00 Uhr Predigt und hl. Messe in der Waldkapelle; 8.15 Uhr Amt und Predigt in der Spiegelfabrik; 9.30 Uhr Predigt und Amt; 11 Uhr Hochamt und Singmesse in der Spiegelkapelle; 11 Uhr hl. Messe und Homilie in der Waldkapelle; 11 Uhr Schülergottesdienst mit Predigt und Singmesse; 1.30 Uhr Christenlehre für die Jungfrauen und Andacht; 7.30 Uhr Sonntagsabendandacht mit Segen.

St. Laurentius, Mannheim-Käfertal. Sonntag: 6 Uhr Frühmesse; 6.30 Uhr Beichte; 7.15 Uhr hl. Messe mit Predigt, Generalkommunion des Cäcilienvereins; 9 Uhr Predigt und Amt; 11 Uhr Schülergottesdienst mit Predigt; 1.30 Uhr Christenlehre für die Jünglinge; 2 Uhr Segensandacht.

St. Peter und Paul, Mhm.-Feudenheim. Sonntag: vorm. 6.30 Uhr hl. Beichte; 6.30 Uhr Frühmesse; 7.30 Uhr Singmesse (Monatskommunion der Schulkinder); 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Missa recitata und Choral; 11 Uhr Schülergottesdienst; 11.45 Uhr Christenlehre für die Jünglinge; nachm. 2 Uhr Allerseelenandacht.

St. Bartholomäuskirche Mhm.-Sandhofen. Sonntag (Letzter Sonntag nach Pfingsten, Kollekte für Paramente): 6.30 Uhr Beichtgelegenheit; 7 Uhr Frühmesse mit Generalkommunion des Cäcilienvereins (hl. Messe für die verstorbenen Mitglieder des Vereins); 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt und Amt; 11 Uhr Schülergottesdienst mit Predigt und Singmesse; 2 Uhr nachm. Christenlehre für die Jünglinge, hernach Andacht für die Abgestorbenen.

St. Anton Mhm.-Rheinau. Sonntag: Fest des hl. Tiburtiusapatrons Konrad, Bischof von Konstanz, Monatskommunion der Frauen und des Müttervereins, Kollekte für den katholischen Mädchenschutzverein (Bahnhofsmission); 6 Uhr hl. Beichte; 7 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion; 8.30 Uhr Schülergottesdienst mit Predigt; 9.30 Uhr Christenlehre; 10.30 Uhr Hochamt mit Predigt; 6.15 Uhr Andacht zur hl. Familie mit Segen.

Mannheim-Seckenheim. Sonntag: 7 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Frauen; 8.30 Uhr Kindergottesdienst; 9.40 Uhr Hauptgottesdienst, anschließend Christenlehre für die Jünglinge; 1.30 Uhr Christenlehre für die Mädchen; 2 Uhr Herz-Jesu-Andacht; 2.30 Uhr Mütterverein.

St. Bonifatiuskirche Mhm.-Friedrichsfeld. Sonntag: 6.30 Uhr Beichtgelegenheit; 7.30 Uhr hl. Kommunion und Frühmesse; 9.30 Uhr Predigt, Amt, Christenlehre; 13.30 Uhr Andacht für die Verstorbenen. — Während der kommenden Woche, beginnend am Mittwoch, wird jeweils abends 8 Uhr der hochw. Kapuzinerpater Edwin von Waghäusel Predigten über die Familie halten.

St. Theresia vom Kinde Jesu, Pfingstberg. Sonntag: 6—7.30 Uhr Beichte; 7.30 Uhr Frühmesse, Predigt, Generalkommunion des Cäcilienvereins; 9.30 Uhr Amt mit Predigt, Kollekte; 1.30 Uhr Andacht; 6.30 Uhr Abendandacht.

St. Paul, Mannheim-Almenhof. Sonntag: 7 Uhr Frühmesse, Kommunion der Frauen; 7.30—8.30 Uhr Beichte; 8.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 11 Uhr Singmesse mit Predigt; 2 Uhr Andacht.

Pfarrkuratie St. Hildegard. Sonntag: 6.30 Uhr Beichte; 7.30 Uhr Frühmesse (Generalkommunion der Schülerkommunikanten, Knaben und Mädchen); 9.30 Uhr Predigt und Amt; nach dem Amt ist Christenlehre für die Jungfrauen und Jünglinge; 2.30 Uhr Andacht zur hl. Familie.

Neues Theresien-Krankenhaus. Sonntag: 6.30 Uhr hl. Messe; 8 Uhr Singmesse mit Predigt.

Ilvesheim bei Mannheim. Sonntag: 6.30 Uhr Austeilung der hl. Kommunion; 7 Uhr Frühmesse mit Predigt (Generalkommunion der Frauen und des Müttervereins); 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt; 1 Uhr Christenlehre für die Mädchen; 1.30 Andacht zur hl. Familie; 2 Uhr Predigt für Frauen und Mütter; 5 Uhr Andacht in der Siedlungskapelle.

Alt-Katholische Kirche

(Schlosskirche)

Sonntag, 24. November, vormittags 10 Uhr: Hl. Messe in deutscher Sprache mit Predigt.

Evangelische Kirche

Sonntag, den 24. November 1935 (Totensonntag)

Trinitatiskirche: 8.30 Uhr Frühgottesdienst, Vikar Schulze; 10 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Kiefer (Kirchenchor); 11.15 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Schulze; 11.15 Uhr Christenlehre, Pfarrer Kiefer und Pfarrer Dr. Engelhardt.

Jungbuschpfarrei: 11.20 Uhr Christenlehre für männliche Jugend, Pfarrer Speck; 12 Uhr Christenlehre für weibliche Jugend, Pfarrer Speck.

Konkordienkirche: 10 Uhr Hauptgottesdienst, Vikar Bauer (Verein für klassische Kirchenmusik); 11.15 Uhr Kindergottesdienst; Vikar Bauer; 11.15 Uhr Christenlehre für die Knaben, Pfarrer Horch und Vikar Brenner; 12 Uhr Christenlehre für die Mädchen, Pfarrer Horch und Vikar Brenner; 18 Uhr Abendgottesdienst, Vikar Braun.

Christuskirche: 10 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Dr. Weber; 11.15 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Weik; 11.15 Uhr Christenlehre, Pfarrer Mayer und Pfarr. Dr. Weber; 20 Uhr Johannespassion.

Neuostheim: 10 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrvikar Staubitz; 11 Uhr Christenlehre, Pfarrvikar Staubitz; 11.30 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrvikar Staubitz.

Friedenskirche: 9 Uhr Christenlehre der Nordpfarrei in der Kirche, Pfarrer Jahn; 10 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Bach (Kirchenchor); 11.15 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Rupp; 11.15 Uhr Christenlehre der Südpfarrei in der Nähschule, Weidenstraße, Pfarrer Bach; 20 Uhr Vortrag in der Kirche von Pfarrer Dr. Lind, Speyer, über: „Das Rätsel des Todes und die christliche Lösung".

Johanniskirche: 10 Uhr Hauptgottesdienst, Dekan Joest (Kirchenchor); 11.15 Uhr Christenlehre für die Knaben und Mädchen, Dekan Joest; 11.15 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Schoener; 11.15 Uhr Christenlehre für Knaben, Pfarrer Emlein; 11.45 Uhr Christenlehre für Mädchen, Pfarrer Emlein; 18 Uhr Abendgottesdienst, Vikar Schoener.

Lutherkirche: 10 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Walter; 11.15 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Höfer; 11.15 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Höfer; 11.15 Uhr Christenlehre, Pfarrer Frantzmann, Pfarrer Jundt und Pfarrer Walter; 18 Uhr Abendgottesdienst, Pfarrer Frantzmann.

Gemeindehaus Eggenstraße 6: 9.00 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Jundt.

Melanchthonkirche: 9 Uhr Christenlehre, Pfarrer Hahn; 10 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Hahn (Kirchenchor); 11.15 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Wallenwein; 18 Uhr Abendgottesdienst, Vikar Wallenwein.

Gemeindehaus Zellerstraße 34: 9.30 Uhr Gottesdienst, Vikar Wallenwein; 11.15 Uhr Christenlehre, Pfarrer Hessig.

Städtisches Krankenhaus: 10.30 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Haas.

Diakonissenhaus: 10.30 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Scheel.

Feudenheim: 10 Uhr Hauptgottesdienst, Vikar Vogel; 11 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Vogel; 13.15 Uhr Christenlehre für Mädchen, Pfarrer Kammerer.

Friedrichsfeld: 9.30 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Schönthal (Kirchenchor); 10.30 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Schönwal; 13 Uhr Christenlehre, 20 Uhr Abendandacht.

Käfertal: 10 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Dr. Ziegler-Kotk (Kirchenchor); 11.15 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Dr. Ziegler; 13.30 Uhr Christenlehre für Knaben und Mädchen, Pfarrer Dr. Ziegler; 20 Uhr Abendgottesdienst, Pfarrer Dr. Ziegler.

Käfertal-Süd: 10 Uhr Hauptgottesdienst, Vikar Trost; 11.15 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Trost.

Neckarau: 9.45 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Gänger (Kirchenchor); 10.45 Uhr Christenlehre, Pfarrer Gänger u. Pfarrer Kühn; 11.15 Uhr Kindergottesdienst der Nordpfarrei, Pfarrer Gänger; 13 Uhr Kindergottesdienst der Südpfarrei, Pfarrer Kühn.

Gemeindehaus Speyererstraße 28: 9.30 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrvikar Müller; 10.30 Uhr Christenlehre, Pfarrvikar Müller; 11 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrvikar Müller.

Rheinau: 9 Uhr Christenlehre für Knaben, Vikar Lau; 10 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Bath; 11 Uhr Christenlehre für Mädchen, Pfarrer Bath; 11.30 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Bath.

Pfingstberg: 9 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Bath; 10 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Lau.

Sandhofen: 9.30 Uhr Hauptgottesdienst, Einweihung der Kriegergedächtnisorgel, Pfarrer Bartholomä (Kirchenchor, Posaunenchor); anschließend Christenlehre, Pfarrer Bartholomä; 11.30 Uhr Kindergottesdienst; 16 Uhr Männer-Zusammenkunft im Lutherhaus; 17 Uhr Gottesdienst auf dem Scharhof, Vikar Glitscher; 20 Uhr Abendgottesdienst in der Kirche, Vikar Glitscher.

Seckenheim: 9.30 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarr. Fichtl; 12.30 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Fichtl; 13.00 Uhr Christenlehre für Knaben, Pfarrer Fichtl; 19.30 Uhr Abendgottesdienst, Vikar Enderle.

Pauluskirche Waldhof: 8.45 Uhr Christenlehre der Südpfarrei, Pfarrer Lemme; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst, Vikar Zug (Kirchenchor); 10.45 Uhr Christenlehre der Nordpfarrei, Pfarrer Clormann; 10.45 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Zug.

Wallstadt: 9 Uhr Christenlehre, Pfarrer Münzel; 9.30 Hauptgottesdienst, Pfarrer Münzel; 10.30 Uhr Christenlehre, Pfarrer Münzel.

Wochengottesdienste

Trinitatiskirche: Dienstag 20 Uhr Abendandacht, Pfr. Dr. Engelhardt; Mittwoch 7 Uhr Morgenandacht.

Konkordienkirche: Donnerstag 20 Uhr Andacht, Vikar Brenner.

Christuskirche: Mittwoch 19.30 Uhr Andacht (Lukas-Evangelium), Pfarrer Dr. Weber.

Friedenskirche: Mittwoch 19.30 Uhr Bibelstunde, Pfr. Bach; Montag, Dienstag, Donnerstag bis Samstag 20 Uhr Abendandacht.

Johanniskirche: Donnerstag 20 Uhr Bibelstunde, Vikar Schoener.

Lutherkirche: Mittwoch 20 Uhr Abendgottesdienst, Pfr. Jundt.

Melanchthonkirche: Mittwoch 20 Uhr Abendgottesdienst, Vikar Wallenwein.

Gemeindehaus Zellerstraße 34: Donnerstag 20 Uhr Abendgottesdienst, Vikar Wallenwein.

Feudenheim: Donnerstag 20 Uhr Bibelstunde im Schwesternhaus, Pfarrer Kammerer; von Samstag 30. Nov. bis 6. Dez.: Volksmission durch Pfarrer Dr. Ziegler-Kotk.

Käfertal: Montag bis Freitag Ausdauerwoche in der Kirche; jeweils um 16 Uhr Bibelstunde und 20 Uhr Abendgottesdienst.

Matthäuskirche Neckarau: Donnerstag 19.45 Uhr Abendgottesdienst, Pfarrer Gänger.

Gemeindehaus Speyerer Straße 28: Donnerstag, 20 Uhr Abendgottesdienst, Pfarrvikar Müller.

Rheinau: Donnerstag 20 Uhr Abendgottesdienst, Vikar Lau.

Gemeindehaus Pfingstberg: Mittwoch 20 Uhr Abendgottesdienst, Vikar Lau.

Sandhofen: Donnerstag 20 Uhr Andacht, Pfarrer Bartholomä.

Paulskirche Waldhof: Mittwoch 20 Uhr Andacht in der Kirche, Vikar Zug.

Waldschule Gartenstadt: Mittwoch 20 Uhr Andacht, Pfarrer Clormann.

Evang.-luth. Gemeinde

(Diakonissenhauskapelle, F 7, 20)

Sonntag, 24. Nov., nachm. 5 Uhr: Predigt und hl. Abendmahl, Pfarrer Fribe. Beichte 4.30 Uhr. Anmeldung von 4 Uhr an.

Vereinigte ev. Gemeinschaften

Evangel. Verein für Innere Mission A B

Stamitzstraße 15 (Insp. Stöckle): Sonntag 8 Uhr und Donnerstag 8.15 Uhr Versammlung — **Schwetzingerstr. 90:** Sonntag 3 Uhr u. Dienstag um 8.15 Uhr Verf. — **K 2, 10** (Stadtmiss. Keidel): Sonntag 8 und Donnerstag 8 Uhr Versammlung, Freitag 8 Uhr Bibelstunde für junge Männer — **Neckarau Fischerstraße 71** (Stadtmissionar Weik): Sonntag 8 Uhr und Dienstag 8.15 Uhr Versammlung — **Ahrenau, Täufischer Tisch:** Sonntag 3 Uhr und Mittwoch 8.15 Uhr Versammlung — **Pfingstberg, Herrenland 42:** Alle 14 Tage Donnerstags 8.15 Uhr Versammlung — **Lindenhof, Beilenstraße 52:** Sonntag 8 Uhr und Freitag 8.00 Uhr Versammlung. — **Seckenheim, Kinderschule:** Donnerstag 8 Uhr Versammlung — **Sandhofen, Kinderschule:** Sonntag 3 und Mittwoch 8 Uhr Versammlung — **Waldhof:** Freitag 7.45 Uhr Versammlung — **Feudenheim, Untere Kinderschule:** Sonntag 8 Uhr und Dienstag 8 Uhr Versammlung

Landeskirchl. Gemeinsch. „Bethesda-Heim", K 4, 10

Sonntag: 14 Uhr Sonntagsschule; 16 Uhr Jugendbund für junge Mädchen; 20 Uhr Evangelisationsvortrag; Thema: „Stephanus, ein Blutzeuge Jesu Christi". — Dienstag: 20 Uhr Gebetsstunde. — Mittwoch: 17 Uhr Knaben- und Mädchenstunde; 20 Uhr Männerstunde; 20 Uhr Jugendbund für jg. Mädchen. — Donnerstag: 16 Uhr Frauenstunde; 19 Uhr Freundeskreis für junge Mädchen; 20 Uhr Blaukreuzstunde.

Käfertal, Sonnenschein 25 bei Habermeier: Sonntag 14 Uhr Sonntagsschule 15 Uhr Versammlung.

Almenhof, Mönchwörthstr. 218 bei Reitzner: Montag 20 Uhr Versammlung.

Pfingstberg, Strahlenburgstr. 13: Dienstag: um 20.15 Uhr Versammlung

An den Kasernen 12 bei Schepper. Mittwoch: 20 Uhr Versammlung

Sandhofen, Sandhofer Str. 297, bei Riedel: Freitag: 20 Uhr Versammlung.

Landeskirchl. Gemeinschaft „Bethesda-Heim", L 11, 4.

Sonntag: 14 Uhr Kinderstunde; 16 Uhr Jugendbund; 20 Uhr Wortverkündigung. — Dienstag: 20 Uhr Männerstunde. — Mittwoch: 20 Uhr Gebetsstunde. — Donnerstag: 16 Uhr Frauenbibelstunde.

Käfertal-Süd, Türkheimer Straße 32: Montag: 20 Uhr Evangelisationsvortrag.

Almenhof, Schulerschule. Montag: 20.00 Uhr. Evangelisationsvortrag.

Pfingstberg, Osterstraße 30. Donnerstag: um 20 Uhr Evangelisationsvortrag.

Scharhof-Sandhofen. Dienstag: 20 Uhr Evangelisationsvortrag

Neckarau, Kirchgartenschule. Freitag, um 20 Uhr Evangelisationsvortrag.

Landeskirchliche Gemeinschaft der Liebenzeller Mission und Jugendbund für entschiedenes Christentum, Lindenhofstraße 34

Sonntag: 20 Uhr Wortverkündigung (Gem.-Pfl. Stoeger). — Montag: 20 Uhr Frauenstunde. — Am Dienstag: 20.15 Uhr Bibelstunde, Fabrlachstraße Nr. 13, bei Dörr. — Mittwoch: 20 Uhr Bibelstunde. — Samstag: 20 Uhr Missionsvortrag (Chinamissionar H. Wagner).

Jugendbund für EC. Sonntag 16 Uhr und Donnerstag 20 Uhr.

Neckarstadt, Uhlandstr. 41, part.: Donnerstag 20 Uhr Bibelstunde.

Mannheim-Feudenheim, Schwanenstraße 30: Sonntag 20 Uhr Wortverkündigung; Mittwoch 20 Uhr Frauenbibelstunde.

Mannheim-Waldstadt, Agelbuckelstr. 4: Sonntag 15.30 Uhr und Dienstag 20 Uhr Bibelstunde.

Evangelische Freikirchen

Methodisten-Gemeinde, Evangelische Freikirche, Eben-Ezer-Kapelle, Augartenstraße 26

Sonntag: 9.45 Uhr Predigt, Prediger K. Knieriemen; 11 Uhr Sonntagsschule; abends 7.30 Uhr Glaubens-Gottesdienst. — Montag: abends 8 Uhr Jungfrauen-Missions-Verein. — Mittwoch: abends 8 Uhr Bibel- und Gebetsversammlung. — Donnerstag: 3 Uhr Frauen-Missions-Verein; abends 8 Uhr Singstunde.

Evang. Gemeinde gläubig-getaufter Christen (Baptisten), Mannheim, Max-Josef-Straße 12

Sonntag: 9.30 Uhr Gottesdienst; 11 Uhr Sonntagsschule; 20 Uhr musikalische Abendfeier zum Totensonntag. — Montag: 20 Uhr Männerbibelkreis. — Mittwoch: Bibel- und Gebetsstunde. — Freitag: 20 Uhr Jugendversammlung.

Evangelische Gemeinschaft, Mannheim, U 3, 23

Sonntag: 9.30 Uhr Predigt, Pred. Sautter. — 10.45 Uhr Sonntagsschule; 7.30 Uhr Gottesdienstliche Totengedächtnisfeier, Vortrag des Requiem „Tod und Auferstehung", von Armin Stein. — Mittwoch: 20 Uhr Gebetsstunde. — Donnerstag: 16 Uhr Frauenmissionsverein. 20 Uhr Jungfrauenmissionsstunde. — Freitag: 17 Uhr Religionsunterricht; 18 Uhr Knabenstunde.

Neuapostolische Kirche

Mannheim-Stadt, Kirche Ecke Lange Rötterstraße und Moselstraße. Sonntag: 9.30 Uhr Gottesdienst; 15.30 Uhr Gottesdienst. — Mittwoch: 20 Uhr Gottesdienst

Mannheim-Sandhofen, Zwerchgasse 16. Sonntag: 9.30 Uhr Gottesdienst; 15 Uhr Gottesdienst — Mittwoch: 20 Uhr Gottesdienst

Mannheim-Neckarau, Gießenstr. 1. Sonntag: um 9.30 Uhr Gottesdienst. — Mittwoch: 20 Uhr Gottesdienst

Mannheim-Friedrichsfeld, Neudorfstr. 68. Sonntag: 15 Uhr Gottesdienst. — Mittwoch: 20 Uhr Gottesdienst

Mannheim-Seckenheim, Kloppenheimer Straße 37. Sonntag: 15.30 Uhr Gottesdienst.

Sonstige Gemeinschaften

Advent-Gemeinde Mannheim, J 1, 14

Sonntag: 10 Uhr Christenlehre; 20 Uhr Vortrag: „Altheidnische Wurzeln im deutschen christlichen Kult", Pred. W. Ebener. — Dienstag: 20 Uhr Bibelstunde. — Freitag: 20 Uhr Bibel- und Gebetsstunde. — Samstag: 9 Uhr Sabbatschule; 10 Uhr Predigt.

Sandhofen, Weinheimer Weg 215: Samstag: 9 Uhr Sabbatschule und Gebetsversammlung.

Gartenstadt, Haindschenweg 11: Mittwoch: um 15 Uhr Christenlehre; 20 Uhr Bibelstunde über „Erfüllte Weissagungen der hl. Schrift", Pred. W. Ebener

Käfertal-Siedlung, Lampertheimer Str. 120: Donnerstag: 20 Uhr Bibel- und Gebetsstunde. — Am Samstag: 9 Uhr Sabbatschule und Predigt.

Die Heilsarmee C 1, 15

Sonntag: 9.30 Uhr Heiligungsversammlung; 14 Uhr Kinderversammlung; 19.30 Uhr Totengedenkfeier mit Lichtbildervortrag. — Mittwoch: 20 Uhr Heilsversammlung. — Donnerstag: 20 Uhr Heimbund für Frauen und Töchter. — Freitag: 20 Uhr Heiligungsversammlung.

Manuskripte für den Gottesdienstanzeiger sind jeweils bis Freitagfrüh an die Anzeigenabteilung und nicht an die Schriftleitung abzugeben.

MARCHIVUM

Bücher, die wir besprechen

Ein Buch vom neuen Heer. Zusammengestellt von Hauptmann Georg Haid. 193 Seiten. Gr.-8° mit rund 100 Bildern. In Leinen 4,80 RM. (Franckhsche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart).

Jetzt ist ein neues Buch erschienen, das endlich einmal vom neuen Heer, seinem Aufbau und seiner Arbeit erzählt. „Ein Buch vom neuen Heer“ (Franckhsche Verlagshandlung, Stuttgart, 4,80 RM.) läßt die Angehörigen des Reichsheeres zu Wort kommen und über ihre Arbeit berichten. Offiziere Militärbeamte, Unteroffiziere und Mannschaften haben an diesem Buch mitgearbeitet, und jeder gibt von der Stelle aus, an der er steht, einen Einblick in Heereswesen und Soldatenleben. Offiziere der Infanterie, der Artillerie, der Kavallerie erzählen von Aufbau und Aufgabe ihrer Truppe und ihrer Waffen. Flieger, Pioniere, Kraftfahrer, Nachrichter schildern ihre Arbeit in militärischer und technischer Hinsicht. Der Unteroffizier erzählt von Kasernenhof-Dienst, der Rekrut von seinen Erlebnissen und Eindrücken. Sanitäter, Veterinär, Zahlmeister und viele andere kommen zu Wort und berichten von ihrem Dienst und den Möglichkeiten, die ihnen ihre Laufbahn bietet. Hier erzählen Soldaten frei von der Leber weg und knapp, treffend klar, wie sie es gewohnt sind, alles, was man nur irgend wissen möchte von Aufbau, Führung, Kampfweise und Kampfmitteln aller Formationen des Heeres.

Sachlich erschöpfende Berichte und lebendig erfaßte Stimmungsbilder ergänzen sich in diesem Werk gegenseitig zu einem Gesamtbild von Soldatentum und Soldatenleben, das jeden Deutschen, insbesondere die Jugend, fesselt und begeistert.

Es ist also kein bloßes Bilderbuch, obwohl das Werk rund 100 Photos bringt; es ist auch keine Belletristik darüber, „wie schön doch das Soldatenleben ist“, es ist beides — aber außerdem und vor allem ein Werk, aus dem Aufbau, Organisation und Aufgaben unseres neuen Heeres klar wird; das schöne und billige Buch läßt erkennen, wie sehr unser neues Heer in der Tradition des alten Heeres wurzelt und wo es äußerlich anders ist.

„Luftschutz in Bildern“ von Ministerialrat Dr. Kurt Knipfer, Chef der Abteilung „Ziviler Luftschutz“ im Reichsluftfahrtministerium, und Kapit. a. D. Werner Burkhardt, Referent im Reichsluftfahrtministerium. 80 Seiten Tiefdruck, Format 15:22½, etwa 150 Bilder mit erläuterndem Text, zweifarbiger, kartonierter Umschlag. Preis 50 Pfg. Landsmann-Verlag G.m.b.H., Berlin-Schöneberg.

Krieg in Abessinien! Ueberfälle auf wehrlose Bevölkerung! Luftschutzdienstpflicht für jeden Deutschen! Das sind die äußeren Tatsachen, die jeden deutschen Volksgenossen aufhorchen lassen sollten. Die Notwendigkeit, sich mit dem Wesen der Luftwaffe und des Luftschutzes vertraut zu machen, entsteht nicht nur aus der nationalen Verpflichtung, sondern sie liegt im ureigensten Interesse jedes Deutschen. So erscheint in rechter Stunde das vom Chef der Abteilung Ziviler Luftschutz im Reichsluftfahrtministerium verfaßte Büchlein zu einem für jedermann erschwinglichen Preis und trotzdem von einer Reichhaltigkeit des Inhalts, die geradezu erstaunlich ist. Der Weg, der hier beschritten worden ist, vom geschriebenen Wort nur soweit Gebrauch zu machen, als es zur Erläuterung der eindringlich sprechenden Bilder notwendig ist, ist besonders glücklich gewählt. Diese Art der Darstellung macht ein langes Studieren überflüssig und führt auch den einfachsten Menschen durch Anschauung spielend in das Gebiet des Luftschutzes ein. Es wird so oft gesagt, daß dieses oder jenes Buch in die Hand jedes Deutschen gehört. Hier ist diese Forderung, daß jeder deutsche Volksgenosse schon aus Selbsterhaltungstrieb dieses Buch besitzen muß, wortwörtlich zu nehmen, weil alle Voraussetzungen hierzu gegeben sind: volkstümliche knappe Darstellungsweise, fachmännischer Inhalt und billigster Preis.

Josef Maria Frank: „Per und Petra“. Universitas, Deutsche Verlags AG, Berlin.

Dieser Bornholm-Roman greift wieder die Per-Gynt-Gestalt des nordischen Schrifttums auf (man denke nach der Gestalt der Ibsen'schen Dichtung auch an Gestalten Hamsuns und an die eigentliche Zwiespaltung des Per-Gynt-Charakters in Olav Duuns „Juwikingern“ und an die Welt Gösta Berlings und der Kavaliere auf Ekeby bei der Schwedin Lagerlöf). Bei Frank ist Per der launische Luftikus, der alles anfängt und nichts recht anpackt, für den vielfältig das Problem „Weib“ Gefahr und Kraft wird, der einmal die mähliche Wandlung und Heimkehr erfährt. „So ist ja Per: er will immer nur, was er nicht zu haben glaubt, und er will es nicht auf geradem Wege.“ „Per ist Per, das große Kind im Mann, der in die Irre gehen muß, um ans Ziel zu gelangen; der fortgehen muß, um heimzukommen.“ Wir sehen den lustig blinkernden Per“ und sehen den neuen Per mit dem „spöttischtrotzverkniffenen und entschlossenen Gesicht“! Wir erleben seiner und vieler anderer Heimkehr (Frank sucht die Welt um Per und Petra vielfach zu beleben, ohne die Hauptgestalten als Hauptgestalten preiszugeben!). Der eigentliche Blickpunkt dieses Romans liegt aber mehr oder weniger in Petra, der „Dienerin und Magd der guten Erde“, die hungert in unlöschbarer Liebe nach ihrem „reinen Toren“ mit dem „hageren Wikinggesicht“. Viele Gestalten dieses Romans treten uns menschlich nahe (auch wenn hier und da einige billige oder übereifrige Mittel angewandt zu sein scheinen, die — z. B. bei der Mutter als Kupplerin zu Beginn der Geschehnisse — peinlich wirken können). Es mögen vielleicht nicht ganz das letzte hohe dichterische Ethos und die entscheidende große künstlerische Konzeption gestaltet haben (auch wenn die Schau geht auf „ein von Gottes Güte gemaltes Bild: Dreifaltigkeit und Dreieinigkeit: Mann und Frau und Pflug“, auch wenn die Schicksale zwischen „Gute-Erde-Hof“ und „Trollhof“, zwischen Meer und Insel und Kontinent gestellt werden und auf kraftvollem heimischen Boden sich verwirklichen sollen!) Das große Ziel Franks findet jedoch oft gute Unterstützung in flüssiger Stilistik (zuweilen fast zu flüssig, zuweilen aber auch etwas verquält oder verdorben — wie bei „den sich schminkenden Bäumen“ und anderen schiefen Redensarten oder unausgeformten Sätzen). Jedenfalls erfreuen uns schöne starke Stimmungen, erquicken uns häufig ein kecker Ton und der Naturschilderungen frische Farben. H. H. Rd.

„Berliner Monatshefte“. Zeitschrift zur Vorgeschichte und Geschichte des Weltkrieges, herausgegeben von Dr. h. c. Alfred von Wegerer. 13. Jahrg. 1935, Novemberheft (Quaderverlag, Berlin W 15, Preis des Einzelheftes RM 1.—, vierteljährlich RM 2.50 im Inland. Im Ausland mit Ausnahme der Schweiz 25 Prozent Ermäßigung).

Der Breslauer Privatdozent Dr. Peter Rassow gibt im Novemberheft 1935 in einem sehr inhaltreichen Aufsatz eine Uebersicht über den Kampf, der während des Weltkrieges gegen Deutschland mit dem Mittel der Kriegsschuldanklage geführt worden ist. Der Generalstaatsarchivar der österreichischen Archive, Professor Dr. Ludwig Bittner, widmet im gleichen Heft dem verstorbenen österreichisch-ungarischen Staatsmann und Diplomaten Grafen Forgach einen Nachruf, der die politische Stellung und Bedeutung dieser vielumstrittenen Persönlichkeit in das rechte Licht rückt. Die Veröffentlichung der Memoiren Sir Austen Chamberlains gibt dem Herausgeber der Zeitschrift, Dr. v. Wegerer, Gelegenheit, an Hand einer Mitteilung Chamberlains eine Parallele zwischen dem Verhalten des britischen Kabinetts im Juli 1911 und im Juli 1914 zu ziehen.

Badischer Kalender 1936. Herausgeber: Landesverband Baden, Karlsruhe. Verlag: Centraleisenbahnbuchhandlung C. Schmitt, Heidelberg. Druck: Druckerei Winter, Heidelberg. Preis 2.25 RM.

Im 20. Jahrgang erscheint der „Badische Kalender“, herausgegeben vom Landesverkehrsverband Baden, Karlsruhe, verlegt bei der Centraleisenbahnbuchhandlung Schmitt, Heidelberg. Herausgeber und Verleger haben besondere Sorgfalt auf die Ausstattung des Kalenders und auf die Auswahl der Bildmotive verwendet, die auch in größerer Bildfläche gegenüber den früheren Jahrgängen wiedergegeben wurden. Das farbige Titelblatt, ein Gemälde von Hans Dieter, Meersburg, das einen Ausblick von der Höhe der Schauinslandbahn bei Freiburg zeigt, leitet eine Sammlung aus dem Schönsten und Reizvollsten ein, das die Lichtbildkunst über Schwarzwald und Oberrhein, über Neckar, Odenwald und Bodensee zu berichten hat: Bilder aus der vielgestaltigen Landschaft, Darstellungen aus dem Volksleben mit den schönen Festtags- und Arbeitstrachten seiner Männer und Frauen, Aufnahmen malerischer alter Häuser und Gassen, stolzer Schlösser und Burgen, und dazwischen Erlebnisse aus der Wander- und Ferienzeit und Bilder von Spiel und Sport. Mit dem Kalender legen Herausgeber und Verlag den Freunden des badischen Landes eine willkommene Erinnerungsgabe auf den Weihnachtstisch, die das ganze Jahr hindurch Freude zu schenken bereit ist. — Der Kalender ist durch alle Buchhandlungen und vom Herausgeber, dem Landesverkehrsverband Baden, Karlsruhe, Karlstr. 10 (Postscheckkonto Nr. 4422 Amt Karlsruhe) zum Preise von 2.25 RM. zu beziehen.

Kalender der Deutschen Jugend 1936. (3. im Auftrage des Nationalsozialistischen Lehrerbundes bearbeitete Auflage.) Deutscher Volksverlag GmbH, München 2 SW.

Dieser neue Kalender des NS-Lehrerbundes gehört zu den sehr wenigen, alljährlich erscheinenden Jugendkalendern, von denen man sagen kann, daß sie der deutschen Jugend wirklich nur Gutes und Wertvolles bieten. Er ist ein sicherer Jugendführer, ein guter Kamerad und ein anregender Unterhalter zu gleicher Zeit. Hervorheben möchten wir noch die praktische Ausstattung (Taschenformat) des Kalenders und den reichen Bildschmuck, zu dem u. a. auch viele gute Abbildungen der führenden Männer des neuen Deutschlands gehören. Von den vielen namhaften Mitarbeitern brauchen wir nur einige anzuführen, wie Kuni Tremel-Eggert, die fränkische Dichterin und Schriftstellerin, den aus der Kampfzeit her bekannten Schriftsteller Schrönghamer-Heimdal, den Kolonialschriftsteller Thiemann-Groeg und den munteren Erzähler Fritz Müller-Partenkirchen. Der „Kalender der Deutschen Jugend 1936“ gehört zu den besten Kalenderausgaben dieses Jahres; wir empfehlen ihn auf das wärmste allen HJ-Jungen und allen BdM-Mädels zur Anschaffung! Der Preis für diesen 308 Seiten starken und in Ganzleinen gebundenen Kalender, dem in einer besonderen Schlaufe auch ein Bleistift beigegeben ist, beträgt nur 1.50 RM.

Die gute Uhr
immer preiswert
immer formschön
FRZ. **ARNOLD** Nachf.
O 6, 6 (Planken)
38799K

Wir längen und weiten Ihre **Schuhe**
Erfolg garantiert.
Schuh-Instandsetzung
Gustav Kannewurf
Schuhinstandsetzung
Schwetzingerstr. 94 und 154 — K 2, 1
Fernruf 408 5.

Zehn Pianos
gespielt, sehr gut erhalten in billiger Preislage mit Garantie.
HECKEL
Kunststraße
O 3, 10

Total-Ausverkauf
Selten günst. Angebot! Geschäftsaufgabe erford. Räumung des Lagerbestandes in erstkl. Marken-
Pianos u. Flügel
Berdux, Förster, Kiele, Vogel sowie einige gebr.
Wilko Meyer Wwe., D 2, 10.
Teilzahl. gestattet. (41 380 K)

Ohne Werbung kein Erfolg!

Möbel

Schlafzimmer
gebraucht
groß. Kleiderschr. mit Spiegel,
2 Betten,
2 Nachttische mit weiß. Marmor,
1 Waschkommode mit Marmor u. Spiegel,
2 Drahtröste,
2 Schoner,
2 Kapokmatratzen,
2 Stühle, gepolst.
Das Zimmer ist in sehr gutem Zustd. und ist wegzugsh. sehr bill. zu verkf.
M 1, 4 b 1. Et.
(2660*)

Färberei Kramer
Gegründet 1851 — Telefon Nr. 40210
reinigt - färbt
Gardinenreinigung
Teppich-Reinigung
Werk in Mannheim
Läden u. Annahmest. in allen Stadtteilen.

Zurückgenomm.
Schlafzimmer
tadellos erh., m. weißem Marmor . . 145.—
2 Patentr. 10.—
2 Kapokm. 40.—
Gesamtpreis **195.-**
H. Baumann
U 1, 7, Breitestr. im Hause Pilz.
(41 214 K)

Nach langer, schwerer Krankheit ist unser Wachmann

Josef Rauter

aus dem Leben geschieden. Wir verlieren einen treuen, in mehr als 20 jähriger Tätigkeit bewährten Arbeitskameraden.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten. 41384K

Betriebsführer und Gefolgschaft der Wach- und Schließgesellschaft Mannheim.

Nach langem, schwerem Leiden verschied am Mittwoch, den 20. November, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder, Herr

Christian Roller

im Alter von 73 Jahren.

Mannheim (Waldparkstr. 10), 23. November 1935.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Familie Christian Krimm

Die Feuerbestattung fand in aller Stille statt. 2701*

Amtl. Bekanntmachungen

Am Dienstag, den 3., und Mittwoch den 4. Dezember 1935, jeweils von 9—12 und von 14—17 Uhr findet in dem Versteigerungsraum des Städt. Leihamtes in Mannheim, C 5, Eingang gegenüber der Schule, eine Versteigerung statt der in den Wagen der Städt. Straßenbahn Mannheim-Ludwigshafen, Rhein-Haardt-Bahn und dem Städt. Hallenbad Mannheim bis einschl. 30. Juni 1935 vorgefundenen Gegenstände. (48 834 K

Straßenbahnamt.

Im Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Armbruster & Co., GmbH., Elektrotechnische Großhandlung, Mannheim, P 7, 12, ist zur Abnahme der Schlußrechnung, zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Verzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen, zur Beschlußfassung über die nicht verwertbaren Vermögensstücke und die Festsetzung der Vergütungen und Auslagen der Gläubigerausschußmitglieder, Schlußtermin bestimmt auf: Donnerstag, den 12. Dezember 1935, vormittags 10½ Uhr, vor dem Amtsgericht 2. Stock, Zimmer 213.

Mannheim, 19. November 1935.

Amtsgericht BG. 5.

Vereinsregistereintrag
vom 19. November 1935:

Schützenverein Mannheim-Sandhofen, Mannheim-Sandhofen.

Amtsgericht FG 3 b, Mannheim.

Handelsregistereinträge
vom 21. November 1935:

Aßfahl & Mayer — Karl Schweyer Aktiengesellschaft, Mannheim. Durch Beschluß der Generalversammlung vom 11. November 1935 wurde der Gesellschaftsvertrag in den §§ 1 (Firma), 10 (Generalversammlung) und in § 2 durch Streichung des Satzes 3 (Zweck) geändert. Karl Mayer-Reinach ist nicht mehr Vorstandsmitglied. Heinz Schweyer, Diplomingenieur in Mannheim, ist zum weiteren Mitglied des Vorstands bestellt, dessen Prokura ist erloschen. Die Firma ist geändert in: Karl Schweyer Aktiengesellschaft.

Schmoll & Kalau vom Hofe, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim. Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 28. Oktober 1935 ist der Gesellschaftsvertrag in § 1 (Firma) geändert. Die Firma ist geändert in: „Schmoll, Gesellschaft mit beschränkter Haftung“. Heinrich Kalau vom Hofe ist nicht mehr Geschäftsführer.

Metallbearbeitungs-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim. Die Firma ist erloschen.

„Edelweiß“-Oel-Vertrieb Anton Wolf, Mannheim. Inhaber ist Anton Wolf, Kaufmann, Mannheim. Geschäftszweig: Oele, Fette, Kolonialwaren, Klein- und Großhandel. Geschäftslokal: Tattersallstraße 12.

Heinrich Schle..., Mannheim. Der bisherige Gesamtprokurist Artur Schwarz ist jetzt Einzelprokurist.

Fritz Kriegsheim, Anton Schaefer Nachf., Mannheim. Die Firma ist erloschen.

Oskar Trautwein, Mannheim. Die Firma ist erloschen.

Amtsgericht FG 3 b, Mannheim.

Trauerkarten Trauerbriefe

Hakenkreuzbanner Druckerei

Offene Stellen

3. Arrang. v. Koch-Vorträgen Dame und Herr gesucht. Auch systematische Arbeit. Beh. Sehr gut. Dauerverdienst garant. Meld. sof. General-Vertrieb W. Morres, T 6, 39. (2603*

Ordentliche
Putzfrau
unabhäng., f. saub. u. gepflegten Haushalt, täglich einige Std. gesucht. Zuschrift. u. 2642* an den Verl. d. B.

Leere Zimmer zu vermieten

Leer. Zimmer sofort zu vermieten
E 3, 5 IV.
(2661*)

Leer. Zimmer mit el. Licht an alleinsteh. Person zu vermieten. H 7, 9, 4. St., r. (2649*)

Zu vermieten

2×2 Zimmer ineinandergehend, mit Zentralheizg., preisw. zu vermiet. SBB, T 3, 3. (38 521 K)

Schöne, sonnige **4-Zim.-Wohn.** Seckenheimerstraße Nr. 110 a, 1 Tr., an Krappmühlstr., sofort zu vermiet. Fernsprech. 248 42. (38 561 K)

Möbl. Zimmer zu vermieten

Gutmbl. Zimm. billig zu vermieten. Kaiserring 46, 4 Treppen. (2665*)

Gutmbl. Zimm. an soliden Herrn zu vermieten. D 4, 17, 2 Trepp. (2707*)

Möbl. Zimmer zu vermieten. Rheinhäuserstr. Nr. 53, IV, links (2632*)

Schön möbl. Balk.-Zimmer 1. 1. 12. zu v. Rheinhäuserstr. 96, Fritz, III. (2637*)

Schön möbl. **Zimmer** fl. Laae, el. Licht, gut heizb., 3,75 ℳ d. Woche, zu verm. Langstr. 47, pt. lks (2601*)

Gutmbl. Zimm. heizb., el. L., auf 1. 12. zu vermiet. U 5, 29, 3 Tr., r. (2647*)

Sep., gut möbl. hz. Mansard.-Zimmer billig zu vermieten Lange Rötterstr. 22 bei Bornhaten. (2650*)

Mietgesuche

Garage für Lastwagen mit oder od. Anhänger zu mieten gesucht. Angebote u. 2666* an den Verl. d. B.

Motorräder

Harley-Davidson 350 ccm, gebraucht **für 160.- RM** zu verkaufen. **Riesenacker u. Romich** Augartenstraße 37, Fernruf 441 63. (41 227 K)

Motordreirad mit geschl. Kasten, steuer- und führerscheinfrei.
Motorrad 200 und 500 ccm, sehr billig abzugeb. R 6, 3, Hof. (48 502 K)

Motorrad Zündapp 200 ccm Boschhorn (el. L.) 1000 km gef., weg. Anschaff. e. stärk. Modells preiswert sofort gegen bar zu verkaufen. SBB, T 3, 3. (41 381 K)

Zu verkaufen

Das ideale Verkehrsmittel für alle Berufe in Stadt und Land.
P. u. H. Edelmann Nachf.
Fahrradhandlung - D 3, 1

Weißemaill., bern. Gasherd 3 fl., Wärme- u. Backofen, sehr gut erhalt., umzugsh. b. zu vk. B. Rathgeber, Waldhof, Alteheimstr. 19, pt. (3100*)

Pianinos neue u. wenig gespielte, sehr preiswert l. Pianolager. **Herrmann**, Kaiserring 24, nächst Tattersall. Kein Laden. (39 958 K)

Radio 3 Röhr. Netzempf. sehr billig zu verkaufen. H 7, 15, Traub. (2712*)

Elektrische Eisenbahn neuwertig, tadell. erh., mit Zubehör, **für 30.- RM.** zu verkaufen. Zuschr. u. 11 606 K an d. Verlag d. B.

Gebrauchte **Möbel**
Kleiderschrke Waschkommoden Nachttische, Bettstellen
Küchenschrke. Kommoden Vertiko, Tisch, Stühle u. v. a. sehr billig im Versteig.-Büro U 1, 1, Grünes Haus. (41 361 K

Ein gebrauchter **Zimmerofen** billig abzugeben. W. Rothermel, Alphornstr. 22. (38 568 K)

Küchenherd weiß emailliert, **1 Füllofen** abzugeb. B 4, 15. (38 522 K)

Verschiedene gr. **Oelgemälde** (Deinefetter) lebensgr. Marmorbüste **1 Vitrine** prachtvolles Stück, **Ankleidespieg. 1 ält. w. Herd** 2 Garderobeständ. zu verkaufen. Luisenring 56, 3 Trepp. (48 503 K

W. Umz. zu vkf.: 1 Büfett, 4 Wiener Stühle, 1 Küchentisch, 1 Volksbadew., 1 Kinderschlitten Keplerstraße 27, 2. St. lks. (2714*

Küche, Kleiderschrank u. Zimmer-Ofen umzugsh. b. zu v. Schmitz, C 8, 6. (2654*)

Kaufgesuche

Kontrollkasse 1 mehrere Verkäuf. und Summendruck zu kaufen gesucht. Angeb. u. 39 621 K an den Verl. d. B.

Gold kauft zu höchst. Tagespreis (2630* **Gustav Stadel** Qu 6, 10 Goldschmiedewerkst.

Gut erhaltener **Kinderwagen** zu kaufen gesucht. Angebote u. 2645* an d. Verlag d. B.

Briefmarkensammlung geg. bar zu kaufen gesucht. Vorzuzeigen heute und Sonntag. Akademiestr. 15, III (2534*)

Automarkt

Vorführungswagen (45 849K
2,0 Ltr. Opel-Limousine, viertürig
ferner zu amtlichen Schätzpreisen:
1,2 Ltr. Opel-Limousine,
1,2 Ltr. Opel-Cabrio-Limousine,
1,3 Ltr. Opel-Limousine, zweitürig,
1,3 Ltr. Opel-Limousine, viertürig,
2,0 Ltr. Opel-Limousine, viertürig,
2,0 Ltr. Opel-Cabriolet,
1 To. Opel-Blitz-Kastenwagen,
15 PS. BMW, offener Viersitzer,
600 ccm NSU-Motorrad mit Beiwagen.
Alle Fahrzeuge in gutem Zustande.
Günstige Zahlungsbedingungen.
Opel-Autohaus
Müller & Co., Ludwigshafen,
Kaiser-Wilhelm-Str. 7, Sammel-Nr. 607 11
Bestseingerichtete Reparatur-Werkstätte,
Reichh. Ersatzteile-Lager Original Opel.

Gebrauchter 1½-Tonnen-**Mercedes-Benz-Lastwagen** in bester Beschaffenheit, gebrauchter **Hansa-Lloyd 2-To. Lastwagen** zu verkaufen. (48 505 K) Gebr. Mappes, Heidelberg, Tel. 2874

Opel-Limousine 4/20 PS, zugelass. u. versteuert, sehr billig abzugeben. R 6, 3, Hof. (48 501 K)

Opel 4-Sitz. Limous. gut erhalten, billig abzugeben. Sandhofen, Deutsche Gasse 12. (2711*)

Steuerfrei 4 PS Opel Viersitzer, offen, billig zu verkaufen. Ludwigshafen Rh., Schlachthofstr. 18. (2651*)

Alle unsere Zeitungsträger — alle HB-Vertriebsstellen nehmen ohne Mehrkosten für Sie Kleinanzeigen fürs „Hakenkreuzbanner“ auf. Bitte machen Sie von dieser Einrichtung, die zur Bequemlichkeit unsrer Leser geschaffen wurde, recht regen Gebrauch —

Inserieren bringt Gewinn

Hauptschriftleiter:
Dr. Wilhelm Kattermann.

Stellvertreter: Karl M. Hageneier; Chef vom Dienst: Helmut Wüst. — Verantwortlich für Politik: Dr. W. Kattermann; für politische Nachrichten: Dr. W. Kicherer; für Wirtschaftsrundschau: Wilhelm Ratzel; für Kommunales und Bewegung: Friedrich Karl Haas; für Kulturpolitik, Feuilleton und Beilagen: W. Körbel; für Unpolitisches: Fritz Haas; für Lokales: Erwin Messel; für Sport: Julius Etz; sämtliche in Mannheim.

Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15 b. Nachdruck sämtlicher Originalberichte verboten.

Ständiger Berliner Mitarbeiter: Dr. Johann v. Leers, Berlin-Dahlem.

Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16 bis 17 Uhr (außer Mittwoch, Samstag und Sonntag).

Verlagsdirektor: Kurt Schönwitz, Mannheim

Druck und Verlag: Hakenkreuzbanner-Verlag u. Druckerei GmbH. Sprechstunden der Verlagsdirektion: 10.30 bis 12.00 Uhr (außer Samstag und Sonntag). Fernsprech-Nr. für Verlag und Schriftleitung: Sammel-Nr. 354 21. Für den Anzeigenteil verantw.: Arnold Schmid, Mannheim. Zurzeit ist Preisliste Nr. 5 für Gesamtauflage (einschl. Weinheimer- und Schwetzinger-Ausgabe) gültig.

Durchschnittsauflage Oktober 1935:

Ausg. A Mannheim u. Ausg. B Mannheim . .	34 596
Ausg. A Schwetzingen u. Ausg. B Schwetzingen .	4 160
Ausg. A Weinheim u. Ausg. B Weinheim . .	3 163

Gesamt-DA. Oktober 1935: 41 849

MARCHIVUM

PALAST und GLORIA
Theater Breite Str. — Palast Seckenh. Str.

In beiden Theatern nur
heute Samstag 10.45 Uhr
eine große
Nachtvorstellung
mit einem besonders abwechslungsreichem Programm
Gust. Gründgens
Dorothea Wieck - Gustav Diessl
in
Teilnehmer antwortet nicht
Ein sensationeller Kriminalfall, geheimnisvoll und spannend!!
Alles ist vorhanden: Spannung - Tempo Sensation - Witz - Ueberraschungen!
Hierzu im Vorprogramm ein lustiges Abenteuer des Sensationsdarstellers
Carlo Aldini
Tempo - Carlo - Tempo
Normale Preise — Erwerbslose 45 Pfg.

48802K
LIBELLE
das Kabarett-Varieté für Jedermann
Ernst van Senden
2 Geranos
Karl vom Walde
Rudi & Jack
V. Gregor - Ballett
Henny Walden
2 Reggos
Samstag, 16 Uhr: Tanzkabarett, Eintritt frei
Sonntag, 16 Uhr: Familienvorstellung, Eintritt frei

„Siechen"-Bier
Hauptausschank **N 7, 7**
Nähe Wasserturm — Kunststraße

. . gemütlich ist's im
Café Gerstenmeyer
R 3, 5
Jeden Samstag, Montag, Donnerstag u. Freitag **VERLXNGERUNG**

Tanz-Bar Wintergarten
Die vornehmste am Platze
Tel. 274 24 Mannheim O 5, 13

Neckartal
T 1, 5 (Breite Straße)
Inhaber Willi Baum
Die gutgeführte Gaststätte
34296K

Karl Huß
Gretel Huß
geb. Flügler
Vermählte
Mannheim / Remagen a. Rh. 23. Nov. 1935
2616*

Johann Rupp
Leni Rupp
geb. Berndt
Vermählte
Mannheim, 23. November 1935
C 1, 14
1664*

Jungbusch-Kelterei, H 7, 15
empfehle prima **Apfelmost** Ltr **25** ₰ sowie reiner **Apfelsaft** . . . Ltr. **35** ₰ hergestellt aus bestem, ges. Bodensee-Obst ferner naturreine **Weiß- u. Rotweine** von **42** ₰ an bis **1.50** — Für Zuckerkranke naturreiner **Moselwein,** große Auswahl
41301K

Wintertafeläpfel
Goldparmänen, Boskop, grauer Reinette, Luigen und and. gute Sorten Qualitätsware, per Zentner 25 ℳ für Mannheim frei Haus. (41 538 K)
Gg. Honacker, Weisenheim a. S., Tel. 63

Stuhlverstopfung
Darmträgheit, Magen- und Darmleiden, Verkalkung, Rheuma, Gicht, Ischias. Selbst bei veralteten, hartnäckigen Fällen ist Hilfe möglich. Gibt Spannkraft und Lebensfrische. Eingehende Dankschreiben bezeugen es. Schreiben Sie noch heute wegen Gratisaufklärung an (38842K)
E. Hinz, Hamburg 30/553
Postfach 3813.

MÖBEL
Es ist nicht gleich, ob man da oder dort kauft!
Besichtigen Sie bitte unsere **Ausstellung in 6 Stockwerken** u. überzeugen Sie sich ganz unverbindlich davon, wie billig Sie bei uns kaufen.
Möbelvertrieb Kieser & Neuhaus **P 7, 9**
(Kein Laden, daher geringe Unkosten)
39612K

„Palmbräu" - Bierstube
16985K
Kaiserring 32 — Haupt-Ausschank der Brauerei
3/10 **Spezial,** hell und dunkel . **23** ₰
3/10 **Pilsener-Edelbier** . . . **28** ₰
Sehr gutes Mittag- und Abendessen ab **80** ₰

Für kultiviertes Essen und Trinken!
Das Fürstenberg-Restaurant
Max Meisinger — Am Wasserturm
Samstag abend bieten wir Ihnen nochmals **Martins-Gans** in feinster Zubereitung, da letztes Mal leider so viele Gäste vergebens kamen.

Casino - Gaststätte
Inhaber: E. Johannes
R 1, 1 am Marktplatz
Erstklassige Küche - Bekannt gute Weine
Bürgerbräu - Bier
4·210K

Vergessen Sie nicht
die
einzige große Kanarienausstellung
in den Sälen der Harmonie, D 2, 6
am 23., 24. und 25. November 1935
41369K
mit Prämiierung und Verlosung

Ballhaus
Sonntag, 24. Nov.
von 19.30 bis 24.30 Uhr
41365K
Eintritt **50** Pfennig
TANZ
Tanz-Orchester Ziegler

Astoria
Frankfurt a. M. - Kaiserstr. 67 69
Anfang täglich 8 Uhr - Zivile Preise
die auserwählte vornehme Tanzbar
Stimmungskapelle - Künstlereinlagen

Gloria-Säle
Inhaber: Emmerich Sieber
SECKENHEIMER STRASSE 13
41212K — Die gut bürgerliche Gaststätte

Pianos
Grotrian-Steinweg
Berdux
Ibach
Bülow
Thürmer
Kappler
Philips
Niendorf
Wolfframm
u. a. mehr
teils neu und gespielt
sehr billig
5 Jahre Garantie
Ratenzahlung
C. Hauk
Musikhaus
L 1, 2 am Schloß
inserieren bringt Gewinn

Bahnhof-Hotel **NATIONAL**
Angenehmer Rest.-Aufenthalt - Säle für Familienfeiern, Sitzungen usw.
Fernruf 20456-20457 — Paul Steeger
46507K

Pelze
. . . dann immer wieder
Guido Pfeifer
C 1, 1 — Breite Straße — C 1, 1
Das leistungsfähige Fachgeschäft mit der großen Auswahl und billigen Preisen!
41494K

Bin zu **sämtlichen Krankenkassen,** einschließlich Städtisches Fürsorge-Amt, zugelassen.
41229K
Fritz Kappes
Dentist
Luisenring 20a - Fernruf 27918
Neben der Luisen-Apotheke

Telkamp-Haus
MANNHEIM, O 3, 1, Kunststraße
HEIDELBERG, am Bismarckplatz
Die guten Wohnungseinrichtungen

Damenhüte
KÄTE BERG
Mittelstr. 28 (Ecke Laurentiusstr.)

Konditorei-Kaffee Ziegler
Samstag Verlängerung! **R 4, 7**

RAUMKUNST
J. Gerhäuser
Vornehme Wohnungseinrichtungen
Haus L 7, 8 — Fernruf 27285

Gesichtshaare, Warzen
entfernt unter Garantie für immer — ohne Narben — Praxis seit 1901. Viele Dankschreiben. Aerztliche Empfehlungen. Komme auf Wunsch auch nach auswärts.
Frau R. Ehrler, Mannheim, S 6, 37

Theater-Spielplan vom 24. November bis 2. Dezember

Sonntag, 24. Nov.: Außer Miete: Der Ring des Nibelungen — dritter Tag: „Götterdämmerung", von Richard Wagner. Anfang 18 Uhr, Ende 23 Uhr.

Montag, 25. Nov.: Miete C 8: „Petra und Alla" (Obrist Michael), Volksstück von Max Geisenheyner. Anfang 19.30 Uhr, Ende gegen 22.15 Uhr.

Dienstag, 26. Nov.: Nachm.-Vorstell.: Schülermiete A: „Viel Lärm um nichts", Komödie von William Shakespeare. Anfang 15 Uhr, Ende nach 17.30 Uhr. — Abends: Miete H 7, Sondermiete H 4, und für die NS-Kulturgemeinde Mannheim Abt. 124 bis 129: „Die Entführung aus dem Serail", komische Oper von W. A. Mozart. Anfang 20 Uhr, Ende gegen 22.30 Uhr.

Mittwoch, 27. Nov.: Für die NS-Kulturgem. Mannheim Abt. 327—335, 360—369, 591 bis 597, Gruppe D Nr. 1—400, Gruppe E Nr. 601 bis 730: „Oberon", romantische Oper von C. M. v. Weber. Anfang 20, Ende 22.30 Uhr.

Donnerstag, 28. Nov.: Miete D 8, Sondermiete D 4: „Wilhelm Tell", Schauspiel von Schiller. Anfang 19.30, Ende 22.30 Uhr.

Freitag, 29. Nov.: Nachm.-Vorstell.: Schülermiete B: „Hockewanzel", Schauspiel von Hans Christoph Kaergel. Anfang 15 Uhr, Ende 17 Uhr. — Abends: Miete F 8, Sondermiete F 5, und für die NS-Kulturgem. Mannheim Abt. 184: „Der Bettelstudent", Operette von Carl Millöcker. Anfang 20 Uhr, Ende nach 22.30 Uhr.

Samstag, 30. Nov.: Miete A 8: „Schwarzarbeiter", Lustspiel von Emmerich Ruß. Anfang 19.30 Uhr, Ende 21.15 Uhr.

Sonntag, 1. Dez.: Miete B 8, Sondermiete B 4: „Madame Butterfly", Oper von G. Puccini. Anfang 19.30 Uhr, Ende nach 21.45.

Montag, 2. Dez.: Miete G 8, Sondermiete G 4: „Die Gärtnerin aus Liebe", Oper von W. A. Mozart. Anfang 20 Uhr, Ende 22.30 Uhr.

Im Neuen Theater im Rosengarten

Sonntag, 24. Nov.: Zum ersten Male: „Schatzgräber und Matrosen", Schauspiel von Bernhard Blume. Anfang 20, Ende 22 U.

Dienstag, 26. Nov.: Für die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude": „Hockewanzel", Schauspiel von Hans Christoph Kaergel. Anfang 20 Uhr, Ende 22 Uhr.

In Ludwigshafen — Ufa-Palast — Pfalzbau:

Donnerstag, 28. Nov.: Für die NS-Kulturgem. Ludwigshafen Abt. 50—54, 111, 401—404, 421 bis 423, 425—429, 451—452, 471—472, 501 bis 502, 521—525, 601—618, 620—627, und Dtsch. Jugendbühne Ludwigshafen, ferner für die NS-Kulturgemeinde Mannheim Abtlg. 281 bis 282, 291, 381—389, 391—393: „Die Entführung aus dem Serail", komische Oper von W. A. Mozart. Anfang 20 Uhr, Ende gegen 22.30 Uhr:

Moderne **Werkstätte** für
Plissee aller Art
Dekatur
Kantenarbeiten
Hohlsaum
Biesen
Stickerei
Spitzen einkurbeln
Stoffknöpfe usw.

Verkaufsstelle für
LYON
Modezeitschriften
Schnittmuster
Inh. E. GOEDE
Mannheim, Qu 3, 21
Fernsprecher 22490

„Der Ausblick aus diesem Kaffee ist entzückend"
so hört man vielfach die Besucher des
Konditorei-Kaffee Wellenreuther
am Kaiser-Ring
ausrufen.

Herren-Kleidung nach Maß
in höchster Vollendung
C. W. WANNER - M 1, 1 Seit 1883

Uhren-Rall Mittelstraße 19
Reparaturen gut und billig

Schmeckt famos wie man es von Greulich's Kaffee erwartet.
Wiener Mischung ¼ Pfund **70** ₰
Haushalt-Mischung ¼ Pfund **60** ₰
unübertrefflich
nur **N 4, 13** Kunststr.

Besucht das Konditor.-Kaffee Lindenhof
am Gontardplatz
Fernsprecher 23691
Neu renoviert!

Wanzen
u. sämtliches Ungeziefer beseit. 100%ig das Fachgesch.
Eberhardt Meyer
Collinistr. 10
Telefon 25318 - 35 Jahre am Platze

Schokatee
H 1, 2 • K 1, 9

Wer nicht einen **Reinfall** erleben will, kaufe seine **Anzugsstoffe** nur beim wirklichen **Fachmann**
Beste Deutsche Fabrikate
Tuchhaus
Fette
O 2, 2, 1 Tr.
Paradeplatz neben Hauptpost

Elektro Radio Schmelcher
Waldparkstr. 18
Telephon 208 81

Anzeigen im HB sind immer richtig!

Heute Flieger-Premiere!

Große Erstaufführung
eines grandiosen Schauspieles

von Männern mit Kämpfer- und Soldatengeist, die in die Lüfte stürmen, von fremden Erlebnissen
voller Schönheit, Spannung und Humor!

WALLACE BEERY in:

Helden von heute

Ein Prachtfilm in deutscher Sprache!

Männer, deren Leben in Gefahr ist
Frauen, deren Liebe in Gefahr ist

Flieger-Sensationen - wie nie

mit Mut, Schneid und Entschlossenheit ausgeführt, die höchste Achtung abnötigen, Geschwaderflüge, Massenfallschirmabsprünge, todverachtende aviatische Kunststücke
Kampf gegen die Elemente!

Sport in Kalifornien	Allerneueste Deulig-Wochenschau	London Stadt der Tradition

Jugendliche willkommen! Sa 3.00, 5.30 8.10 Uhr; So ab 2.00 Uhr

Schauburg

Letztmals über Sonntag

haben Sie Gelegenheit
BENJAMINO

GIGLI

— der Welt größter Sänger —
in seinem ersten, großen Erfolgsfilm
zu hören u. zu bewundern!

Ein Triumph ohnegleichen!

Gigli's Partner im Spiel:
Magda Schneider, Peterle Bosse u. a.

. . . Wer Ohren hat zu hören, muß erhoben aus dieses Film gehen. Gigis filmmusikalisches Können stellt alles bisher Dagewesene in den Schatten.

Gigli ist der Nachfolger Enrico Carusos

Sie müssen es erleben!

neue neu: Weltereignisse in Bild u. Ton

Jugend über 14 Jahren hat Zutritt!
Beg.: Sa 3.00, 5.40, 8.20; So 2.00, 4.00, 6.10, 8.20

ALHAMBRA

Bitte deutlich schreiben

bei allen Anzeigen-Manuskripten. Sie verhindern dadurch unliebsame Reklamationen!

PALAST THEATER Breite Straße und GLORIA PALAST Seckenh. Straße

Ab heute in beiden Theatern

Deutsche Uraufführung

Ein Kriminalfilm mit höchsten Spannungsmomenten im Rahmen einer außerordentlich interessanten und sensationellen Handlung

In den Hauptrollen:

Ivan Petrovich
Charl. Susa
Else Elster
H. Junkermann
P. Heidemann
Hans Richter

ausbrechende königstiger — stop — panik an bord eines überseedampfers — stop — juwelenraub — stop — die gefährliche tat eines hochstaplers — stop — fahndung nach dem täter — stop

Das sind die Spannungsmomente dieses eigenartigen Kriminalfilmes

Vorprogramm:
Der Winter / Varieté-Film / Ufawoche

Anfang: **4.00**, 6.00, 6.50, **8.20**
Sonntag ab 2.00 Uhr

Jugend zugelassen u. zahlt nachm **30, 40, 50 ₰**

Sonntag mittag 2 Uhr **Große Jugend-Vorstellung**

Ufa UNIVERSUM

Die PREMIERE war ein triumphaler Erfolg!

Das geistreiche und ergreifende Werk des berühmten englischen Dichters Oscar Wilde mit der hervorragenden Besetzung:

LIL DAGOVER
HANNA WAAG
WALTER RILLA
FRITZ ODEMAR

Regie führt der große Theaterregisseur:
HEINZ HILPERT

Ein Spitzenfilm der Rota, mit dem Prädikat „künstlerisch wertvoll" ausgezeichnet. - Eingewoben in den geistvollen Witz dieses Films ist die spannende Handlung: Der entsagungsvolle Kampf einer Mutter um Glück und Zukunft ihrer Tochter.

Vorher: Wunder des Fernsehens / Das Paradies der Kinder / Neueste Ufa-Ton-Woche

Beginn - Heute: **3.00, 5.30** und **8.30** Uhr
Sonntag: **2.00, 4.00, 6.00** und **8.30** Uhr

Zu Gunsten des Winterhilfswerkes!
Heute 10.50 Uhr abds.
Nacht - Vorstellung

Johann Strauß

unsterbliche Operette als Tonfilm

DIE FLEDERMAUS

Humorsprühende Fröhlichkeit im Banne unvergängl. Melodien mit
Anny Ondra / Ivan Petrovich
Gg. Alexander / Oskar Sima

Dazu: Die neueste Wochenschau

Ski Heil!

Morgen Sonntag!
vormittags 11.30 Uhr
Einmalige Erstaufführung!

eines neuen Skifilmes

Der moderne Skilauf

Schönster Wintersport

Temposchwung u. Tempolauf
— neuer Stil unserer Spitzenläufer —
Unter Mitwirkung des intern. Abfahrts- und Slalomläufers Anton Seelos und anderen hervorragenden bayer. Skiläufern

Wunder des Skilaufs!

Kleine Preise! Erwerbsl. Ermäßigung!

ALHAMBRA

Mannheims große
Nacht-Sensation!

Letzte Wiederholung
heute 10.50 abds.

Harry Piel's

geheimnisvolles Uebersee-Sensations- u. Abenteurer-Schauspiel

Das Schiff ohne Hafen

- Der „fliegende Holländer" -
Das Gespensterschiff
Aus den Geheimakten der Küstenpolizei eines Welthafens - Seemannskneipen - Gr Revue - Unterwelt - Schlupfwinkel mit 1000 verblüffenden Attraktionen und handfesten, echten
Harry - Piel - Höchstleistungen

Interessant wie immer:
Neue Deulig - Wochenschau der Ufa

Normale Preise! Erwerbslose nur 45 Pf.

Schauburg

CAPITOL

Der Film großer Ausstattung
Käthe v. Nagy, Leo Slezak, Willy Eichberger
Die

Pompadour

Die Liebesabenteuer einer schönen Frau

CAPITOL

HEUTE Samstag
Nacht-Vorstellung 10.45
2. Wiederholung!

Ein Südsee-Abenteuer

Abenteuer in 2 Erdteilen

Spannende Szenen - Zirkusbrand - Ausbruch der wilden Tiere - Rückkehr in die Wildnis
Versäumen Sie nicht die letzte Gelegenheit!

Montag letzter Tag!

Marianne Hoppe
Hermann Speelmans

Die Werft zum grauen Hecht

Nach dem Roman von
Frh. v. Reitzenstein †

SCALA

4.00, 6.10, 8.20

---

den PELZ von: BAUM

Mäntel
Jacken
Füchse
Besatzfelle

R 1, 14a
Deutsches Geschäft!

Landwirte

selbständige Gewerbetreibende, sowie Angehörige sonstiger Berufe gründeten aus Not und Selbsthilfe im Jahre 1928 die

Krankenunterstützungskasse

41087K

„Nothilfe"

deutscher Landwirte, selbständiger Gewerbetreibender, sowie Angehöriger sonstiger Berufe

unter Reichsaufsicht

Beitrag für die Familie laut Tarif pro Woche 1.25 RM.

Auskunft erteilt: **Hauptverwaltung Mannheim, Carolastr. 9/13** Fernruf 43755

National-Theater Mannheim

Samstag, den 23. November 1935
Vorstellung Nr. 85. Außer Miete
Letztes Gastspiel Curt Goetz mit Ensemble

Towàrisch

Komödie in vier Akten von Jacques Deval. Deutsche Bearbeit.: Curt Goetz
Anfang 20 Uhr, Ende etwa 22.45 Uhr.

Inserieren bringt Gewinn!